# baukultur kraichgau

Heidelberg
Speyer
Walldorf
Meckesheim
B
A
Wiesloch
Sinsheim
Rohrbach
Rettigheim
Eschelbach
Angelbachtal
Kislau
Hilsbach
Eichelberg
Menzingen
C
Bruchsal
Sulzfeld
Untergrombach
D
Obergrombach
Neibsheim
Oberderdingen
Weingarten
Gondelsheim
Jöhlingen
Diedelsheim
Bretten
Karlsruhe
Berghausen
Wössingen
Wöschbach
Maulbronn
E
Ötisheim
Remchingen
Bilfingen
Ersingen
Vaihingen
an der Enz

# baukultur kraichgau
# auszeichnungsverfahren

herausgegeben von
architektenkammer
baden-württemberg,
kammerbezirk karlsruhe /
regierungspräsidium karlsruhe /
ministerium für wirtschaft,
arbeit und wohnungsbau
baden-württemberg

BAUKULTUR
BADEN-WÜRTTEMBERG

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND WOHNUNGSBAU
REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE

Architektenkammer
Baden-Württemberg

# inhalt

## einführung


grußworte S. 006
auszeichnungsverfahren S. 012
auftakt und jurierung S. 014


## auszeichnungen und würdigungen


A rund um wiesloch S. 020
B rund um sinsheim S. 038
C rund um bruchsal S. 064
D rund um bretten S. 096
E rund um maulbronn S. 142


## appendix


ausblick S. 178
weitere teilnehmende S. 182
ortsregister S. 190
projektdaten S. 194
weitere abbildungen S. 202
impressum S. 204

# Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut MdL

## Grußwort

Der Kraichgau – viele Generationen haben hier eine einmalige Kulturlandschaft geschaffen. Mit seinem bedeutenden historischen Erbe, den unverkennbaren Orts- und Landschaftsbildern, seiner typischen Hügellandschaft und dem milden Klima ist der Kraichgau eine Region, in der sich die Menschen wohlfühlen.

Und das soll auch so bleiben. Auch im digitalisierten Zeitalter sollen die Regionen unseres Landes Innovations- und Wirtschaftsstandorte mit Zukunft sein. Die Digitalisierung ist eine große Chance – gerade auch für die ländlich geprägten Räume. Dabei sind adäquate baulich-räumliche Bedingungen zum Wohnen, Leben und Arbeiten wichtiger denn je.

Von besonderer Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung unseres Landes ist eine Baukultur, die eine langfristige Werterhaltung und Wertschöpfung und eine regionale Profilierung zum Ziel hat. Die Projekte, die im Rahmen der Initiative Baukultur Kraichgau gewürdigt werden, sind bemerkenswerte Beispiele dafür. Sie zeigen, wie die Region zukunftsfähig weiterentwickelt werden kann ohne dabei etwas von ihrem Charme zu verlieren. Sie planen und bauen das, was den Kraichgau lebenswert macht, kreativ und zugleich behutsam weiter.

Ich danke darum allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an dieser Initiative für ihr großes Engagement. Sie alle haben wertvolle Impulse für eine erfolgversprechende Entwicklung unseres Landes gesetzt. Außerdem danke ich dem Kammerbezirk Karlsruhe der Architektenkammer Baden-Württemberg und dem Regierungspräsidium Karlsruhe für dieses Auszeichnungsverfahren, das viele Anregungen zum Weiterdenken und Weiterplanen gibt.

Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut MdL
Ministerin für Wirtschaft, Arbeit
und Wohnungsbau des Landes
Baden-Württemberg

# Nicolette Kressl

# Grußwort

Im Herzen des Regierungsbezirks Karlsruhe gelegen ist der Kraichgau mit seiner charakteristischen und reizvollen Hügellandschaft von mehreren großen Zentren umgeben. In einem räumlichen Spannungsfeld dicht besiedelter und auch weiterhin wachsender Regionen seine über Jahrhunderte gewonnene Identität zu bewahren und in die Zukunft zu führen, ist eine große und für den Kraichgau nicht ganz neue Herausforderung.

Eine zeitgemäße und zukunftsfähige Baukultur kann dabei ein wertvoller Baustein sein. Erscheint diese vordergründig vielleicht eher als die architektonische Suche nach gestalterischen und funktionalen Lösungen für Bauten und Freiräume, so ist sie auf den zweiten Blick von entscheidender Bedeutung für ein funktionierendes Siedlungsgefüge, für attraktive Stadt- und Ortsbilder und damit auch für die Wettbewerbsfähigkeit von Kommunen.

Mit der Initiierung des Auszeichnungsverfahrens Baukultur Kraichgau geben wir gemeinsam mit unseren Projektpartnern diesen Themen eine Bühne, um eine breitere öffentliche Diskussion und Partizipation anzuregen. Bei den ausgezeichneten Projekten handelt es sich um gelungene Beispiele für innovative architektonische Lösungen, aber auch für einen bewussten und behutsamen Umgang mit dem kulturellen Erbe der Region.

Sie verdeutlichen darüber hinaus, dass gute Konzepte immer einen Dialog der beteiligten Akteure voraussetzen. Zu diesem wollen wir mit dem Auszeichnungsverfahren einen kleinen Beitrag leisten. Ich danke allen Beteiligten, unseren Projektpartnern und insbesondere den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die wertvollen Impulse für eine gute Zukunft dieses lebenswerten und liebenswürdigen Kulturraums Kraichgau.

Nicolette Kressl
Regierungspräsidentin
Regierungspräsidium Karlsruhe

# Markus Müller

# Grußwort

Der Kraichgau ist bis heute stark von kleinteiliger Landwirtschaft mit einer vielfältigen Nutzung geprägt. Gleichzeitig hat die günstige Lage des „Landes der 1000 Hügel“ zwischen Pforzheim, dem Rhein-Neckar-Raum, Heilbronn, Karlsruhe und der Region Stuttgart die Entwicklung zukunftsgerichteter Wirtschaftsstrukturen begünstigt. Auch wenn die Landschaft weiterhin stark agrarisch geprägt ist, erfolgt der Großteil der Wertschöpfung inzwischen im industriellen Sektor, vor allem in der Chemieindustrie, dem Maschinenbau und der Fahrzeug- und Elektrotechnik.

Die wechselseitige Zuordnung von regionalem Selbstbewusstsein und globalem Handeln und Wirtschaften lässt sich in Baden-Württemberg insgesamt und im Kraichgau besonders gut beobachten. Dies überträgt sich auch auf die gebaute Umwelt als Teil der Landschaft. Die Menschen erkennen zunehmend, wie lohnend es ist, sich für architektonische und städtebauliche Qualität einzusetzen und sie fordern diese auch ein.

Der Initiative Baukultur Kraichgau ist es gelungen, die Qualitäten eines historisch gewachsenen Kulturraums verantwortungsbewusst und achtungsvoll weiterzuentwickeln: Traditionelle Baustoffe und kulturelle Eigenheiten, ein hohes Maß an Experimentierfreudigkeit und der Grundsatz des „Bauens mit der Landschaft“ wurden hier mit modernsten Technologien und neuester Architekten- und Ingenieurskunst verbunden. Zusammen mit einem unumstößlichen architektonischen Qualitätsanspruch entstehen lokale und regionale Identität. Davon profitieren nicht nur Architektur und Stadtplanung, sondern auch Wirtschaft und Tourismus.

Ich danke allen Beteiligten sehr herzlich für ihr – häufig ehrenamtliches – Engagement und für die gute Zusammenarbeit. Und ich hoffe sehr, dass von der Initiative Baukultur Kraichgau ein starker Impuls ausgeht, in den Städten und Gemeinden unseres Landes ein selbstverständliches Bewusstsein für die Unabdingbarkeit langfristig angelegter städtebaulicher und baukultureller Qualität weiterzuentwickeln.

Markus Müller
Präsident der Architektenkammer
Baden-Württemberg

# Baukultur Kraichgau – eine architektonische Entdeckungsreise zwischen Neckar und Rhein

## Zum Verfahren

Der Kraichgau wird von historisch gewachsenen Ortsbildern mit vielgestaltigem Gebäudebestand in einer besonders durch den Weinbau geformten Kulturlandschaft geprägt. Eine die lokaltypischen Strukturen in den Gemeinden und Kulturlandschaften der Region erhaltende und entwickelnde Planungs- und Baukultur leistet einen wichtigen Beitrag zur regionalen Identität und einer erfolgreichen Entwicklung der Region als auch zukünftig attraktiver Wohn- und Wirtschaftsstandort.

Das Auszeichnungsverfahren Baukultur Kraichgau, das der Kammerbezirk Karlsruhe der Architektenkammer Baden-Württemberg, das Regierungspräsidium Karlsruhe und das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg als gemeinsam getragenes Projekt im Rahmen der Landesinitiative Baukultur Baden-Württemberg im März 2018 ausgerufen haben, zielte darauf ab, baukulturell beispielhafte Bauten, Konzepte und Planungen in den Gemeinden des Kraichgaus zu würdigen.

Eingereicht werden konnten Gebäude und Projekte, insbesondere aus den Bereichen Orts- und Freiraumplanung, Wohnen, Gewerbe, öffentliche Einrichtungen, Tourismus, Landwirtschaft und Weinbau, die seit 2008 fertiggestellt wurden.



Private und öffentliche Bauherren, Architekten, Ingenieure und Innenarchitekten sowie Stadtplaner und Landschaftsarchitekten innerhalb einer Gebietskulisse von 40 Gemeinden in den Landkreisen Karlsruhe, Enz- sowie Rhein-Neckar-Kreis waren zur Teilnahme aufgerufen. Außerdem konnten erstmals auch Konzepte und noch nicht realisierte Planungen von Kommunen oder öffentlichen Trägern wie Kirchen und Verbände für städtebauliche Gesamtkonzepte und öffentliche Bauvorhaben eingereicht werden.

Die Resonanz war beeindruckend: 96 Konzepte und Ideen wurden eingereicht, von denen 90 die Teilnahmevoraussetzungen am Verfahren erfüllten.

In einem zweistufigen Beurteilungsverfahren begutachtete zunächst eine zwanzigköpfige Vorjury mit Vertretern unter anderem aus Architektur und Verwaltung die Projekte vor Ort. Auf Basis ihrer Empfehlungen fällte die Hauptjury, besetzt beispielsweise mit Vertretern aus Architektur, Verwaltung, Tourismus, Weinbau und Handwerk, ihre Entscheidung. Dem Auswahlverfahren lagen die folgenden Kriterien zugrunde:

- standorttypische Lösung in zeitgemäßer Architektur für Landschaft und Siedlungsstruktur,
- funktionsbegründete Gestaltung nach heutigen Nutzungsbedingungen,
- energie- und ressourcenbewusst, flächen- und kostensparend in Konzept und Ausführung,
- Beachtung regionaltypischer Materialien und Handwerkstraditionen,
- Einsatz innovativer und intelligenter Techniken,
- Schaffung eines förderlichen Umfeldes für ein soziales Miteinander und kulturelles Leben.

Letztlich wurden 57 Projekte ausgewählt, von denen 25 ihrer beispielgebenden Planung und Umsetzung wegen eine Auszeichnung erhalten sollten. Bei weiteren 32 Projekten wurde festgestellt, dass das gezeigte Engagement von Bauherren, Architekten, Planern und umsetzenden Handwerksfirmen eine Würdigung verdient.

Die vorliegende Publikation lädt ein, den Kraichgau und die Menschen hinter den Projekten baukulturell näher kennenzulernen. Routen durch fünf Teilräume der Region führen auf eine architektonische Entdeckungsreise. Angereichert wird die Vorstellung der Bauten mit einem Blick hinter die Kulissen – durch Interviews mit Architekten und Bewohnern, mit Bauherren und Juroren, mit Bürgermeistern und Projektbeteiligten.

22. Februar 2018
Forum, Oberderdingen

# Auftaktveranstaltung

August 2018

# Vorprüfung

Susanne Böhm
Architektin, Architektenkammer
Baden-Württemberg,
Kammerbezirk Karlsruhe

Micha Kronibus
Regierungspräsidium Karlsruhe

Lea Schreiner
Regierungspräsidium Karlsruhe

# Vorjury

21. und 22. September 2018
ganztägig, vor Ort

Je Gruppe 3 Fachpreisrichter
und 2 Sachpreisrichter

## Gruppe Süd

**Christian Beyer**
Regierungsbaumeister, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

**Barbara Früh**
Leiterin des Amts für Gebäudemanagement, Landratsamt Karlsruhe

**Jasmin Misiewicz**
Regierungspräsidium Karlsruhe

**René Pier**
Innenarchitekt, Landesvorsitzender, Bund Deutscher Innenarchitekten bdia Baden-Württemberg

**Sabine Schneider**
Architektin, St. Georgen

## Gruppe Mitte 1

**Maximilian Fischer**
Bauassessor, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden Württemberg

**Barbara Friedrich**
Architektin, Architektenkammer Baden-Württemberg, Kammerbezirk Karlsruhe, Beisitzerin

**Andreas Grube**
Architekt, Vorsitzender, Architektenkammer Baden-Württemberg, Kammerbezirk Karlsruhe

**Caroline Reich**
Architektin, Kreisgruppenvorsitzende, Bund Deutscher Architekten BDA Karlsruhe

**Dr. Ulrich Roßwag**
Abteilungspräsident, Regierungspräsidium Karlsruhe

## Gruppe Mitte 2

**Andreas Binkele**
Regierungsbaumeister, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden Württemberg

**Dr.-Ing. Ulrike Fischer**
Architektin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fakultät für Architektur, Karlsruher Institut für Technologie KIT

**Susanne Friede**
Regierungspräsidium Karlsruhe

**Dr. Claus Peinemann**
Verband Region Rhein-Neckar

**Dr.-Ing. Harald Ringler**
Stadtplaner, zweiter Vorsitzender, Architekturschaufenster e. V.

## Gruppe Nord

**Matthias Burkard**
Abteilungsdirektor, Regierungspräsidium Karlsruhe

**Klaus Günter**
Architekt, Berlin / Freudenstadt

**Stefan Hildebrandt**
Leitender Regierungsdirektor, Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis

**Hubert Schmidtler**
Architekt, BDA, Karlsruhe

**Christina Thum**
Regierungsbaumeisterin, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

# Endjury

5. Oktober 2018,
Regierungspräsidium Karlsruhe

Je Vorjury-Gruppe
1 Fachpreisrichter und zusätzliche
Sach- und Fachpreisrichter

Jury-Vorsitzender

Martin Rist
Regierungsbaumeister, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

Als Vertretung der Vorjury

Gruppe Süd
Sabine Schneider

Gruppe Mitte 1
Andreas Grube

Gruppe Mitte 2
Dr.-Ing. Ulrike Fischer /
Dr.-Ing. Harald Ringler

Gruppe Nord
Hubert Schmidtler

Sach- und Fachpreisrichter

Winfried Bartsch
Redakteur, SWR, Baden Aktuell

Prof. Dr. Gerd Hager
Verbandsdirektor, Regionalverband Mittlerer Oberrhein

Nadja Häupl
Architektin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Lehrstuhl für nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land, TU München

Beata Hertlein
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

Christina Lennhof
Geschäftsführerin, Kraichgau-Stromberg Tourismus e. V.

Dr.-Ing. Dagmar Lezuo
Landschaftsarchitektin, Karlsruhe / München

Friedrich Lörcher
Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg

Jochen Rapp
Leiter Bau, Kunst und Umwelt, Evangelischer Oberkirchenrat, Evangelische Landeskirche in Baden

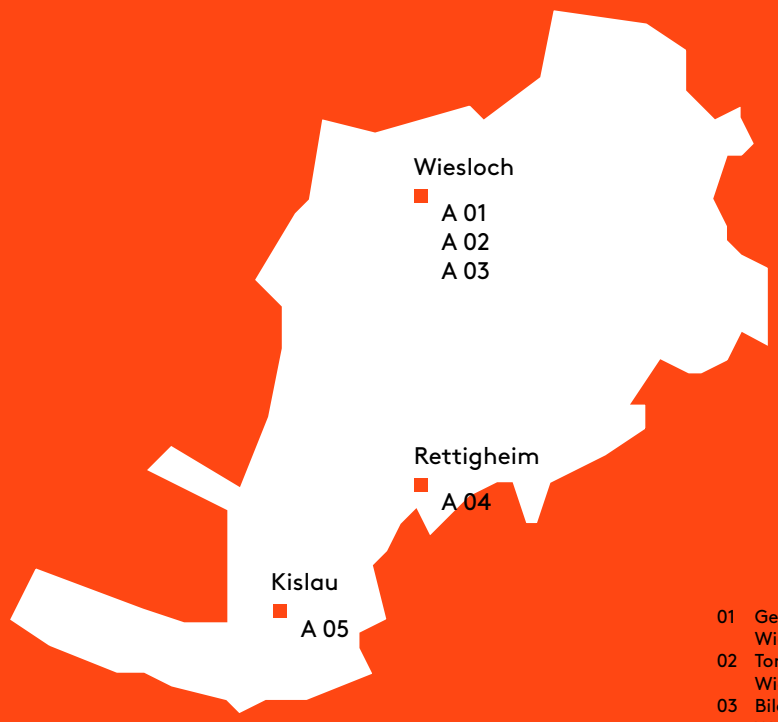
Andreas Reifsteck
Geschäftsführer, Kreishandwerkerschaft Region Karlsruhe

Andreas Wirth
Ingenieurbüro für Baustatik und Holzbau, Freiburg

Peter Zeisberger
Abteilungspräsident, Regierungspräsidium Karlsruhe

# A

## rund um wiesloch




01 Gemeindezentrum Petrusgemeinde
Wiesloch → S. 022
02 Tom-Mutters-Schule
Wiesloch → S. 026
03 Bildungshaus
Wiesloch-Frauenweiler → S. 027
04 Wohnhaus Becker
Mühlhausen-Rettigheim → S. 030
05 Landwirtschaftliche Gebäude
der JVA Bruchsal, Außenstelle
Kislau → S. 034

Wiesloch

# Gemeindezentrum Petrusgemeinde

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Evangelische Kirchengemeinde Wiesloch

**Architektur**
Waechter + Waechter Architekten BDA, Darmstadt
waechter-architekten.de

**Fertigstellung**
2016

**Fotos**
Thilo Ross, Heidelberg

## Zum Objekt

Das Gemeindezentrum ist Ort der Begegnung und des Austauschs. Dies erfordert eine Architektur, die die Kommunikation in hohem Maße unterstützt. Daher wurde ein Konzept gewählt, das alle Nutzungen barrierefrei auf einer Ebene anbietet und so auch die Begegnung unterschiedlicher Gruppen ermöglicht. Alle Nutzungen sind gleichrangig angeordnet, keine Treppen und Aufzüge erschweren die Kommunikation. Der um die bestehende Kastanie gelegte Hof und das großzügige Foyer bieten den Besuchern ausreichend Fläche zur Begegnung. Rund um den Hof entstand eine kreuzgangartige Erschließung mit kurzen Wegen, die durch unterschiedliche Belichtung einen eigenen Charakter erhalten – Licht von oben, Seitenlicht. Ausblicke und Einblicke in den Hof oder über das Foyer in den Straßenraum führen zu einem Höchstmaß an Übersichtlichkeit sowie einer einfachen Orientierung.



Ein plastischer Einschnitt mit einem weit auskragenden Dach markiert klar den Eingang zum Foyer, das sich schaufensterartig zum Adenauerplatz öffnet. Beim Betreten fällt der Blick in den schönen Innenhof, die Struktur des Gemeindezentrums ist leicht zu erfassen. Die geschlossenen Flächen aus hellen Wasserstrichziegeln harmonieren mit der Farbigkeit der angrenzenden Bruchsteinwände. Decken wurden in eingefärbtem Sichtbeton hergestellt. Ein reduziertes Farb- und Materialkonzept mit dem charakteristischen, in Ocker- und Beigetönen changierenden Sichtmauerwerk prägt die ebenso bergende wie heiter-freundliche Atmosphäre innen und außen. Durch die zurückhaltende Architektursprache fügt sich der Baukörper in den heterogenen Kontext ein. Das Haus öffnet sich mit Einblicken in das Leben der Gemeinde – ein offenes Haus, das zum Mitmachen einlädt, im Inneren aber zugleich Rückzug ermöglicht.

## Aus der Jury-Begründung

In der Typologie eines Kreuzgangs umschließen die Räume des Gemeindezentrums der Petrusgemeinde einen Innenhof, dessen Zentrum von einem großen Laubbaum geprägt ist. Die klare Formensprache der Fassaden, die großflächigen Verglasungen mit Holzrahmen, die geklinkerten Außenwände, das filigrane Dachtragwerk und die präzise ausgeführten Details geben dem Gebäude einen noblen und großzügigen Ausdruck. Mit hellem Holz und viel Glas setzt sich das freundliche und offene Erscheinungsbild im Inneren fort. Konzentration und Einkehr, Offenheit und Transparenz vereinigen sich hier.

Konzentration und Einkehr, Offenheit und Transparenz vereinigen sich hier.

# Gemeindezentrum Petrusgemeinde Wiesloch
# Interview mit Prof. Felix Waechter und Sibylle Waechter, Architekten

BK Was war die besondere Herausforderung beim Entwerfen des Gemeindezentrums?

Waechter Das Gemeindezentrum soll nach unserem Verständnis ein Ort der Begegnung und des Austauschs sein. Dies erfordert eine Architektur und eine Gebäudetypologie, die die Kommunikation in hohem Maße unterstützt. Deswegen haben wir ein Konzept gewählt, das alle Nutzungen barrierefrei auf einer Ebene anbietet und so Begegnung, auch unterschiedlicher Gruppen, ermöglicht. Alle Nutzungen sind gleichrangig angeordnet, keine Treppen und Aufzüge erschweren die Kommunikation. Der um die bestehende Kastanie gelegene Hof und das großzügige Foyer bieten dem Besucher ausreichend Fläche zur Begegnung und Kommunikation. Gemeindefeste etwa können im Saal und im geschützten Außenraum auf großer Fläche gefeiert werden.

BK Wie hat der Ort und seine besondere Baukultur in den Entwurf mit hineingespielt?

Waechter Wir haben sehr lange den Bestand mit der umliegenden Bebauung studiert, um das Gemeindezentrum bestmöglich in den Kontext einzudichten. Die Höhen und die Raumfluchten der Umgebung werden aufgenommen und fortgeführt und aus der städtebaulichen Disposition wird die innere Typologie abgeleitet. Auch das Materialkonzept nimmt bewusst Bezug zu der Umgebung.

BK Sie kommen aus Darmstadt. War es für Sie die erste Begegnung mit dem Kraichgau?

Waechter Aufgrund der Nähe zu Darmstadt und dem Odenwald kannten wir schon vor der Bearbeitung des Wettbewerbs den Kraichgau, insbesondere entlang des Neckars.

BK Wie ist es aus Ihrer Perspektive um die Baukultur im Kraichgau bestellt?

Waechter Gerade in einer Zeit des Wandels ist das Bedürfnis nach Identifikation mit einem Ort der Herkunft und der Heimat besonderes groß. Architektur prägt wesentlich Städte, Gemeinden, Dörfer – insofern kommt der Qualität der Architektur heute besonders viel Bedeutung zu.



BK Zurück nach Wiesloch. Nehmen Sie uns mit auf einen kleinen Rundgang durchs Haus?

Waechter Der neue Gemeindesaal und ein Innenhof gleicher Größe bilden den Mittelpunkt, das „Herz" des Gemeindezentrums. Damit wollten wir auch räumlich dokumentieren, dass die Gemeinschaft im Mittelpunkt des Gemeindelebens steht. Ringförmig liegen alle Nutzungen des Gemeindezentrums um diese neue Mitte, die so zentrales, ordnendes Element ist. Der Innenraum besticht mit einer sehr schönen Lichtstimmung und Raumatmosphäre durch die große Seitenbelichtung zum Hof und die längsseitigen Oberlichter. Innen- und Hofraum verschmelzen durch die raumhohen Fenster und entsprechende Detaillierung. Durch das weiß geseifte Holz wird eine bergende, aber zugleich heitere, freundliche Atmosphäre ausgestrahlt. Man riecht das Holz und scheint es gleichsam zu hören. Zum Foyer kann der Saal stirnseitig geöffnet und damit vergrößert werden. So ergeben sich vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für Veranstaltungen jeglicher Größenordnung.

Rund um den Hof entsteht eine kreuzgangartige, ringförmige Erschließung mit kurzen Wegen. Die Erschließungswege erhalten durch unterschiedliche Belichtung einen eigenen Charakter – Licht von oben, Seitenlicht. Ausblicke und Einblicke in den schön proportionierten Hof oder über das Foyer in den Straßenraum führen zu einem Höchstmaß an Übersichtlichkeit und Kommunikation sowie einer einfachen Orientierung. Dieses Grundverständnis wird von der Gemeinde geliebt und sehr gut angenommen.

# A 02

Wiesloch

## Tom-Mutters-Schule

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Lebenshilfe Wiesloch e. V.

**Architektur**
Jöllenbeck & Wolf Architekten BDA, Walldorf
joellenbeck-wolf.de

**Fertigstellung**
1970 / 2011

**Fotos**
Thomas Ott, Mühltal

### Zum Objekt

Die 1970 von Karlheinz Haas geplante Schule für Kinder mit geistiger Behinderung war dringend sanierungsbedürftig. Hinzu kamen gravierende Probleme in der Erreichbarkeit des Gebäudes. Das Konzept stellt zwei senkrecht zueinanderstehende Verbindungen her. Alle Bereiche innerhalb des Gebäudes sind barrierefrei zugänglich. Die Sporthalle bleibt für Vereine in den Abendstunden separat nutzbar.

Der Erhalt der qualitätvollen Architektur war durch die Erweiterung der Klassenzimmer um Balkone und durch die Aufstockung der Nebenräume sowie den Anbau der Werkstatträume als Verbindung im Erdgeschoss zwischen Sporthalle und Schulgebäude möglich.



# A 03

Wiesloch-Frauenweiler

## Bildungshaus

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Stadt Wiesloch

**Architektur**
Jöllenbeck & Wolf Architekten BDA, Walldorf
joellenbeck-wolf.de

**Fertigstellung**
2010

**Foto**
Thomas Ott, Mühltal

### Zum Objekt

Mit der Planung für das Bildungshaus setzten sich die Architekten, neben wirtschaftlichen und funktionalen Optimierungen, die Aufgabe, einen zusammenfassenden, identitätsstiftenden Raum zu (er-)finden, der die einzelnen Bausteine des späteren Gebäudeensembles zusammenfasst: Der prägnante Gemeinschaftshof wird zum Zentrum der Anlage aus eingeschossigen Bildungshäusern und Freibereichen. Der Waldrand ist Teil dieses grün geprägten Freiraums, die einzelnen Bausteine werden über ihn erschlossen. Der Neubau der Grundschule in Brettsperrholz-Bauweise ist der erste Meilenstein auf dem Weg zum Bildungshaus für Kinder, das langfristig für den Wieslocher Stadtteil Frauenweiler entwickelt wird und einmal Tagesstätte, Sporthalle, Hort und Grundschule umfassen soll.

# Interview mit Andreas Grube, Vorsitzender des Kammerbezirks Karlsruhe, Architektenkammer Baden-Württemberg

BK Wie kam es zur Initiative Baukultur Kraichgau?

Grube In Baden-Württemberg ist die Baukultur eine gewollte Initiative der Landesregierung in Verbindung mit den Kammerbezirken der Architektenkammer und den jeweiligen Regierungsbezirken. In den Bezirken Freiburg und Tübingen hat das Format bereits stattgefunden.

Die Stoßrichtung ist eindeutig auf die ländlicheren Regionen ausgerichtet, die, anders als die Städte, meist weniger im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung stehen. Wir haben dieses Format gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium und dem Regierungspräsidium weiterentwickelt und den Kraichgau für die Initiative Baukultur verortet.

Besonders freut uns, dass wir erstmals eine neue Kategorie entwickeln und in dieses Format aufnehmen konnten – Konzepte noch nicht realisierter Projekte. Sie legt bewusst einen Schwerpunkt auf die Vermittlung der Baukultur und will die Frage, wie Baukultur entsteht, zu beantworten versuchen: Die interessierte Öffentlichkeit kann sozusagen vom ersten Strich bis hin zum fertigen Projekt am Prozess eines neuen Baukonzepts teilhaben.

BK Welches Potenzial hat so eine solche Initiative mit Blick auf die Zukunft?

Grube Unsere Dörfer, Städte, Industriegebiete und ganze Regionen werden durch gut oder weniger gut Gebautes geprägt. Die Initiative Baukultur Kraichgau wirbt gezielt um die Verantwortung an der gebauten Umwelt. Sie fördert mit dem Verfahren gelungene Beispiele, die als Vorbild dienen können. Bauherrn, Architekten, Investoren, Gemeinderäte und Bürgermeister bekommen Modelle, die sie in ihrem täglichen Wirken unterstützen, sich für Baukultur einzusetzen.

BK Sie waren Teil der Jury. Wie war Ihr Eindruck vom Kraichgau?

Grube Durch die für uns alle großartige Zahl von nahezu 100 Einreichungen waren wir erfreut, dass das Format auf eine breite positive Resonanz gestoßen ist. Die Arbeit in der Jury war sehr intensiv und bereichernd.



Es hat sich gezeigt, dass im Kraichgau eine gute Baukultur existiert. Sie wird zum einen von guten historischen, für die heutige Zeit weiterentwickelten Architekturen geprägt, zum anderen von Neubauten, die ihre eigene authentische Sprache für die Region entwickelt haben.

Es ist aber von hoher Relevanz, diesen Prozess weiterhin zu begleiten und sich nicht auf dem Erreichten auszuruhen. Darum tourt die Ausstellung zum Auszeichnungsverfahren nunmehr durch den Kraichgau, darum ist dieser Baukulturführer geschrieben worden.

BK (Nicht nur) für den Laien ist es schwierig, den Begriff Baukultur zu erfassen. Wie würden Sie erklären, was gute Baukultur ist?

Grube Dies lässt sich an Beispielen am besten zeigen. Etwa in Oberderdingen, dort ist eine alte Zehntscheuer für neue Nutzungen umgewandelt worden. Sie dokumentiert einerseits die „alte Zeit“, speziell mit der damaligen Material- und Formensprache, ist andererseits aber für moderne Bedarfe gerüstet. Der Umbau hat sich dieser geschichtlichen Verantwortung mit sensiblen Eingriffen vorbildlich gestellt. Das Gleiche zeigt sich im Kloster Maulbronn. Sehr fein abgestimmt wird dieses Weltkulturerbe weitergebaut.

Aber auch Neubauten, Industriebauten oder Weingüter stellen sich mit ihren Vorhaben in den Kontext des Kraichgaus und nehmen damit ihre baukulturelle Verantwortung war. Denn sicher ist, eine gute Baukultur ist verantwortlich für eine nach wie vor prosperierende Region, eine wirtschaftlich starke Industrie und ein hohes Maß an Wohn- und Lebensqualität.

Mühlhausen-Rettigheim

# Wohnhaus Becker

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Hildegard Becker

**Architektur**
Schneider Architekten,
Karlsruhe
schneiderarchitekten.de

**Fertigstellung**
1960er-Jahre / 2014

**Fotos**
Joachim Schneider, Karlsruhe

## Zum Objekt

Im Ortskern des Kraichgaudorfes Rettigheim, gegenüber der Kirche und dem historischen Gasthaus, steht ein Wohnhaus aus den 1960er-Jahren, das für eine Familie umgebaut und energetisch ertüchtigt wurde. Das Haus sollte präsenter, moderner, aber doch ländlich sein.

Das erneuerte Dach übernimmt die bisherige Neigung und legt sich über den hammerförmigen Grundriss. Dadurch entstanden zwei überdeckte Loggien, die den Übergang von innen nach außen als eigenständige Räume gestalten. Die Öffnungen der Fassaden folgen weitgehend den Bestandsöffnungen. Zusätzliche quadratische Öffnungen wurden punktuell ergänzt. Fenster mit Rahmen aus Metall und flächenbündigen Festverglasungen wechseln sich ab, die Farbe nimmt Bezug auf den Naturstein der angrenzenden Gebäude.



Der fehlende Dachüberstand macht das Haus zu einem modernen ländlichen Gebäude. Die Rückwände der Loggien sind mit vertikalen Holzlamellen verkleidet und verleihen ihnen eine haptische und warme Atmosphäre. Eine Bank aus Beton möbliert die Zugangsloggia dauerhaft. Putzfassade und Holzloggien gliedern den Gesamtbaukörper, Sandsteinplatten schaffen den Übergang zu den umgebenden Wiesen.

Das Gebäude wurde umfassend energetisch saniert. Die Fassade wurde mit einem mineralischen Wärmedämmverbundsystem umhüllt, das neue Dach mit Zellulose gut gedämmt. Neue Holz-Aluminium-Fenster mit Dreifachverglasung sorgen für eine dichte Hülle. Der notwendige Luftwechsel wurde durch den Einbau einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung sichergestellt. Eine solarthermisch unterstützte Pelletheizung sorgt für Wärme und Warmwasser.

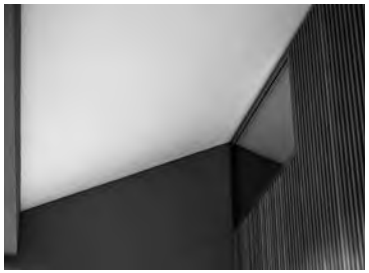
Die anfängliche Verwunderung über das ungewöhnliche neue „alte“ Haus hat sich gelegt. Es ist ein selbstverständlicher Teil der Ortsmitte Rettigheims geworden – eigenständig, aber nicht mehr fremd.

## Aus der Jury-Begründung

Der Umbau des Wohnhauses in Rettigheim ist ein hervorragendes Beispiel, wie ein eher unscheinbares und in die Jahre gekommenes Wohnhaus energetisch saniert, sanft erweitert und so zu einem wertvollen Teil des Dorfbilds werden kann. Wertschätzung des Vorhandenen, gestalterische Sicherheit, Sachverstand, Gespür für den städtebaulichen Kontext, tatkräftiges Engagement der Bauherrschaft und ökologisches Bewusstsein sind nur einige Aspekte, die zu diesem gelungenen und äußerst nachhaltigen Ergebnis geführt haben. Ein vorbildliches und nachahmenswertes Konzept!

**Ein vorbildliches und nachahmenswertes Konzept.**

# Wohnhaus Becker
# Rettigheim
# Interview mit Hildegard Becker, Bauherrin und Bewohnerin



BK Sie haben im Ortskern von Rettigheim ein Wohnhaus aus den 1960er-Jahren umgebaut. Warum haben Sie und Ihre Familie sich für das Leben in diesem Kraichgaudorf entschieden?

Becker Oft verbrachte ich meine Schulferien bei meiner Großmutter in Rettigheim. Für mich als Stadtkind war es immer eine Reise in eine andere Welt. Eine Beziehung zum Wohnort zu haben und das Umfeld zu kennen war für uns schon wichtig. Die berufliche und familiäre Situation haben es dann ergeben, dass der Standort Rettigheim ganz gut zu unserer Lebenssituation gepasst hat. Rettigheim im Kraichgau am Rande zur Rheinebene ist auch ein guter Ort zum Leben in einer schönen Umgebung.

BK Warum gerade dieses Wohnhaus?

Becker Das Haus war, als Haus meiner Tanten, schon immer in Familienbesitz. Ein spezieller Ort, mit sehr vielen Geschichten, einer wunderschönen Streuobstwiese und einem Hühnergarten. Als es frei wurde, haben wir einfach begonnen, es leer zu räumen. Bei der Planung haben wir dann festgestellt, dass es einen ganz guten Zuschnitt hat und dieser mit wenigen Änderungen im Inneren optimiert werden kann. Ein Neubau wäre in mancher Hinsicht einfacher gewesen, aber für uns war die Nachhaltigkeit durch den Erhalt des Gebäudebestands im Sinne eines geringeren Ressourcen- und Energieverbrauchs wichtiger.

BK Wie war die Arbeit mit dem Architekten?

Becker Der Architekt ist ein Freund meines Mannes. Allerdings wollten wir zunächst nicht mit einem guten Bekannten bauen und hatten mit einem anderen Architekten begonnen. Wir haben aber festgestellt, dass wir jemanden brauchen, der unsere Einstellung zum Haus versteht und mit dem man etwas entwickeln kann. Ein Umbau braucht viel Beschäftigung mit dem Bestand und eine sehr detaillierte Planung. Darüber haben wir viel diskutiert und mit dem Architekten Lösungen entwickelt, bevor es richtig losging. Da wir selbst viel Hand angelegt haben, hatten wir auch ausreichend Zeit, über die Themen und Ideen nachzudenken.



BK Nehmen Sie uns mit auf einen kleinen Rundgang durchs Haus?

Becker Der Rundgang beginnt schon vor dem Haus. Mit der neuen überdachten Eingangsloggia betritt man den höchsten Raum des Hauses. Auch wenn man noch draußen steht, ist man vom Haus beschützt. Hier kann man am Abend noch die Sonne genießen. Wichtig sind im Erdgeschoss die nun möglichen Rundgänge, die alternative Wege erlauben. Über die Entnahme einer Wand und einen Türdurchbruch wurde eine offene Raumfolge und eine neue Großzügigkeit erreicht. Am erstaunlichsten ist für mich jedoch der neu gefasste Aufgang ins Obergeschoss. Früher ging es in ein dunkles, niedriges Dachgeschoss. Heute geht man dank der neuen Fenster und Öffnungen in einen lichten und offenen Flurbereich, der eine ganz andere Wirkung hat als vor dem Umbau. Wenn man Muße hat, setzt man sich hier auf einen bequemen Sessel vor der tiefen Festverglasung im Obergeschoss und liest ein Buch oder schaut einfach nur, wer so vorbeiläuft, ganz unbemerkt.

BK Anfangs gab es Verwunderung über das ungewohnte neue „alte“ Haus. Was sorgte für diese Resonanz – und wie ist es heute?

Becker Am Anfang wurde das Haus nach der Fertigstellung schon kritisch beäugt. Auch das Bauamt der Gemeinde hätte gerne in der Ortsmitte ein Haus mit Dachüberstand und größerer Dachneigung gesehen. Auf den zweiten Blick sehen die Leute aber schon, dass es sich über Farbe und Dach ganz gut einfügt. Die vorhandene und nachwachsende Bepflanzung lassen es auch nicht so dominant wirken. Die Leute haben sich an das Haus gewöhnt. Ab und zu kommen junge Paare vorbei und schauen es sich ganz genau an, stellen Fragen und denken wahrscheinlich darüber nach, ob sich was abschauen lässt. Das Haus mit seiner Fassade und der Holzloggia gehört mittlerweile zum Ortskern dazu. Vielleicht ist es noch etwas anders, aber nicht mehr fremd.

Bad Schönborn-Kislau

# Landwirtschaftliche Gebäude der JVA Bruchsal, Außenstelle Kislau

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Karlsruhe

**Architektur**
Kullmann Architekten, Oberhausen-Rheinhausen

**Fertigstellung**
1763–1769 / 2018

**Fotos**
Stephan Baumann, Karlsruhe

## Zum Objekt

Die Justizvollzugsanstalt (JVA) Bruchsal betreibt eine offene Abteilung am Standort Kislau. Das Gebäudeensemble ist geprägt durch das alte Schloss Kislau und die ihm vorgelagerten landwirtschaftlichen Hofgebäude, die in ihrer Gesamtheit unter Denkmalschutz stehen. Der Bauherr, das Land Baden-Württemberg, hat die Verpflichtung zur sicheren Unterbringung von Häftlingen und die Gewährleistung der funktionsgerechten Nutzbarkeit der Anlage. Der JVA Kislau dienen die alten Schlossmauern und Gräben als Barriere für die Gefangenen. Die Nutzung der landwirtschaftlichen Gebäude ist ebenfalls in das Konzept des Gefängniskomplexes integriert: Nördlich der JVA Kislau liegen kleine Landwirtschaftsgebäude, die von Mitarbeitern und Insassen bewirtschaftet werden.

Die Sanierung bestand aus der Ertüchtigung der Fassaden durch Aufarbeiten der Sandsteinwände sowie Festigen und Streichen der Wandflächen und den teilweisen Austausch der Fenster. So konnte ein Schweinestall zur Nutzung für Legehennen hergerichtet, der Kuhstall von einem milchkuh- in einen mastkuhhaltenden Betrieb umgebaut werden.

Der gut besuchte Verkaufsraum im Eingangsbereich der JVA ließ keine zeitgemäße Vermarktung der in der JVA erzeugten Produkte an Endverbraucher zu. Deshalb wurde ein neuer Verkaufsraum mit Produktpräsentationsflächen und Kühlräumen in einem bis dahin stillgelegten Bereich des Gehöfts realisiert.

Durch die Sanierungen konnten die Rahmenbedingungen für die Mitarbeiter verbessert sowie die Gefangenenarbeitsplätze für etwa 30 Häftlinge den aktuellen Anforderungen im Vollzug angepasst werden. Mit dem neuen Verkaufsraum wurde eine Adresse geschaffen, an der Kunden die Waren der JVA Kislau in einem ansprechenden Ambiente erwerben können.

## Aus der Jury-Begründung

Das Projekt vermittelt zwischen den Erfordernissen des Strafvollzugs und dem Wunsch nach größerer Öffnung und Zugänglichkeit des Geländes und seiner Geschichte. Mit den Sanierungsmaßnahmen wurden die vorhandenen Rahmenbedingungen und Beschäftigungsmöglichkeiten der Gefangenen verbessert. Unter Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes entstand eine zeitgemäße und sinnvolle Nachnutzung der vorhandenen landwirtschaftlichen Gebäude. Die Öffnung der JVA nach außen in Form eines öffentlich zugänglichen Hofladens bildet eine erste Stufe für ein umfassendes soziales Projekt, das zugleich wertvolles Kulturerbe erhält.

Unter Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes entstand eine zeitgemäße und sinnvolle Nachnutzung der vorhandenen landwirtschaftlichen Gebäude.

# Landwirtschaftliche Gebäude der JVA Bruchsal, Außenstelle Kislau Interview mit Bernhard Ochs, Leiter des Hofladens

BK Stellen Sie uns den Hofladen und Ihr Angebot kurz vor!

Ochs Verkauft werden Kartoffeln, saisonales Gemüse, Eier, Dosenwurst, außerdem ebenso je nach Saison Ostereier und Adventskränze sowie Produkte von der Bruchsaler Arbeitstherapie, Wein und Säfte von der JVA Heilbronn. Honig, Äpfel und Nudeln kaufen wir aus den Nachbarorten zu. Die Gemüseproduktion wurde schon von 0,5 auf 2 Hektar erhöht. Zu unserem kleinen Gewächshaus habe ich in den letzten zwei Jahren zwei große Folientunnel für Gemüse dazubekommen. Geplant ist zudem, Fleisch von unseren Schweinen, Rindern und Geflügel selbst zu vermarkten. Dafür soll in Bruchsal ein Ausbildungsbetrieb in der dortigen Metzgerei eingerichtet werden, die Planungen laufen.

Geöffnet ist der Hofladen von Montag bis Freitag von 13 bis 17 Uhr, samstags von 9 bis 12 Uhr. Zuvor war vieles alt und nicht mehr zeitgemäß. An der Stelle von Büro und Stallgebäude etwa stand vor 1936 eine Mühle; diese wurde abgetragen, ein Kuhstall errichtet. Danach blieb alles unverändert. Erst durch die Veränderungen hat sich sehr viel getan!

BK Haben Sie einen Lieblingsort im neuen Hofladen? Etwas, das Ihnen besonders gut gefällt und gelungen ist?

Ochs Mein Lieblingsplatz ist der Verkaufsraum mit seinem Lager und den Kühlräumen, die sehr gut gelungen sind. Es sind drei Kühlzellen für Fleisch, Wurst und für Obst und Gemüse. Dahinter befinden sich drei Lagerräume für Verpackungsmaterial, Kisten, Leergut aller Art, für Kartoffeln und Zwiebeln und im letzten Raum Kleingeräte. Während des Umbaus, der etwa 2,5 Jahre dauerte, hatten wir nichts dergleichen, und davor nicht viel.

Auch der Rinderstall ist gelungen. Unsere Rinder waren vorher angebunden, was jetzt verboten ist. Heute sind sie in Gruppenhaltung. Noch besser gefällt mir aber der neue Hühnerstall für 800 Hühner, natürlich mit Freilauf und Wintergarten, was bei der Stallpflicht wichtig ist. Dadurch sind die alten Hühnerställe nicht mehr so dicht belegt, was den Hühnern gefällt.



Außerdem haben wir im neuen Bürogebäude den ersten Winter mit Heizung verbracht – vorher war alles kalt.

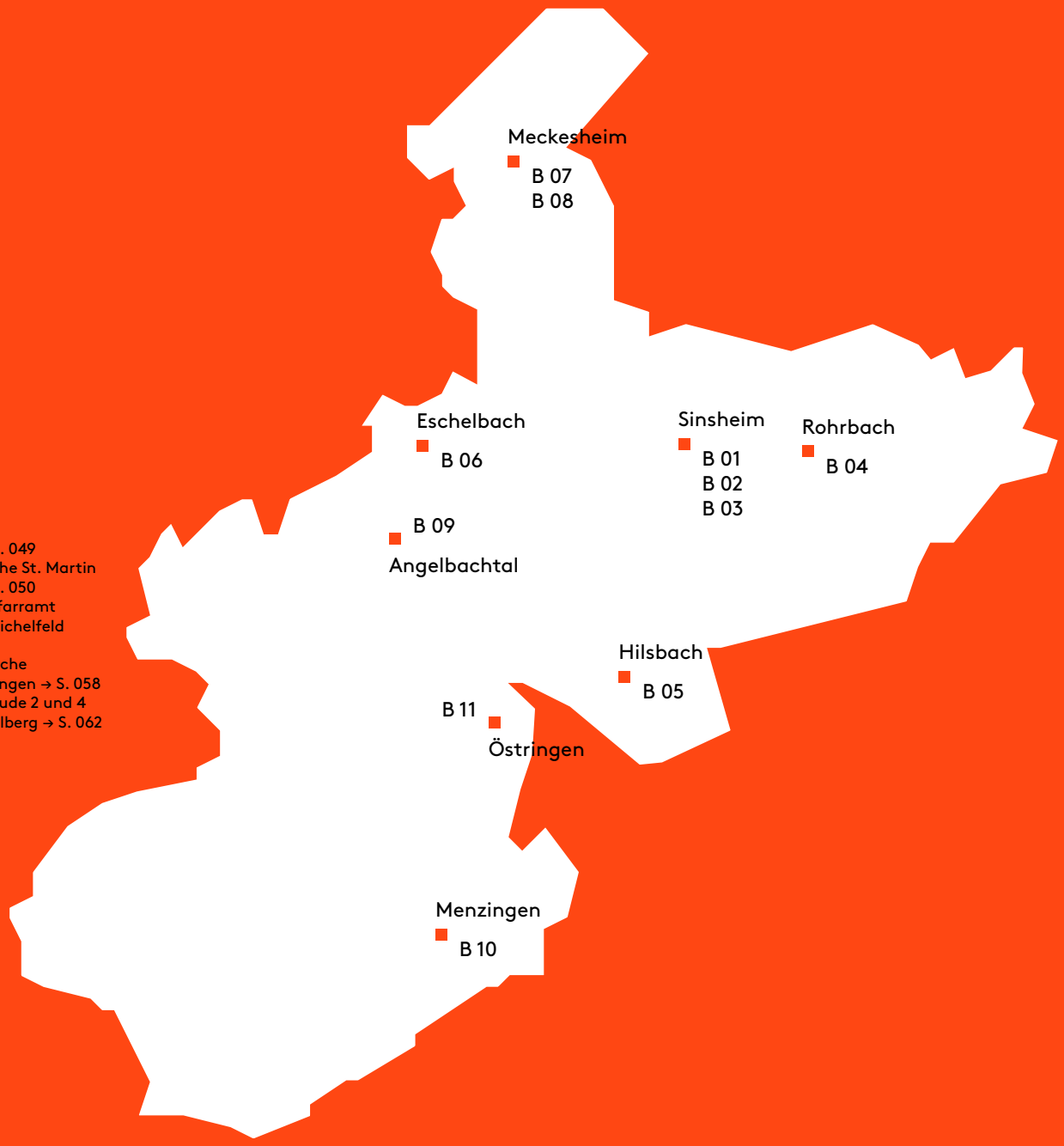
Noch nicht ganz fertig ist die Weide für die Rinder, da der Außenzaun erst im November fertig wurde. Aber bis das Gras wächst, wird dies abgeschlossen sein.

BK Wie ist die Resonanz der Kundschaft auf die Veränderungen?

Ochs Auch von der Kundschaft habe ich bisher nur Lob gehört. Zum Hoffest zur Eröffnung mit Presse und Fernsehen kamen über 1000 Besucher – ein voller Erfolg! Alle Gebäude, auch die Stallungen, waren zugänglich. Dies fand riesigen Zuspruch bei den Besuchern.

# B

## rund um sinsheim





01 Kirche Stift Sunnisheim
Sinsheim → S. 040
02 GRN-Klinik, Bettenhaus C
Sinsheim → S. 044
03 alla hopp!-Anlage
Sinsheim → S. 045
04 Einfamilienhaus
Sinsheim-Rohrbach → S. 046
05 Mehrzweckhalle
Sinsheim-Hilsbach → S. 047
06 Wohnhaus im Grünen
Sinsheim-Eschelbach → S. 048
07 Bürogebäude
Meckesheim → S. 049
08 Katholische Kirche St. Martin
Meckesheim → S. 050
09 Pfarrhaus mit Pfarramt
Angelbachtal-Michelfeld
→ S. 054
10 Evangelische Kirche
Kraichtal-Menzingen → S. 058
11 Stifterhof, Gebäude 2 und 4
Östringen-Eichelberg → S. 062

Sinsheim

# Kirche Stift Sunnisheim

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Bau und Vermögen
Rhein-Neckar-Kreis

**Architektur**
Burger Architekten + Partner,
Heidelberg
burger-architekten.de

**Fertigstellung**
10. Jh./2011

**Fotos**
Dorothea Burkhardt,
Norman Proksch,
Heidelberg

## Zum Objekt

Die Stiftskirche des ehemaligen Klosters Sunnisheim liegt stadtbildprägend in exponierter Lage über der Altstadt. Der historisch bedeutende Kirchenbau wurde über die letzten Jahrhunderte zweckentfremdet als Kornspeicher (1674) und schließlich, nach dem Einbau einer Betonzwischendecke (1936), als Lehrwerkstatt und Sporthalle genutzt.

Die Erweiterung ergänzt behutsam den wiederhergestellten historischen Kirchenraum. In zeitgemäßer architektonischer Formensprache wird das heute nicht mehr vorhandene Seitenschiff neu interpretiert. Eine umlaufende Glasfuge entmaterialisiert die Schnittstelle zwischen Neubau und Bestand. Schräg einfallendes Tageslicht verleiht den historischen Wanddetails neue Plastizität und wird in seiner Wirkung durch entsprechend programmierbare Lichtszenarien ergänzt.



Selbstbewusst, aber nicht dominant erfährt der ursprüngliche Kirchenraum auf unprätentiöse Weise die notwendige Erweiterung, um seiner neuen Nutzung als Kulturzentrum gerecht zu werden. Die gewählte Materialität unterstützt die klare Abgrenzung der neuen Baukörper vom historischen Bestand: Außenwandbereiche wurden in Sichtbeton ausgeführt. Filigrane, im Farbton anthrazit beschichtete Stahlprofile bilden die Tragstruktur der neuen Dachkonstruktion und finden im Bereich der Tür- und Fensteranlagen Verwendung. Glasbänder an den Schnittstellen zwischen Alt und Neu lassen lichtdurchflutete Raumzonen entstehen und verzahnen den Innen- und Außenbereich. Unterstützt wird dies durch den einheitlichen Bodenbelag aus grauem Granit, der in unterschiedlicher Oberflächenbearbeitung Verwendung findet.

## Aus der Jury-Begründung

Durch die klare und eigenständige Ergänzung der ehemaligen Stiftskirche wird der Bestand aufgewertet und der neu interpretierte Kirchenraum als Kulturzentrum nutzbar gemacht. Die Zufügungen sind sparsam und präzise gesetzt. Hochwertige Materialien und Oberflächen, zurückhaltende Farbgebung, das ausgewogene Spiel zwischen Altem und Neuem und Innenraum und Außenanlagen lassen eine elegante Atmosphäre und ein stimmiges Ganzes entstehen.

Durch die klare und eigenständige Ergänzung der ehemaligen Stiftskirche wird der Bestand aufgewertet.

# Interview mit Tobias Schutz, Architekt und Leiter des Dezernats Planung, Bau, Infrastruktur, Stadtverwaltung Sinsheim

BK Sie leiten das Bauamt in Sinsheim. Wie steht es um die Baukultur in Sinsheim?

Schutz Baukultur gelingt aus meiner Sicht dort, wo die Architektur nicht isoliert agiert. Vielmehr liegt die Aufgabe des Architekten im kommunalen Umfeld immer mehr in der Moderation von öffentlichen und teilweise auch politischen Prozessen. Darüber hinaus liegt ein Schlüssel für gelingende Baukultur in der Kombination und Verknüpfung weiterer klassischer Disziplinen wie Stadtplanung und Freiraumplanung, aber auch immer wichtiger werdender Themen wie Verkehrsplanung und Digitalisierung.

Ich denke, dass uns dies in Sinsheim nicht zuletzt auch durch eine sehr gute Kommunikationskultur zwischen Bürgerschaft, Mandatsträgern und Verwaltung gelingt. Wobei ich kritisch sagen möchte, dass Bürgerbeteiligung in Planungsprozessen für mich schlussendlich nicht bedeuten darf, dass der Minimalkonsens oder gar ein Konglomerat aus gut gemeinten Vorschlägen zur Ausführung kommt. Es geht vielmehr um die kritische Auseinandersetzung mit einer Bauaufgabe um die beste Lösung zu finden.

Sinsheim erfährt in der derzeitigen Hochkonjunkturphase in der Bauwirtschaft wie andere Städte auch einen Bauboom. Dies gilt sowohl für städtische wie auch für private Bauvorhaben. Hieraus ergeben sich aus meiner Sicht viele Chancen, aber auch Risiken für die Baukultur.

BK Was bedeutet das?

Schutz Die Chancen liegen sicher in der Investitionsbereitschaft der öffentlichen Hand sowie privater Bauherren und Entscheidungsträger. Baukultur kann schließlich nur entstehen, wo auch gebaut wird! Risiken hingegen liegen aus meiner Sicht insbesondere in der mangelnden Qualität bei der Planung, etwa im Hinblick auf die Einbindung in die Umgebung, und auch in der Ausführung. Leider ist dies in der Regel das Ergebnis aus Zeitdruck, zu kurzfristigen Entscheidungen und vordergründigen Kostenerwägungen. Wir müssen hier allen Beteiligten immer wieder neu bewusst machen, dass wir Bauschaffende mit dem „Produkt“ Gebäude, welches durch unser Wirken entsteht, die Umwelt und die Lebensrealität in unserer Stadt für die nächsten 80 bis 100 Jahre positiv wie auch negativ beeinflussen können.

BK Nehmen Sie uns mit in Ihren Ort! Was passiert dort gerade?

Schutz Das aktuell sicher markanteste Beispiel ist die laufende Generalsanierung unserer Stadthalle. Hier hat ein längerer Planungsprozess nun zu einem Ergebnis geführt, welches trotz noch laufender Bauarbeiten auf sehr positive Rückmeldung stößt. Es entsteht ein moderner Hochbau im Herzen und als „gute Stube“ der Stadt, eingebunden in ein freiraumplanerisches Gesamtkonzept.

BK Auch die Stiftskirche Sunnisheim beeindruckt.

Schutz Ja, einer meiner persönlichen baukulturellen Lieblingsorte! In einem nicht unumstrittenen Planungsprozess hat sich der Bauherr Rhein-Neckar-Kreis mit seinem Architekten hier mutig für eine Kombination von Neu und Alt entschieden. Im Ergebnis ist es durch die zeitgenössische Architektur der Erweiterung gelungen, die historische Substanz ganz neu zu betonen. Aus meiner Sicht ein beispielhaftes Projekt und ein Ort, an dem ich mich sehr gern aufhalte.

BK Wagen wir einen Blick in die Zukunft – welche Potenziale bieten sich?

Schutz Für die Zukunft sehe ich in Sinsheim mit seinen Stadtteilen natürlich noch viel Entwicklungs- und Verbesserungspotenzial. So muss es uns gelingen, in einer Stadt, die sich immer urbaner entwickelt, im Einzelfall immer wieder sensibel das Spannungsfeld zwischen Neubau und Bestand sowie Freiraum und Nachverdichtung neu zu definieren. Aber auch das Thema des bezahlbaren Wohnraums ist eine große Aufgabe für unsere Stadt, die hier ohne neue Bauflächen bereits an ihre Grenzen gekommen ist. Gerade im Wohnungsbau muss Baukultur noch viel mehr in den Fokus aller Beteiligten rücken, da dieser den Großteil der Bauaufgaben ausmacht.

# B 02

Sinsheim

## GRN-Klinik, Bettenhaus C

### Würdigung

**Bauherrschaft**
GRN Gesundheitszentren
Rhein-Neckar gGmbH

**Architektur**
Rossmann + Partner Architekten
mbB, Karlsruhe
rossmannundpartner.de

**Fertigstellung**
2015 (Neubau), 2016 (Umbau)

**Fotos**
Daniel Vieser, Karlsruhe

### Zum Objekt

Die GRN-Klinik hatte sich im Laufe der Zeit zu einem komplexen Krankenhausgefüge entwickelt, dessen Bettenstationen bislang über mehrere Gebäude verteilt waren – mit zum Teil erheblichen Laufwegen. Um die Pflegestationen konzentriert, funktional und wirtschaftlich optimal zusammenzufassen, wurde ein neues Bettenhaus entwickelt.

Ein ganzheitlicher, ökologisch, energetisch und wirtschaftlich optimierter Planungsansatz bestimmt die auf Nachhaltigkeit angelegte Konstruktion und die Materialwahl. Dabei sind Baukörper und Fassaden konzipiert auf eine wirksame Minimierung der sommerlichen Wärmelasten, optimale Tageslichtwirkung und hohe Nutzung solarer Wärmegewinne im Winter.



# B 03

Sinsheim

## alla hopp!-Anlage

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Dietmar Hopp Stiftung gGmbH

**Architektur**
Elke Ukas Landschaftsarchitekten
bdla, Karlsruhe
elkeukas.eu

**Fertigstellung**
2016

**Foto**
Elke Ukas,
Karlsruhe

### Zum Objekt

Die Dietmar Hopp Stiftung errichtete von 2014 bis 2017 generationenübergreifende Bewegungs- und Begegnungsräume in der Metropolregion Rhein-Neckar. Der Leitgedanke des Entwurfs war, die Struktur des Parks behutsam wiederherzustellen und qualitätvolle Räume des Aufenthalts und der Bewegung zu integrieren. Drei alla hopp!-Be-wegungsmodule – der Bewegungsparcours, ein Kinderspielplatz für die Jüngsten und ein Spiel- und Bewegungsplatz für Schulkinder – wurden in die bestehende Parkanlage eingebettet. Die älteren Generationen finden durch den Hochbeetgarten, den Bewegungsparcours, verschiedene Sitzmöglichkeiten und bewusst bewegt gestaltete Wege vielfältige Bewegungs- und Aufenthaltsräume.

# B 04

Sinsheim-Rohrbach

## Einfamilienhaus

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Sabrina und Christian Werthwein

**Architektur**
Fischer Ziebold Architekten GmbH, Sinsheim
fischer-ziebold.de

**Fertigstellung**
2018

**Foto**
Johannes Vogt, Mannheim

### Zum Objekt

Das Einfamilienhaus befindet sich in Feldrandlage eines Wohngebiets. Die leicht abfallende Topografie des Grundstücks und die geforderte niedrige Traufhöhe führten zu einer Split-Level-Lösung: Eingangsbereich und Garage liegen auf einer Ebene, um die Garage optisch in den Gesamtbaukörper zu integrieren. Um im Dachgeschoss nicht zu viel Kopfhöhe im Traufbereich zu verlieren, wurde das traditionelle Satteldach geometrisch abgewandelt und die Firstlinie diagonal über dem rechteckigen Grundriss angeordnet. In den Innenräumen des Dachgeschosses entstanden durch die ungewöhnliche Dachform vielfältige Raumqualitäten.



# B 05

Sinsheim-Hilsbach

## Mehrzweckhalle

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Stadt Sinsheim

**Architektur**
Fischer Ziebold Architekten GmbH, Sinsheim
fischer-ziebold.de

**Fertigstellung**
1957 / 2017

**Foto**
Johannes Vogt, Mannheim

### Zum Objekt

Die Mehrzweckhalle liegt in der Ortsmitte von Hilsbach. Sie bietet Raum für öffentliche Veranstaltungen und das ausgeprägte Vereinsleben der Gemeinde. Das Ursprungsgebäude aus dem Jahr 1957 war baulich und technisch veraltet und sollte auf einen zeitgemäßen Stand gebracht werden.

Markante Bauteile wie die zweigeschossigen konischen Fassadenpfeiler und die Dachgesimse wurden farblich an den in der Umgebung häufig verwendeten Sandstein angepasst. Auch Außentüren, verschiedene Fensterelemente und der Fassadenschriftzug wurden entsprechend abgestimmt. Der Innenraum der Halle erhielt durch neue Fensteröffnungen eine ausgewogenere Versorgung mit Tageslicht und zusätzliche Blickverbindungen nach draußen.

# B 06

Sinsheim-Eschelbach

## Wohnhaus im Grünen

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Annegret und Eberhard Schutz

**Architektur**
Tobias Schutz,
Sinsheim

**Fertigstellung**
2014

**Foto**
Tobias Schutz, Sinsheim

### Zum Objekt

Die Bauherren waren auf der Suche nach einem zeitgemäßen Konzept für komprimiertes und barrierefreies Wohnen in der Lebensphase 60+. Nach dem Entwurf des Architekten, dem Sohn der Bauherren, entstand ein kompaktes und seniorengerechtes Traumhaus im Grünen. Der Entwurf ist geprägt von Kompaktheit und Effizienz: Geplant und realisiert wurde ein schlichtes, aber elegantes Wohnhaus auf einer langgestreckten rechteckigen Grundfläche. Den eingeschossigen Baukörper überspannt ein weit ausladendes Pultdach mit minimaler Dachneigung. Durch die bodentiefen Fensterelemente sind alle Räume lichtdurchflutet. Alle Aufenthaltsräume haben zudem direkten Zugang zum Garten. Die kompakte Bauweise ist gebauter Klimaschutz: Sie spart nachhaltig Energie und damit verbundene Kosten.



# B 07

Meckesheim

## Bürogebäude

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Ralph Klormann, Neckarsteinach

**Architektur**
Thomas Fabrinsky Architekt BDA,
Karlsruhe
fabrinsky.com

**Fertigstellung**
1975 / 2013

**Foto**
Stephan Baumann, Karlsruhe

### Zum Objekt

Die sanierte Lagerhalle der Firma für Verpackungsmittel wurde um ein repräsentatives Vertriebsgebäude für etwa sieben Mitarbeiter erweitert. Der langgezogene Baukörper mit seiner abwechslungsreichen Fassade in drei Rottönen fällt von der Straße direkt ins Auge. Der Hauptzugang des erhöhten Erdgeschosses wird markiert durch eine schlichte Stahlbeton-Fertigteiltreppe, die lediglich auf einem zurückgesetzten Fundament aufliegt. Daraus entsteht ein individuelles Bild, mit dem ein hoher Wiedererkennungswert gegeben ist.

Meckesheim

# Katholische Kirche St. Martin

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Katholische Kirchengemeinde Neckar-Elsenz

**Architektur**
Erzbischöfliches Bauamt Heidelberg

**Fertigstellung**
1964/2016

**Fotos**
Dirk Altenkirch, Karlsruhe

## Zum Objekt

Der Stiftungsrat der Filialkirchengemeinde St. Martin in Meckesheim beschloss im Jahr 2011 aufgrund hoher Bauunterhalts- und Betriebskosten, sich ganz auf den Standort der 1962 bis 1964 erbauten Martinskirche zu konzentrieren und sich vom bisherigen Gemeindehaus zu trennen.

Damit entstand die Notwendigkeit, Gemeinderäume in den Kirchenbau zu integrieren. Dafür bot sich der durch die Orgelempore ohnehin schon zweigeschossig angelegte Eingangsbereich des trapezförmigen Sakralraums an. Die Vorteile dieser Lösung zeigen sich darin, dass der, nun verkleinerte, Kirchenraum in seiner Erscheinung und Ausrichtung weitgehend erhalten ist, und die Versammlungsräume – der Gemeindesaal im OG und ein Gruppenraum im EG – auf den neu angelegten Kirchplatz ausgerichtet und optimal mit Tageslicht versorgt sind.



An das vorhandene Bauvolumen wurde lediglich ein unbeheiztes Treppenhaus angefügt, das den Vorplatz im Süden abschließt. Damit erhielt die Kirche zugleich ein neues Gesicht.

Die Umbauplanung ergänzend wurde das Kirchengebäude energetisch modernisiert mit dem Ziel, einen Plusenergiestandard zu erreichen. Wesentlicher Bestandteil sind dabei Luftkollektoren vor den bisher ungedämmten Beton-Glas-Fassaden der Nord- und Südseite. Die vorgehängten transluzenten Polycarbonat-Lichtbauelemente bewirken eine deutliche Verringerung der Transmissionsverluste sowie die Erzielung passiver solarer Gewinne, die im Winterhalbjahr über die installierte Lüftungsanlage dem Kirchenraum zugeführt werden.

Der mittels einer thermodynamischen Gebäudesimulation berechnete zukünftige Energiebedarf wird durch eine auf dem Kirchendach installierte Photovoltaikanlage mehr als gedeckt.

## Aus der Jury-Begründung

Die Konzeptidee ist die intelligente Antwort auf die aktuellen Herausforderungen, denen sich viele Kirchengemeinden stellen müssen: Ertüchtigung und Erhalt der Bestandsgebäude bei schwindenden Mitgliederzahlen und verantwortlicher Umgang mit knappen Ressourcen. Der Kirchenraum wurde verkleinert, um Platz für einen Gemeinderaum zu schaffen. Die neuen und ergänzenden Nutzungen wurden als zweigeschossiger Körper sensibel in den Kirchenraum integriert. Die vorhandenen Buntglasfenster erhielten die zusätzliche Funktion einer Klimafassade durch vorgesetzte Polycarbonat-Elemente.

Die Konzeptidee ist die intelligente Antwort auf die aktuellen Herausforderungen, denen sich viele Kirchengemeinden stellen müssen.

# Katholische Kirche St. Martin Meckesheim Interview mit Bernhard Heck, Pfarrgemeinderat

BK Warum fiel die Entscheidung, sich vom bisherigen Gemeindehaus zu trennen und sich auf die Martinskirche zu konzentrieren?

Heck Bis in die 1960er-Jahre feierte die Filialgemeinde Meckesheim ihre Gottesdienste in der St. Antoniuskirche. Diese wurde zu klein, man erstellte den Neubau der St. Martinskirche und die alte Kirche in der Ortsmitte wurde zum Gemeindehaus umgebaut. Um 2010 legte die Erzdiözese Freiburg uns Pfarrgemeinderäten nahe, dass sich die Filialgemeinde aus Kostengründen auf eine Immobilie konzentrieren sollte. Wir entschieden uns für den Verkauf des Gemeindehauses. Dadurch konnten wir das bis dahin angesparte Eigenkapital deutlich aufstocken und waren nun in der Lage, den Einbau der Gemeinderäume in die St. Martinskirche anzugehen. Gleichzeitig sanierten wir die Kirche energetisch, um den hohen Energiekosten für die Heizung im Winter entgegenzuwirken und das Gebäude für die Gottesdienste wärmer zu bekommen.

BK Welche baulichen Herausforderungen waren dabei zu meistern?

Heck Die Herausforderung für die Planer war der Einbau der Gemeinderäume in das vorhandene Kirchengebäude, da weder das Fundament noch die Westfassade der St. Martinskirche dafür vorbereitet waren. In der Außenansicht des Gebäudes nach Westen sollte der Einbau der Gemeinderäume nicht wie ein Fremdkörper wirken. Ein stimmiges und harmonisches Erscheinungsbild des durch den Umbau veränderten Kirchengebäudes war uns Pfarrgemeinderäten und den Planern vom Erzbischöflichen Bauamt Heidelberg sehr wichtig.

BK Nehmen Sie uns mit auf einen kleinen Rundgang durchs Haus!

Heck Bei unserem 2016 fertiggestellten Umbau der Kirche findet man im Erdgeschoss neben einem lichtdurchfluteten Kapellenraum und behindertengerechten Zugängen nun großzügige Toilettenanlagen und einen Aufzug, der die Gemeinderäume im Obergeschoss erschließt. Dort befinden sich neben einem Depotraum auch Saal und Küche. Als Herausforderung am Einbau der Gemeinderäume stellte sich der über der Orgel befindliche Depotraum und das Stuhl- und Tischlager im Saal dar. Wie wir heute wissen, ist ein Raum zum Deponieren aller Utensilien, der hochwassersicher und für alle relativ leicht zugänglich ist, sehr wichtig. Im Saal finden Veranstaltung mit und ohne Bestuhlung statt, die Tische und Stühle können ohne großen Aufwand in dem Halbrund des Stuhllagers gelagert werden.

BK In welcher Weise hat der Ort Meckesheim in den Entwurf mit hineingespielt?

Heck Meckesheim ist vor wenigen Jahren im Rahmen einer Ortskernsanierung in großen Teilen neu gestaltet worden. Auch der Bereich rund um die St. Martinskirche mit alla hopp!-Anlage und Schule wurde modern und ansprechend angelegt. Vor diesem Hintergrund war es uns als katholischer Kirchengemeinde ein Anliegen, die Außenansicht des Gebäudes und die Außenanlage dem neuen Erscheinungsbild Meckesheims anzupassen.

BK Wie ist es aus Ihrer Perspektive um die Baukultur im Ort und im Kraichgau allgemein bestellt?

Heck Die schon erwähnte Ortskernsanierung wurde erfolgreich abgeschlossen und findet bei der Bevölkerung ebenso wie in der näheren Umgebung große Zustimmung. Solche vom Land unterstützte und geförderte öffentliche Baumaßnahmen sind für lebendige Gemeinden unbedingt wichtig und sorgen dafür, dass man sich als Bürger mit der Sache identifiziert und das Gefühl bekommt, hier geht was und ich bin dabei.

Im Kraichgau gibt es viele gleichartige Projekte, die ähnlich positiv verlaufen. Man animiert interessierte Hausbesitzer, ihre Immobilie durch Zuschüsse vom Land aufzuwerten. Viele Gemeinden stellen Baugebiete zur Verfügung, die mit modernen Gebäuden bebaut werden. Hier findet man neueste Technik und hat das Gefühl, dass gute Architekten ihre Ideen nicht nur in Bauplänen verwirklichen, sondern vor Ort direkt sichtbar in Bauprojekte umsetzen, auf die der Kraichgau stolz sein kann.

Angelbachtal-Michelfeld

# Pfarrhaus mit Pfarramt

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Evangelische Kirchengemeinde Angelbachtal

**Architektur**
KAUPP + FRANCK Architekten GmbH, Mannheim
kaupp-franck-architekten.de

**Fertigstellung**
2011/2012

**Fotos**
Arnulf Hellerschmid

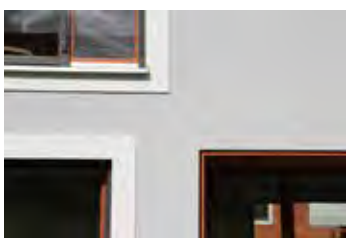
## Zum Objekt

Die Sichtbeziehung zwischen den drei Gebäuden der evangelischen Kirchengemeinde war einer der wesentlichen Entwurfsansätze, denn das neue Pfarrhaus mit der Kirche und dem Gemeindehaus bildet einen Schwerpunkt der kirchlichen Präsenz in Angelbachtal. Um das Pfarrhaus als Sonderbau im Ortsgefüge zu betonen, wurde der ortsübliche Satteldachtypus durch die diagonale Giebelrichtung in einen modernen kompakten Baukörper transformiert, der von jeder Seite her verschieden wirkt: Einerseits wird die Gebäudegruppe mit einer dörflichen Platzsituation, dem Pfarrhausplatz, zum Schlosspark hin abgeschlossen, andererseits werden Ziele wie die Schonung der Bodenressourcen und die Minimierung der Hüllfläche und der versiegelten Flächen erreicht.



Durch die Lage des Treppenhauses nach Norden wird das Pfarrhaus thermisch zoniert und ein separater Zugang zur Pfarrwohnung ermöglicht. Die etagenweise Gliederung des Pfarrhauses in öffentliche, halbprivate und private Flächen sowie die separate Zugänglichkeit des Gästezimmers ermöglichen, je nach Größe der Pfarrfamilie, eine variable Gebäudenutzung.

Die Wohnräume orientieren sich mit großen Fensteröffnungen überwiegend nach Süden und nach Westen (passive Solarenergienutzung), die gleichzeitige Nutzung der Hanglage ermöglicht ein Höchstmaß an Privatheit auch für die privat genutzten Außenräume.

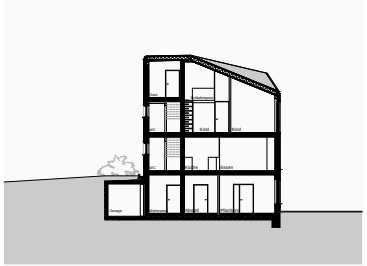


## Aus der Jury-Begründung

Als Abschluss einer kleinen Gasse zeichnet sich der Neubau des Pfarrhauses in Angelbachtal durch seine Einfügung in den städtebaulichen Kontext aus. Es werden Sichtbezüge zu Gemeindehaus und Kirche und in den angrenzenden Grünzug erzeugt. Breite Fensterumrahmungen der Putzfassade nehmen Bezug zu Sandsteingewänden und lokaler Bautradition. Die Einfügung des Baukörpers in den Geländesprung zwischen Gasse und höher liegendem Garten ist vorbildlich gelöst.

Die Einfügung des Baukörpers in den Geländesprung zwischen Gasse und höher liegendem Garten ist vorbildlich gelöst.

# Pfarrhaus mit Pfarramt Angelbachtal Interview mit Emanuel Fritz, Pfarrer



BK Seit 2013 leben Sie mit Ihrer Familie im neuen Pfarrhaus. Wie wohnt es sich dort?

Fritz Wir fühlen uns sehr wohl im neuen Pfarrhaus. Der Neubau war notwendig, da das alte, historische Pfarrhaus statische Probleme hatte und nicht mehr saniert werden konnte. Beim Neuentwurf wurde Wert darauf gelegt, dass Pfarramt und Dienstwohnung organisch in einem Gebäude zusammengefasst sind, jedoch durch zwei separate Zugänge auch eine Trennung von dienstlichen und privaten Räumen durchgehalten wird. Das Dienstzimmer des Pfarrers stellt dabei das Bindeglied dar mit Zugängen in beide Bereiche. Das Arbeiten und Wohnen im neuen Pfarrhaus sind so auf angenehme Weise verbunden.

BK Machen wir einen kleinen Rundgang durchs Haus – wo ist Ihr Lieblingsort im Haus?

Fritz Im Erdgeschoss befinden sich die Büroräume des Pfarramts. Das Familienleben spielt sich hauptsächlich im ersten Stock ab, wo Wohn-, Koch- und Essbereich in einem großzügigen Raum zusammengefasst sind. Von diesem erreicht man auch den Garten hinter dem Haus, ein schöner Rückzugsort, der im Sommer rege genutzt wird. Im zweiten Stock sind dann das Schlafzimmer und die beiden Kinderzimmer. Hier sind die Raumhöhen sehr großzügig und die Zimmerdecken zeltähnlich geneigt, was eine erholsame Atmosphäre schafft. Ein Lieblingsort ist vielleicht die zweite Ebene, die in einem der Kinderzimmer eingezogen ist. Ganz oben unter dem Dach befindet sich nochmal ein privates Arbeitszimmer.

BK Waren Sie an den Planungen aktiv beteiligt? Worauf haben Sie Wert gelegt?

Fritz In der Planungsphase war ich noch nicht Gemeindepfarrer in Angelbachtal. Ich weiß jedoch, dass bei der Planung Wert auf die Rückzugsmöglichkeit der Pfarrfamilie gelegt wurde. Außerdem sollte sich die Besonderheit des Pfarrhauses als Gebäude von öffentlicher Relevanz in einer auffälligen Architektur widerspiegeln. Schließlich wurde Wert auf Energieeffizienz gelegt.



BK Aus badischer Perspektive kommen Sie schon fast aus dem Norden. Wie ist das Leben im Kraichgau?

Fritz Ich bin in Köln aufgewachsen und daher eher den städtischen Kontext gewöhnt. Durch mein Studium in Heidelberg und die Heirat mit einer Badenerin wurde ich jedoch im Südwesten heimisch. Berufsbedingt kamen wir dann in den Kraichgau, wo wir uns sehr schnell wohlfühlten. Angelbachtal ist gut an die umliegenden Städte angebunden, bietet jedoch alle Vorzüge einer Landgemeinde. Besonders reizvoll finde ich am Kraichgau die sanften Hügel mit den Weinbergen.

BK Sicher nicht ganz Ihr Schwerpunkt, aber wie ist es aus Ihrer Perspektive um die Baukultur im Ort und im Kraichgau bestellt?

Fritz Angelbachtal ist architektonisch vom Eichtersheimer Schloss und den barocken Kirchen geprägt. Um den gerade im Sommer sehr belebten Schlosspark herum gruppieren sich inzwischen jedoch auch moderne Neubauten – sowohl Bürogebäude als auch Wohnungen mit Schlossparkblick. Dies zeigt, dass der Kraichgau durch gute Verkehrsanbindungen an die Industriezentren in der Nähe eine attraktive Wohngegend ist. Eine Herausforderung wird sein, die zunehmend leerstehenden Wohnhäuser und kleinen Läden an den Durchgangsstraßen für eine zukünftige Nutzung zu erschließen.

# Evangelische Kirche

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Evangelische Kirchengemeinde Menzingen

**Architektur**
Peter Krebs – Architekt BDA DWB
Büro für Architektur, Karlsruhe
krebs-arch.de

**Fertigstellung**
1848 / 2012

**Fotos**
Peter Krebs, Karlsruhe

## Zum Objekt

Der Innenraum der evangelischen Kirche in Menzingen musste umfassend renoviert werden. So galt es, Risse in den Außenwänden zu schließen, die Technik mit Beleuchtung und Heizung vollständig zu erneuern sowie den Dachstuhl denkmalgerecht zu sanieren. Für die Nutzung durch die Gemeinde waren die Neugestaltung des Altarbereichs sowie die Schaffung von Abstellmöglichkeiten am wichtigsten.

Da die historische Ausstattung und Wandbekleidung der 1846 bis 1848 errichteten Kirche fehlte, wurden alle Innenwandflächen nach einem neuen Farbkonzept weiß gestrichen: Pfeiler und Stützen mit ihren plastischen Details sind dadurch nun besser sichtbar und das Tageslicht mit seiner wechselnden Farbigkeit wird im Kirchenraum erlebbar. Das Altarpodest wurde von den Seiten gelöst und in den Raum erweitert. Es besteht aus massiven Kalksteinplatten und -blöcken, die ein steinernes Bodenrelief bilden. Um die Wand hinter dem Altar ruhiger zu gestalten, wurde das runde Fenster aus den 1960er-Jahren wieder geschlossen. Der Bereich hinter dem Altar erhielt eine Wandscheibe aus massiven gekalkten Eichenholzstäben, die den Sakristeieingang verdecken und den Altarbereich einfassen. Der Altar selbst ist aus Eichenholzstäben geschichtet, die eine Kalksteinplatte tragen. Der Taufort ist aus einem massiven Kalksteinblock gearbeitet.

Aufbau und Fügung der neuen Ergänzungen sollten einfach und unmittelbar nachvollziehbar sein. Der Bestand wurde respektiert, weitergebaut und mit ursprünglichen Materialien wie Stein, Holz und Messing ergänzt.

Sparsame und kluge Eingriffe kennzeichnen den Umgang mit dem Bestand.

## Aus der Jury-Begründung

Der renovierte Kirchenraum zeichnet sich durch schnörkellose Ästhetik und eine kontemplative Atmosphäre aus. Sparsame und kluge Eingriffe kennzeichnen den Umgang mit dem Bestand. Hochwertige Materialien, präzise Ausführung, sorgfältige Setzung und Gestaltung der liturgischen Orte sowie ein einheitlicher weißer Anstrich in Verbindung mit zart schimmernden Buntglasfenstern machen den Kirchenraum zu einem sinnlichen Erlebnis.

# Evangelische Kirche Menzingen Interview mit Peter Krebs, Architekt

BK Was ist das Besondere an der Bauaufgabe Kirche?

Krebs Kirchen sind seit 1500 Jahren als Sakralbauten bis heute noch besondere Gebäude in den Stadtlandschaften. Ihre meist herausgehobene Lage entspricht ihrer zentralen Funktion als Ort der christlichen Gemeinschaft zur Ausübung des Ritus. Für Architekten ist nicht nur der Umgang mit der langen Tradition und der herausgehobenen Bedeutung für die Gemeinschaft interessant, sondern auch die Frage nach der Funktion – sie stellt sich anders als bei den meisten Bauaufgaben: Der Umgang mit Raum, Material und Licht soll eine Atmosphäre ermöglichen, die zu Gebet und Gottesdienst einlädt und sowohl Intimität als auch eine gewisse Festlichkeit herstellt. Ein Kirchengebäude schafft Raum für den Aufenthalt einer großen Gemeinde genauso, wie es Rückzugsmöglichkeiten für den einzelnen Besucher bietet.

BK Zum Beispiel die evangelische Kirche in Menzingen. Machen wir einen kleinen Rundgang durchs Haus – was war hier die Herausforderung?

Krebs Es war für uns eine Herausforderung, den Altarbereich als Mitte des Gottesdienstes und als Endpunkt des Kirchenraums neu zu definieren und zu gestalten. Der übrige Raum sollte – vom grauen Anstrich befreit – wieder Offenheit und Weite ausstrahlen. Durch den weißen Silikatanstrich wird das Tageslicht im Kirchenraum wieder erlebbar und das Relief des Dekors in seiner Plastizität sichtbar.

Wir haben versucht, den bestehenden Raum zu beruhigen und seine ihm innewohnende Qualität und Schönheit herauszuarbeiten. Der Entwurf des Altarbereichs und der Prinzipalstücke war eine besondere Herausforderung und hat uns besonders viel Freude gemacht – am meisten vielleicht der Altarentwurf, der im Dialog mit der Gemeinde und ihren Vorstellungen entstanden ist: Zuletzt wurden einfache Holzleisten aus gekalktem Eichenholz zu einem Block geschichtet, der eine Steinplatte aus hellem Kalkstein als Mensa und oberen Abschluss trägt. Das Altarpodest wurde aus Kalksteinplatten und -blöcken geschichtet und gefügt.



BK Wie hat die Beschäftigung mit dem Ort Menzingen in den Entwurf hineingespielt?

Krebs Die Ortschaft Menzingen mit ihrer bewahrten Dorfstruktur und der Kirchenbau von 1848 hat von uns eine ruhige und beständige Lösung erfordert, bei der wir mit Mitteln des traditionellen Bauens gearbeitet haben – wir haben etwa die Materialien Naturstein, Eichenholz und Messing verwendet.

BK Werfen wir einen Blick über die Dorfgrenzen hinaus. Was ist aus Ihrer Perspektive wichtig bei der baulichen Weiterentwicklung von Regionen wie dem Kraichgau?

Krebs Das Wichtigste aus meiner Sicht wäre, auch im ländlichen Raum mit zum Teil kleinen Ortschaften einen Weg zu finden, innerstädtische und dörfliche Räume angemessen zu beleben und qualitätvoll weiterzuentwickeln und weiterzubauen. Oftmals führen Ergänzungen mit zeitgenössischer Architektur zu unangemessenen Brüchen mit dem Bestehenden oder sie sind so nichtssagend und funktional-banal, dass sie die ursprüngliche Qualität der Orte abwerten, statt sie aufzuwerten.

# Stifterhof, Gebäude 2 und 4

## Würdigung

**Bauherrschaft**
Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Karlsruhe

**Architektur**
Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Karlsruhe

**Fertigstellung**
12. Jh./15.Jh./19. Jh./2017 (Grundmauern 12. Jh., noch erhaltene Teile 15. Jh., Meierei 19. Jh.)

**Fotos**
Stephan Baumann, Karlsruhe

## Zum Objekt

Der Stifterhof Östringen geht auf die Gründung eines Benediktinerklosters aus dem frühen 10. Jahrhundert zurück. Etwa um 1150 wurde das Kloster am heutigen Standort errichtet.
Der Stifterhof stellt ein Kleinod im Kraichgau dar, das für die Öffentlichkeit erhalten und sukzessive neu genutzt werden soll.

Vermögen und Bau Baden-Württemberg als Eigentümer und Planer ist bemüht, die Gebäude zu erhalten und einer zeitgemäßen Nutzung zuzuführen. Mit dem Landwirtschaftlichen Technologiezentrum (LTZ) des Landes Baden-Württemberg ist dies für die Gebäude 2 und 4 des Komplexes gelungen; weitere Maßnahmen werden vorbereitet.

# C

## rund um bruchsal


01 Landesfeuerwehrschule
Gebäude 3: Kantine und Casino
Bruchsal → S. 066

02 Landesfeuerwehrschule
Gebäude 1: Werkstatt und Wohnen
Bruchsal → S. 070

03 Landesfeuerwehrschule
Gebäude 2: Lernen und Büro
Bruchsal → S. 071

04 Weingut Klumpp – Vinothek
Bruchsal → S. 072

05 Johann-Peter-Hebel-Schule
Bruchsal → S. 076

06 Kinderhaus St. Josef
Bruchsal → S. 077

07 Schuhmacher Rill Haus
Bruchsal → S. 078

08 Evangelisches Altenzentrum
Luise-Rinser-Haus
Bruchsal → S. 082

09 Wohnhaus
Bruchsal → S. 083

10 Produktionshalle mit Büro-einheiten
Untergrombach → S. 084

11 Michaelsbergschule
Untergrombach → S. 088

12 Verwaltungsstelle
Obergrombach → S. 089

13 Wohnhaus an der Stadtmauer
Obergrombach → S. 090

14 MVZ Präventikum
Weingarten (Baden) → S. 091

15 Zweifamilienhaus mit Garage
Weingarten (Baden) → S. 092

Bruchsal

# Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg Gebäude 3: Kantine und Casino

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Karlsruhe

**Architektur**
Edelmann Architekten BDA, Neuhausen
edelmann-architekten.de

**Fertigstellung**
2017

**Fotos**
Dirk Altenkirch, Karlsruhe

**Lageplan**
Adler & Olesch Mainz GmbH, Mainz

## Zum Objekt

Die Ergänzung des Übungsgeländes der Landesfeuerwehrschule um ein Lehr- und Lernzentrum sowie Bauten für die Unterkunft und Verpflegung der Lehrgangsteilnehmer war eine Herausforderung für Städtebau und Architektur. Das Areal liegt am Rande eines Gewerbegebiets und ist von starkem Verkehr umgeben. Die bisher vorhandenen Funktionsbauten sollten auch in der Zukunft zur praktischen Ausbildung genutzt werden.

Am nördlichen Grundstücksrand, der durch den Streckenverlauf der Bahn definiert wird, arrondiert das neue zweigeschossige Kantinengebäude die vorhandene Achse der technischen Übungsgebäude. Kantine und Casino sind im nordwestlichen Randbereich entstanden. Hier wurde der vormals verlaufende Gleisanschluss umorganisiert und eine dortige Entwicklungsfläche miteinbezogen.



Der Übungsteich liegt direkt gegenüber und sorgt für einen attraktiven Blick auf Vegetation und Wasser.

Die Trennung von Essen und Wohnen rührt aus Erfahrungen, die in anderen Bundesländern gemacht wurden. Die Gasträume von Kantine und Casino sind den jeweiligen Geschossen zugeordnet. Sie sind intern verbunden, zur Differenzierung von Nutzungszeiten jedoch auch von außen separat erschlossen. Das Casino ist in seiner Ausstattung eher dem Aufenthalt außerhalb der Kernzeiten des Kursalltags verpflichtet. Zentrales Anliegen der Küche der Landesfeuerwehrschule ist eine gesunde Versorgung der Lehrgangsteilnehmer, die frisch vor Ort zubereitet wird.

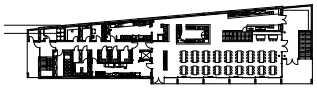
Zur Energieversorgung wurde in der landeseigenen Heizzentrale der Liegenschaft ein Blockheizkraftwerk (BHKW) mit einem Gas-Spitzenlastkessel installiert, der Wärme und Strom gekoppelt erzeugt. Der erzeugte Strom wird entweder für den Eigenbedarf verwendet oder in das öffentliche Netz des Stromversorgers eingespeist.

## Aus der Jury-Begründung

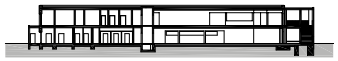
Mit feinem Material, Sichtbeton und Holz wurde eine gelungene Komposition der Nutzungen erzielt. Die Fassade ist streng gegliedert und spielt mit Außen und Innen. Baulich notwendige Maßnahmen wie Fluchttreppen sind geschickt und wie selbstverständlich in die Gesamtkomposition eingebunden.

Mit feinem Material, Sichtbeton und Holz wurde eine gelungene Komposition der Nutzungen erzielt.

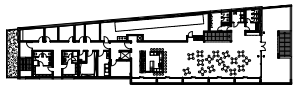
Ansicht Süd



Grundriss Erdgeschoss



Schnitt



Grundriss 1. Obergeschoss

# Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg Gebäude 3: Kantine und Casino Bruchsal Interview mit Thomas Egelhaaf, Schulleiter LFS

BK Die Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg hat einige Neu- und Umbauten erfahren. Warum?

Egelhaaf Seit Ostern 2017 haben wir nun unsere Neubauten bezogen. Bis dahin haben wir am Standort „Steinackerstraße“ aus- und fortgebildet. Dort hatten wir Gebäude, die teilweise aus den 1960er-Jahren stammten und dem damaligen Stand entsprachen. Durch die klassische Schulhausarchitektur mit langen Gängen und Klassenzimmern gab es kaum Möglichkeiten für moderne Bildungskonzepte und handlungsorientiertes Lernen. Besonders problematisch war auch, dass die fast 7 000 Führungskräfte, die jedes Jahr an der Landesfeuerwehrschule qualifiziert werden, in Mehrbettzimmern untergebracht waren. Dies und die zugehörigen „Sammelduschen“ waren nicht mehr akzeptabel.

BK Was hat sich durch die Neuerungen verändert?

Egelhaaf Wichtig ist, dass die Feuerwehrangehörigen nach der Ausbildung die gelernten Handlungen sicher beherrschen. Es geht nicht darum, Abläufe und Techniken zu wissen, sondern sie handlungssicher anwenden zu können. Die neue Landesfeuerwehrschule bietet hierzu exzellente Möglichkeiten zum Lernen – auch in der praktischen Ausbildung an den verschiedenen Übungseinrichtungen.

Wir haben jetzt eine funktionale Bildungseinrichtung, die an einem Standort wirtschaftliche und effektive Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten anbietet. Was sich nicht geändert hat: Die Leidenschaft, die Motivation, aber auch die Kameradschaft der Teilnehmenden. Die sind seit eh und je sehr groß.

BK Haben Sie beim Entwurf mitgewirkt?

Egelhaaf Ja. Wir hatten viele Möglichkeiten, unsere Wünsche und Anforderungen mit einzubringen. Durch die breite fachliche Ausrichtung der Mitarbeiterschaft – vom Architekten über den Pädagogen bis hin zum Psychologen – war es eine tolle Aufgabe und Möglichkeit, eine Schule so zu bauen, dass sie den aktuellen, aber auch den künftigen Anforderungen an Erwachsenenbildung entspricht.



BK Warum die Entscheidung für eine hochwertige architektonische Gestaltung? Welche Vorteile hat dies gegenüber „nur“ zweckmäßigen Bauten?

Egelhaaf Jede Aus- und Fortbildung macht in einem spannenden und ansprechenden Umfeld mehr Spaß und wird zu besseren Ergebnissen führen. Die architektonische Gestaltung ist bei allen Objekten bewusst an ein industrielles Design angelehnt. Die Architektur steht in keinem Gegensatz zur Zweckmäßigkeit, sondern unterstreicht diese. Das fängt bei den Fassadengestaltungen an und hört bei vielen kleinen Details auf. Experten sprechen nicht umsonst vom „Raum als dritten Pädagogen“.

BK Es ist der Traum vieler (nicht nur) kleiner Jungs und Mädchen – Feuerwehr! Was lernt man eigentlich in einer Feuerwehrschule?

Egelhaaf Ja, auch bei mir war die Feuerwehr ein Kindheitstraum, der in Erfüllung gegangen ist. Bei uns lernen ehrenamtliche Feuerwehrangehörige aus den Freiwilligen Feuerwehren genauso wie Berufsfeuerleute, wie sie im Einsatz arbeiten. Die Lehrgangsinhalte reichen von der Spezialistenausbildung wie Einsatztaucher oder Höhenretter über die Fachausbildung zur Übernahme von Einsatzaufgaben beim Austritt von Chemikalien bis hin zur Führung von Einsatzstellen bei Großschadenslagen. In über 60 verschiedenen Ausbildungsgängen werden hier alle Themen angeboten, die die Feuerwehren im Einsatz antreffen können. Eine sehr spannende und abwechslungsreiche Tätigkeit!

BK Haben Sie eine Lieblingsstelle in den neuen Gebäuden?

Egelhaaf Es gibt viele Stellen, die mir sehr gut gefallen. Besonders gerne stehe ich aber auf dem kleinen Balkon an meinem Büro. Von dort kann ich einen großen Teil der Feuerwehrschule überblicken, die Übungsanlagen mit all den Einsatzübungen, aber auch den Ruhepol Übungsteich und „Platz des Unterflurhydranten“. Zudem habe ich von hier einen Rundumblick in den wunderschönen Kraichgau.

C 02

Bruchsal

# Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg Gebäude 1: Werkstatt und Wohnen

## Würdigung

**Bauherrschaft**
Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Karlsruhe

**Architektur**
bogevischs büro Architekten und Stadtplaner GmbH, München
bogevisch.de

**Fertigstellung**
2017

**Foto**
Dirk Altenkirch, Karlsruhe

**Lageplan**
Adler & Olesch Mainz GmbH, Mainz

## Zum Objekt

Das Gebäude 1 – Werkstatt und Wohnen – liegt parallel zur bestehenden Übungshalle in unmittelbarer Nähe der Hauptzufahrt. Dieser Hallenkomplex als „praktisches" Herz der Landesfeuerwehrschule – hier finden praktische Übungen statt – tritt in einen spannenden Dialog mit dem Neubau.

Bestimmt wird das Gebäude durch eine weiße Putzfassade mit streng gegliederten schmalen, rechteckigen Fenstern. Die Treppentürme aus anthrazit gefärbten Betonfertigteilen gliedern die Baumasse rhythmisch und prägnant. Die Fluchttreppen im Süden verlaufen hinter einem Metallgewebe, die feuerroten Stirnwände der Bauten deuten auf die Nutzer hin. Die Dachflächen der Wohnriegel sind extensiv begrünt.



C 03

Bruchsal

# Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg Gebäude 2: Lernen und Büro

## Würdigung

**Bauherrschaft**
Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Karlsruhe

**Architektur**
Gramlich Architekten BDA, Stuttgart

**Fertigstellung**
2017

**Foto**
Dirk Altenkirch, Karlsruhe

**Lageplan**
Adler & Olesch Mainz GmbH, Mainz

## Zum Objekt

Das Lehr- und Bürogebäude der Landesfeuerwehrschule wurde im Westen auf einem bisher als Lagerfläche genutzten Grundstück errichtet. Es schließt unmittelbar an die bestehende Gefahrstoffübungsanlage an und bildet zusammen mit dem vorgelagerten Platz das Entree des Areals.

Die Schulleitung ist bestrebt, innovative Wege sowohl in der Lehre als auch im Bereich der Büroarbeit zu gehen. So werden im Schulungsbereich großzügige Flächen für das selbstorganisierte Lernen angeboten. Bei den Büros stehen Offenheit und Transparenz im Vordergrund, ohne die Möglichkeit des individuellen Rückzugs aufzugeben. Erdgeschoss und erstes Obergeschoss dienen dem Lernen. Die Lernräume erlauben, multifunktional und in redundanter Ausstattung auf die einzelnen Anforderungsprofile zu reagieren.

Bruchsal

# Weingut Klumpp – Vinothek

## Auszeichnung

Bauherrschaft
Weingut Klumpp

Innenarchitektur
Henecka Architekten,
Bruchsal
he-ar.de

Fertigstellung
2015

Fotos
Daniel Vieser, Karlsruhe

## Zum Objekt

Das Weingut Klumpp wurde 1983 von den Seiteneinsteigern Ulrich und Marietta Klumpp in einem kleinen Bruchsaler Hinterhof gegründet. 1990 errichteten sie ein neues Weingutsgebäude am Stadtrand von Bruchsal. Der Einstieg der beiden Söhne kurbelte das dynamische Wachstum des Winzerbetriebs weiter an: 2014/2015 wurde das Weingut umfassend umgebaut und erweitert.

Im Innenausbau der neu errichteten Vinothek spiegelt sich die Haltung des Familienunternehmens wider: Leidenschaft, Verbundenheit mit der Natur und Verpflichtung zur Qualität. Wunsch der Bauherren war es, die Kunden im Verkaufsraum in familiärer Atmosphäre wie in einem Wohn- und Esszimmer zu empfangen. Am einen Ende des Raums lädt eine aus Eiche modellierte Sitzlandschaft als „Wohnzimmer“ zum Verweilen ein, auf der gegenüberliegenden Seite prägt ein monumentaler Eichentisch mit einer Länge von 8,30 Metern den Bereich des „Esszimmers“.

Der Raum wird von organisch geformten Einbauten zoniert, in denen verschiedene Funktionen wie Schränke, Garderobe und Kasse untergebracht sind. Die Oberflächen beschränken sich auf wenige natürliche Materialien, die für die Bodenständigkeit des Weinguts stehen. Als Bodenbelag wurden robuste Eichendielen gewählt. Die als Raumteiler fungierenden Einbaumöbel sind mit vertikal angeordneten Eichenleisten verkleidet, die den Oberflächen plastische Tiefe verleihen. Die rückspringenden Wände der Raumteiler sind mit Filz belegt, der in den Deckensegeln und den Sofaeinbauten im Bereich der Sitzlandschaft ebenfalls Verwendung findet. Die Ablageflächen sind aus Ölschieferplatten gefertigt. Die einfachen traditionellen Holzstühle sind in changierenden Rottönen lackiert und stehen sinnbildlich für die verschiedenen Nuancen des Weins.

## Aus der Jury-Begründung

Hochwertige Materialität und feine Detaillierung schaffen einen zeitlosen, authentischen Innenraum. Die klassische Weinprobier-Stube gliedert sich in Kochen (Essen) und Wohnen, eine Unterteilung, die hier Verkaufsraum, Lounge und Tafel bildet. Das Weinregal bildet mit seinem organischen Verlauf die typische Kraichgauer Hügellandschaft nach.

Das Weinregal bildet mit seinem organischen Verlauf die typische Kraichgauer Hügellandschaft nach.

# Weingut Klumpp – Vinothek Bruchsal Interview mit Andreas Klumpp, Winzer

BK Sie haben sich für Ihre neue Vinothek für eine ausdrucksstarke Innenarchitektur entschieden. Warum?

Klumpp Unser Beruf ist zwangsläufig mit sehr viel Herzblut verknüpft, da jeder Wein nicht nur unseren Namen, sondern auch unsere Handschrift trägt und sehr viel mehr ist als nur ein Produkt. Wir versuchen jedes Jahr aufs Neue, das Maximum an Qualität aus jedem Jahrgang zu kitzeln und drehen die Stellschrauben immer feiner, um Wein und Natur besser verstehen zu können.

Uns war es wichtig, dass sich die Qualität unserer Weine, die von Garmisch-Partenkirchen bis nach Sylt in der deutschen Top-Gastronomie vertreten sind, auch in der Architektur widerspiegelt, um dadurch Weininteressierten einen Ort zu schaffen, an dem man sich wohlfühlt und in entspannter Atmosphäre unsere Weine verkosten kann, ohne Schnickschnack und ohne Hochglanz. Denn exakt so sehen auch wir uns als Familie – bodenständig, ehrlich, unkompliziert.

BK Machen wir einen kleinen Rundgang durch die Vinothek. Der Verkostungsraum ist ein Herzensprojekt von Ihnen und dem Architekten Daniel Henecka, mit dem Sie mittlerweile auch eine Freundschaft verbindet. Was hat sich verändert?

Klumpp Verändert hat sich zunächst alles, da der Verkostungsraum kein Um- sondern ein Neubau war! Die alte Vinothek war ein klassischer „Gastraum“ mit fester Bestuhlung und einer quer zum Eingang angeordneten Verkostungstheke. Innenarchitektonisch war der Raum weder eine Meisterleistung noch eine Vollkatastrophe, konnte uns und unsere Weine aber nicht in dem Maß repräsentieren, wie wir uns das gewünscht hatten. Viele unserer Kunden kommen nicht aus dem Umkreis, sondern haben unsere Weine zum Beispiel in einem schönen Restaurant in Berlin, München oder Hamburg kennengelernt und beschlossen uns zu besuchen. Die Erwartungshaltung in dem Fall ist dann entsprechend hoch.

Wir haben in unserer Vinothek ausschließlich mit natürlichen und echten Materialien gearbeitet, um damit den Bezug zu uns als Familie und die Verbundenheit zur Natur herzustellen. So besteht der Boden aus derben Eichendielen, die Platte der Verkostungsinsel aus Jura-Schiefer, unser langer Verkostungstisch ist ein durchgehender Eichenstamm (8,30 m am Stück), die Deckensegel zum Schallschutz sind aus Filz, ansonsten findet sich Sichtbeton und Glas.

Die Vinothek ist komplett nach Westen ausgerichtet und besonders die Sonnenuntergangsstimmung mit Blick von unserer Terrasse in die Rheinebene ist magisch.

BK Sie sind schon lange im Kraichgau. Was macht das Leben dort aus? Und welche Potenziale verbergen sich hier – gerade aus weinbaulicher Perspektive?

Klumpp Das wichtigste für jeden Winzer ist der Boden und das Mikroklima, denn diese beiden Faktoren kann man nicht beeinflussen. Mit beidem sind wir im Kraichgau gesegnet und gerade durch die Diversität der Bodenstruktur eröffnet sich für uns eine grandiose Spielwiese, die wir in vollem Umfang nutzen. Ganz nebenbei sind wir verwurzelt in Bruchsal und könnten uns keinen anderen Standort vorstellen.

Der Wein-Kunde erwartet, wie übrigens im gesamten Gastgewerbe, außer einem guten Produkt auch das „Erlebnis“. Innovative, zukunftsorientierte Gastronomen, Hoteliers und Winzer haben das verstanden. Das bedeutet nicht, mit der Tradition zu brechen oder alles neu zu machen, sondern niemals stehen zu bleiben. Und das Potenzial dafür ist im Kraichgau definitiv da, muss aber teilweise noch erkannt werden.

C 05

Bruchsal

## Johann-Peter-Hebel-Schule

### Würdigung

Bauherrschaft
Stadt Bruchsal

Architektur
Feigenbutz Architekten BDA,
Karlsruhe
feigenbutz-architekten.com

Fertigstellung
1967 / 2014

Foto
Patrick Beuchert, Wertheim

### Zum Objekt

Die Johann-Peter-Hebel Schule wurde 1966/67 als Grund- und Hauptschule (Volksschule) errichtet. Der Gebäudekomplex, gebaut in Stahlbetonskelettbauweise, besteht aus drei verbundenen Teilen – Schulgebäude, Übergangsbau und Turnhalle. Alle Maßnahmen – darunter die energetische Sanierung aller Dach- und Fassadenteile, Brandschutzmaßnahmen, der Anbau einer neuen Fluchttreppe sowie Interimsmaßnahmen zur Erweiterung von Unterrichtsflächen im Erdgeschoss – wurden bei laufendem Betrieb durchgeführt.



C 06

Bruchsal

## Kinderhaus Sankt Josef

### Würdigung

Bauherrschaft
Stadt Bruchsal

Architektur
Bär, Stadelmann, Stöcker
Architekten BDA, Nürnberg
bss-architekten.de

Fertigstellung
2016

Foto
Oliver Heinl

### Zum Objekt

Das bestehende Ensemble aus Kirche und Pfarrhaus wurde um einen weiteren Solitär ergänzt. Wie die Bestandsgebäude fügt sich das neue Kinderhaus eigenständig in den großen Garten ein. Alt und Neu treten in einen spannungsvollen Dialog.

Die verschiedenen Gebäudeteile des Kinderhauses gruppieren sich im Wechselspiel zwischen Offenheit und Geborgenheit im Grundriss u einem „Kinderdorf“, die Räume orientieren sich jeweils um die gemeinsame Mitte. Im Erdgeschoss liegen in den Gebäudeecken geschlossene Raumbereiche für Verwaltungs- und Nebenräume. Dazwischen befinden sich in eher offenen Raumzonen die Gruppenräume, der Mehrzweckraum sowie der Eingangsbereich mit Windfang. Im Obergeschoss tauschen die offenen und geschlossenen Raumzonen die Positionen.

Bruchsal

# Schuhmacher-Rill-Haus

## Auszeichnung

Bauherrschaft
Stadt Bruchsal

Architektur
Stadt Bruchsal

Fertigstellung
19. Jh./2017

Fotos
Wolfgang Seifert,
Bruchsal

## Zum Objekt

Der Erwerb des kleinen Schuhmacher-Hauses in der Klosterstraße, das als ein Stück von Alt-Bruchsal für die Nachwelt erhalten bleiben sollte, stellte das Bau- und Vermessungsamt der Stadt Bruchsal vor besondere Herausforderungen. Das gesamte Gebäude erwies sich als ausgesprochen marode und sanierungsbedürftig. Unter Denkmalschutz steht es jedoch nicht, und somit bestimmte von Beginn an auch die Frage nach dem angemessenen Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz die Diskussion.

Das erklärte Ziel der Sanierung war stets, die ursprüngliche Substanz soweit als möglich zu erhalten und aufzuarbeiten. Wo dies aus statischen Gründen nicht möglich war, sollten zumindest die originalen Raumeindrücke erlebbar, die neuen Bauteile dabei aber zugleich ablesbar bleiben. So wurden beispielsweise die Deckenbalken der einsturzgefährdeten Erdgeschossdecke nicht komplett ersetzt.



Die Decke wurde stattdessen unterfangen und mit einer Art eingestelltem Tisch abgestützt. Die „Beine“ sind sichtbar vor die Wände gestellt, die Träger verschwinden hinter einer neuen Unterdecke.

Zur Erhaltung des Schuhmacher-Hauses hat in hohem Maße die finanzielle Förderung durch die Stiftung der Volksbank Bruchsal-Bretten beigetragen, aber auch das persönliche Engagement junger Mitarbeiter des Geldinstituts. Sowohl die Nutzungskonzeption und der Weg hin zur Sanierung wie auch die Einrichtung einer Ausstellung über das Genossenschaftswesen im Obergeschoss wurden begleitet durch Personalprojekte der Volksbank.

Entscheidende Unterstützung erhielt das Projekt Schuhmacher-Haus zudem durch zahlreiche örtliche Handwerksfirmen, die sich bei der Sanierung des Gebäudes ehrenamtlich engagierten und, neben den durch den städtischen Baubetriebshof durchgeführten Arbeiten, große Teile der Handwerkerleistungen erbrachten.

## Aus der Jury-Begründung

Das liebevoll sanierte Schuhmacher-Haus ist ein historisches Dokument von Arbeiten und Wohnen unter einem Dach. Die spürbaren einfachen Verhältnisse beeindrucken den Besucher. Das privatwirtschaftliche Engagement dieser Sanierung ist vorbildlich.

Das liebevoll sanierte Schuhmacher-Haus ist ein historisches Dokument von Arbeiten und Wohnen unter einem Dach.

# Schuhmacher-Rill-Haus Bruchsal Interview mit Cornelia Petzold-Schick, Oberbürgermeisterin

BK Welche Bedeutung hat Baukultur für Bruchsal – die historische ebenso wie die moderne?

Petzold-Schick Baukultur wird ja als die Summe menschlicher Leistungen, natürliche oder gebaute Umwelt zu verändern, definiert. Genau in diesem Sinne hat sie eine große Bedeutung für Bruchsal. Durch den Erhalt historischer Gebäude wird die Brücke zwischen den verbliebenen Relikten von „Alt-Bruchsal" und dem Heute geschaffen. Ein Stück Alltags- und Sozialgeschichte unserer Stadt wird sichtbar. Zugleich zeigen die wegweisenden neuen Bauten, wie sehr sich eine historisch gewachsene Stadt entfaltet hat und wohin sie sich entwickelt. Das ist identitätsstiftend für die Bürgerinnen und Bürger. Gerade die fast vollständige Zerstörung der Stadt Bruchsal im Krieg macht einen sorgfältigen Umgang mit der gebauten Stadtlandschaft erforderlich.

BK Zum Beispiel das Schuhmacher-Rill-Haus – ein beeindruckendes Projekt, bei dem ganz unterschiedliche Akteure zusammengearbeitet haben. Welche Bedeutung hat das Projekt für die Stadt?

Petzold-Schick Das Schuhmacher-Rill-Haus ist ein Paradebeispiel dafür, was erreicht werden kann, wenn die Bürgerschaft einer Stadt bei einem Projekt an einem Strang zieht. Im Gemeinderat sind die notwendigen politischen Beschlüsse getroffen worden. Sie wurden dann von einem außergewöhnlichen bürgerschaftlichen und gesellschaftlichen Engagement getragen. Es hat sich ein Handwerker-Konsortium zusammengetan, innerhalb der Stadtverwaltung haben viele Mitarbeitende mitgewirkt und nicht zuletzt haben sich zahlreiche Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich eingebracht.

BK Wie kam es dazu?

Petzold-Schick Nachdem der letzte Besitzer das Schuhmacher-Rill-Haus 2010 aufgeben musste, hat die Stadt Bruchsal das Anwesen erworben – mit dem Ziel, die Außenfassade zur Klosterstraße zu sichern und das entbehrungsreiche Arbeitsleben einfacher Handwerkerfamilien erlebbar zu machen.



BK Wie waren – und sind – die Reaktionen der Bürgerinnen und Bürger auf das Projekt? Ist die Bedeutung von Baukultur schon angekommen und wird von den Bürgern eingefordert? Wie arbeiten Sie in dieser Richtung zur Vermittlung?

Petzold-Schick Das Rill-Haus wird regelmäßig in Stadtführungen vorgestellt. Die Bedeutung einer anspruchsvollen Baukultur für die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt wurde zum Beispiel in den 2000er-Jahren bei den Entscheidungen zur Rathauspassage erkennbar. Hier wurde ein Fassadenwettbewerb ausgeschrieben, um neben der Stadtkirche eine hochwertige Gestaltung zu sichern. Auch nach 2010 wurde bei den Entscheidungen zur Bebauung der Bahnstadt sichtbar, dass der Bruchsaler Gemeinderat hohe städtebauliche Qualität will. Die Stadtverwaltung schlägt daher öfters Wettbewerbsverfahren zur Klärung von Bebauungsfragen vor, womit fast immer Beiträge zur Baukultur entstehen.

BK Wo gibt es Potenziale in Bruchsal? Was ist baukulturell gut, wo kann und sollte noch mehr passieren? Was planen Sie für Bruchsal?

Petzold-Schick Baukultur bedeutet, Häuser, Straßen, Plätze so zu gestalten, dass sie als Lebensräume für Menschen taugen, als Orte zur aktiven Beheimatung von alten und neuen Bürgern. Das ist eine Aufgabe, die nie abgeschlossen ist, weil sich Lebensstile über die Jahrzehnte ändern – und damit auch die Formen aktiver Aneignung des Lebensumfelds. Für uns in Bruchsal ist es wichtig, eine kompakte, durchgrünte, lebendige Stadt zu sein, die gemeint ist, wenn im Umland jemand sagt: „Heut gehe ich in die Stadt!"

C 08

Bruchsal

# Evangelisches Altenzentrum Luise-Rinser-Haus

## Würdigung

**Bauherrschaft**
Diakonieverein Bruchsal e. V.

**Architektur**
PIA Architekten GmbH,
Ines Grübel | Gerhard Leicht,
Karlsruhe
pia-architekten.de

**Fertigstellung**
1979 / 2017

**Fotos**
Stephan Baumann, Karlsruhe

## Zum Objekt

Die Modernisierung des Hauses wurde aufgrund der Vorgaben der Landesheimbauverordnung sowie aus baurechtlichen und energetischen Gründen notwendig. Das sanierte Terrassenhaus ist flexibel bewohnbar. Sämtliche Wohnbereiche können sowohl als betreute Wohnung als auch als Pflegewohngruppe genutzt werden. Durch die neue Gestaltung der Fassade ist das entstehende Wohnungskonzept transparent und ablesbar in die Architektur übersetzt.



C 09

Bruchsal

# Wohnhaus

## Würdigung

**Bauherrschaft**
Manuela Dietrich-Nagel und
Mark Nagel

**Architektur**
Henecka Architekten, Bruchsal
he-ar.de

**Fertigstellung**
2016

**Foto**
Christoph Göckel, Bruchsal

## Zum Objekt

Das 2016 für ein junges Ehepaar fertiggestellte Einfamilienhaus in Hang- und Feldrandlage wirkt zur Straße hin zugeknöpft und kompakt. In der vorgehängten Holzfassade aus vertikalen Eichenleisten sind Garagentor, Hauseingangstür, Hausnummer sowie Briefkasten- und Wechselsprechanlage nahtlos integriert.

Zur Gartenseite hin öffnet sich die Fassade mit großzügigen Glasflächen. Ein weit auskragender Dachvorsprung sorgt für Verschattung an heißen Sommertagen und Witterungsschutz in der Übergangszeit. Im Inneren überrascht das Gebäude mit lichtdurchfluteten Räumen und offenen Grundrissen. Der im gesamten Haus verlegte Sicht-Estrich unterstreicht das Ineinanderfließen der Raumzonen.

C 10

Bruchsal-Untergrombach

# Produktionshalle mit Büroeinheiten

Mit Materialwahl und Formensprache wird die Architektur für die Fertigungshalle zu einer Bereicherung im bestehenden Industriegebiet.

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Resliw GmbH & Co. KG,
Bruchsal

**Architektur**
Henecka Architekten,
Bruchsal
he-ar.de

**Fertigstellung**
2017

**Fotos**
Christoph Göckel,
Bruchsal

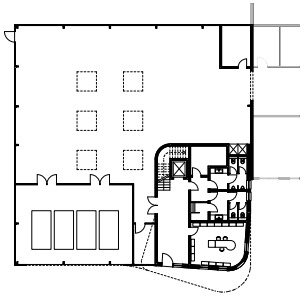
## Zum Objekt

Der Erweiterungsbau der Firma dient als Produktionshalle und Verwaltungsbau. Der Bauherr wünschte sich eine signifikante Architektur, die dem Firmenareal ein neues Gesicht verleiht.

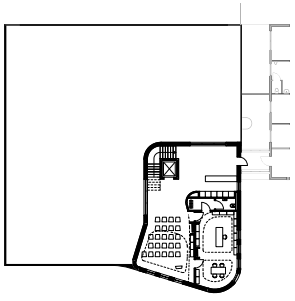
Der einfache Stahlhallenbau wurde über Eck mit einem organisch geschwungenen Massivbau ergänzt, in dem die repräsentativen Räumlichkeiten des Unternehmens beherbergt sind. Beide Gebäudeteile sind mit einer schwarzen Aluwelle verkleidet, durch die die unterschiedlichen Volumina zu einem skulpturalen Ensemble zusammengefasst werden. Im Kontrast dazu sind die Aluminiumfenster weiß ausgeführt. Im Innenraum des Massivhauses dominieren weiß verputzte Wände und Sichtbetondecken.

## Aus der Jury-Begründung

Mit einer authentischen, nutzungsgerechten Materialwahl und einer einladenden Formensprache wird die Architektur für die Fertigungshalle mit Büronutzung zu einer angenehmen, wohltuenden Bereicherung im bestehenden Industriegebiet.



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss

# Produktionshalle mit Büroeinheiten Untergrombach Interview mit Alexander Wilser, Geschäftsführer Biedermann GmbH

BK Sie haben sich für Ihren Erweiterungsbau eine signifikante Architektur gewünscht, die dem Firmenareal ein neues Gesicht verleiht. Warum?

Wilser Da wir bereits im Besitz einer modernen Bestandsimmobilie sind, sollte unser Erweiterungsbau ebenfalls einen dazu passenden Charakter erhalten – für unsere Mitarbeiter sowie unsere Kunden und internationalen Gäste. Unsere Kunden erwarten von uns höchste Präzision „Made in Germany", dies soll auch unser Firmengebäude widerspiegeln. Zudem möchten wir auch in Anbetracht einer immer längeren Lebensarbeitszeit unseren Mitarbeitern tolle, ansprechende Arbeitsplätze und Rahmenbedingungen in unserem Unternehmen bieten.

BK Machen wir einen kleinen Rundgang durch die Halle. Wie läuft die Produktion – Sie arbeiten im Bereich der Fräs- und Drehtechnik – ab? Was hat sich durch den Neubau verändert?

Wilser Durch den Neubau konnten wir für unsere Biedermann GmbH in Bruchsal einen attraktiven Erweiterungsbau erstellen, um die bestehenden Fertigungsbereiche zu trennen und neu zu strukturieren. Wir haben die Präzisionsdrehtechnik von der CNC-Frästechnik getrennt. Hierdurch entstand für den Bereich Drehtechnik – hier werden Drehteile im Durchmesserbereich von 2 bis 65 mm gefertigt – eine Flächenerweiterung, die es uns erlaubt, weitere Kapazitäten aufzubauen. Unsere CNC-Frästechnik ist in den Neubau umgezogen und es entstanden neue Räumlichkeiten für unsere Lasertechnologie sowie neue Arbeitsplätze für die Lehrlingsausbildung. Außerdem konnten wir unser Lager und die Versandabteilung erweitern. Dies war notwendig, da aktuell über 100.000 Dreh- und Frästeile unser Haus pro Monat verlassen. Durch den Anbau an unsere Bestandsimmobilie aus den 1960/70er-Jahren hatten wir die Möglichkeit, diese durch den Einbau eines Fahrstuhls barrierefrei zu erschließen. Somit stehen uns in allen Bereichen mehr Flächen zur Kapazitätserweiterung zur Verfügung.

BK Architektur, gute zumal, kann einiges bewirken. Wie ist es aus Ihrer Perspektive um die Baukultur im Kraichgau bestellt?

Wilser Ich möchte mir nicht anmaßen über Baukultur und Architektur im Kraichgau zu urteilen. Bekanntermaßen liegt ja die Schönheit im Auge des Betrachters. Vermutlich ist es im Kraichgau wie in anderen Regionen auch, es gibt positive wie negative Beispiele für Immobilien, Gebäude und deren Architektur. Aus meiner Sicht gibt es viele gute Gründe für eine positive Baukultur. Bekanntlich haben wir ja einen Fachkräftemangel in Deutschland – um gute Mitarbeiter gewinnen zu können, ist ein Baustein sicherlich auch, Arbeitsplätze zu bieten die „state of the art" sind. Hierzu gehört aus meiner Sicht auch ein entsprechendes Firmengebäude. Ich kann hier vor allem aus unserer Erfahrung sprechen: Wir wollten Räume für die Zukunft schaffen und gut vorbereitet sein für die Aufgaben der Digitalisierung, auch unsere Produktion wird sich in den nächsten Jahren verändern. Unsere Firmenimmobilie soll im Einklang stehen mit der Präzision, die wir produzieren und in die internationalen Märkte liefern. Ich bin der Meinung, wir haben das geschafft!

BK Vielleicht ein wenig ungewohnt für einen Fabrikbau – haben Sie einen Lieblingsort in der Halle?

Wilser Ehrlich gesagt gefallen mir alle Bereiche in unserem Unternehmen. Wir haben tolle, helle, freundliche Produktions- und Verwaltungsflächen sowie schöne Sozialräume. Aus meiner Sicht sind alle Bereiche bei uns zeitgemäß – wäre das nicht der Fall, würde ich diese sonst ja sofort umbauen bzw. renovieren.

Ein besonderes Highlight möchte ich hier nun doch noch erwähnen! Wir haben unser Bestandsgebäude und den Neubau mit einem verglasten Übergang verbunden. Von hier hat man einen fantastischen Blick auf den „Michaelsberg" in Untergrombach und bei Nacht auf die beleuchtete Kapelle in diesem wundervollen Naturschutz- und Naherholungsgebiet.

C 11

Bruchsal-Untergrombach

# Michaelsbergschule

## Würdigung

**Bauherrschaft**
Stadt Bruchsal

**Architektur**
Arbeitsgemeinschaft Udo Lindenfelser, Reinhard Wolf, Bruchsal

**Fertigstellung**
1908 / 2016

**Foto**
Udo Lindenfelser, Bruchsal

## Zum Objekt

Nach der Verlagerung des Schulbetriebs in ein neues Schulzentrum stand das 1908 errichtete und unter Denkmalschutz stehende Gebäude der Michaelsbergschule im alten Ortskern von Bruchsal-Untergrombach mehrere Jahre leer. Im Zuge der Neuordnung der Ortsmitte wurde es saniert und zur Nutzung als Kindergarten, Musikschule und Verwaltungsstelle mit Ratssaal hergerichtet.

Die Fassade wurde von den Beeinträchtigungen durch Bausünden der 1970er-Jahre befreit: Die Teilung der Fenster, die Farbgebung der Fassade und die Überarbeitung des Sandsteins basieren auf den Erkenntnissen aus der sorgfältigen Untersuchung der Bausubstanz und der Auswertung historischer Dokumente.



C 12

Bruchsal-Obergrombach

# Verwaltungsstelle

## Würdigung

**Bauherrschaft**
Stadt Bruchsal

**Architektur**
Architekturbüro Udo Lindenfelser, Bruchsal
a-u-l.de

**Fertigstellung**
1788 / 2016

**Fotos**
Udo Lindenfelser, Bruchsal

## Zum Objekt

Das 1788 erbaute, anfänglich als Schul- und Rathaus des Ortsteils Obergrombach genutzte Gebäude beherbergte zuletzt die Verwaltungsstelle, das DRK, die Feuerwehr und verschiedene Vereine. Schäden an der Fassade durch aufsteigende Feuchtigkeit, am Dach sowie mangelnder Brandschutz waren Anlass für eine umfassende Sanierung und Neugestaltung. In Abstimmung mit dem Denkmalamt wurde, unter anderem, ein dem Gebäude angepasstes Nutzungskonzept zur Umnutzung der Räume entwickelt. Nach der Sanierung des Dachs folgten Arbeiten an der Fassade sowie Umbauten und Sanierungsmaßnahmen in den Innenräumen. Das Gebäude wird über einen neuen Pelletkessel im benachbarten Feuerwehrhaus beheizt.

C 13

Bruchsal-Obergrombach

# Wohnhaus an der Stadtmauer

## Würdigung

**Bauherrschaft**
Angelika und Dr. Wolfram von Müller

**Architektur**
Architekturbüro Ilse Jäger, Bruchsal
architekturbuero-ilse-jaeger.de

**Fertigstellung**
1702 / 2013

**Fotos**
Claudia Fischer, Ilona Butterer, Bruchsal

## Zum Objekt

Als eines der ältesten Fachwerkhäuser Obergrombachs, 1702 im fränkischen Stil erbaut, stand das Gebäude unter Denkmalschutz. Da es in desolatem Zustand war, erfolgte 2012 der Abriss unter Auflagen: Die marktplatzprägende Vorderfront musste im Original wieder aufgebaut werden, ebenso durfte die Stadtmauer als Bestand statisch nicht belastet werden.

Der Neubau wurde in den ursprünglichen Abmessungen nach heutigen Erfordernissen mit Erhalt der Stadtmauer und einer rekonstruierten Fachwerk-Giebelfront erstellt. Eine Pfahlgründung trägt das neue, nicht unterkellerte Wohnhaus. Tragende Elemente wurden durchgängig durch eine umlaufende Fuge von der Stadtmauer gelöst.



C 14

Weingarten

# MVZ Präventikum

## Würdigung

**Bauherrschaft**
MVZ Präventikum – die Praxis GmbH
Dr. med. Svend Huber

**Innenarchitektur**
smm.INNEN.architektur | interior+design
Sylvia Mitschele-Mörmann, Gernsbach
innenarchitektur-smm.de

**Fertigstellung**
1978 / 2017

**Foto**
Sylvia Mitschele-Mörmann, Gernsbach

## Zum Objekt

Das bestehende Wohngebäude in der Kanalstraße 39 in Weingarten wurde von den neuen Besitzern so umgebaut, dass sich im Erdgeschoss eine Apotheke und in den beiden Obergeschossen Arztpraxen ansiedeln konnten. Ziel war es, die Infrastruktur im Wohngebiet zu verbessern und die medizinische Nahversorgung zu sichern, dies zudem modern und barrierefrei.

Die neuen lichtdurchfluteten Räume der Dependance des MVZ Präventikums bieten ein angenehmes Raumklima. Die fein abgestimmte Farb- und Materialpalette nimmt den Patienten die Angst, schafft Vertrauen und Ruhe und, trotz der hohen Hygieneanforderungen, eine Atmosphäre mit hoher Aufenthaltsqualität – für Patienten und Praxisteam gleichermaßen.

Weingarten

# Zweifamilienhaus mit Garage

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Elisabeth Bureau

**Architektur**
m_architekten gmbh
Mattias Huismans, Judith Haas,
Karlsruhe
marchitekten.de

**Fertigstellung**
2014

**Fotos**
Stephan Baumann, Karlsruhe

## Zum Objekt

Das Zweifamilienwohnhaus befindet sich im Ortskern von Weingarten zwischen zwei giebelständigen Gebäuden mit Toreinfahrten, die charakteristisch für das Straßenbild sind. Es handelt sich um lange, schmale Wohnhäuser, die an die Straßenkante grenzen und mit ihren Nebengebäuden nach hinten in das Grundstück gebaut sind.

Der zweigeschossige Neubau mit zwei Wohneinheiten und einem Ein-Zimmer-Appartement formt als langer Riegel zwei Innenhöfe mit unterschiedlicher Aufenthaltsqualität. Auf der Ostseite bildet der Innenhof die Eingangssituation zu den beiden Wohneinheiten. Jede Wohneinheit wird über eine separate Eingangstür erschlossen. Der Innenhof zur Westseite dient als Aufenthaltsbereich der EG-Wohnung mit Garten. Er wird durch eine Bruchsteinmauer des Nachbargrundstücks begrenzt und bietet eine private Atmosphäre.



Die Außenwand eines kleinen Schuppens zum Nachbargebäude, der in das Grundstück einschneidet, bleibt weitgehend geschlossen und wird nur durch die Beleuchtung in Form von Wandleuchten akzentuiert.

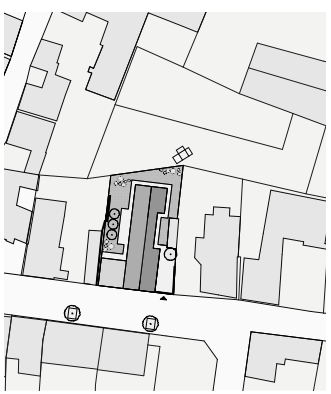
Alle Räume wurden barrierefrei ausgebildet: Auf die Ausführung von Türen wurde weitgehend verzichtet. Akzente im Raum entstehen durch eine natürliche Belichtung und punktuell angeordnete Wand- und Deckenleuchten.

Die Lochfassade lehnt sich an die vorhandene Nachbarbebauung an. Durch die unterschiedliche Anordnung der Fenster in den Fassaden und die variierende Ausführung der Leibungen der Fenstergesimse hebt sich die Fassade jedoch von den Nachbargebäuden ab.

## Aus der Jury-Begründung

Die Straßensilhouette wurde auf qualitative Art aufgenommen und mit der Giebelständigkeit behutsam eingebettet. Der schwierige Grundstückszuschnitt unter Einbeziehung der vorhandenen Grenzbebauungen wurde hochwertig planerisch entwickelt und umgesetzt. Dadurch sind feine Innen- und Außenräume entstanden.

**Der schwierige Grundstückszuschnitt der vorhandenen Grenzbebauungen wurde hochwertig planerisch entwickelt und umgesetzt.**



Lageplan

# Interview mit Peter Zeisberger, Regierungspräsidium Karlsruhe

Straßenansicht

BK Sie waren Teil der Jury des Auszeichnungsverfahrens. Wie war Ihr Eindruck?

Zeisberger Wie die Ergebnisse des Auszeichnungsverfahrens eindrucksvoll zeigen, gibt es im Kraichgau zahlreiche Beispiele guter Baukultur. Da ich einige Objekte bereits aus eigener Anschauung kannte, war dies für mich auch nicht völlig überraschend. Interessant waren in diesem Zusammenhang allerdings die Diskussionen innerhalb der Jury, welche mitunter durchaus von variierenden Blickwinkeln und Maßstäben geprägt waren, was gelungene Baukultur angeht. Durch den Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen unterschiedlicher Fachrichtungen schärfte sich aber auch die eigene Wahrnehmung im Laufe der Diskussion. Den damit einhergehenden Erkenntnisprozess empfand ich persönlich als ausgesprochen wertvoll und anregend für den eigenen Arbeitsalltag.

BK Zum Beispiel Weingarten. Dort wurde eine Bauvorschrift zur Erhaltung und Gestaltung verfasst, in der Fassadengestaltung, Traufhöhe, Gestaltung der Dächer sowie der Einfriedungen festgelegt sind. Warum ist dies wichtig?

Zeisberger Mit der Aufstellung örtlicher Bauvorschriften wird grundsätzlich eine gestalterische Einheitlichkeit der geplanten Bebauung angestrebt. Dem gegenüber stehen jedoch ein möglicher Verlust kreativer Spielräume und die Gefahr entstehender Uniformität in der Bebauung. Nach meiner Einschätzung ist ein gesunder Mittelweg wichtig, zumal Baukultur auch dann als besonders gelungen empfunden wird, wenn sie vom verbreiteten Standard bezüglich der gängigen Bauformen und verwendeten Materialien abweicht. Örtliche Bauvorschriften sollten daher zwar wichtige gestalterische Aspekte wie beispielsweise eine Einheitlichkeit der zulässigen Baumassen regeln, aber auch ausreichende gestalterische Spielräume lassen.



BK (Nicht nur) für den Laien ist es schwierig, den Begriff Baukultur zu erfassen. Wie würden Sie erklären, was gute Baukultur ist, was sie kann und warum sie so wichtig ist?

Zeisberger Gute Baukultur ist nicht abstrakt definierbar, sondern auch immer vom jeweiligen zeitlichen und räumlichen Kontext abhängig. Es gibt aus meiner Sicht aber gewisse Kriterien, die ich für besonders bedeutsam erachte. Wesentlich ist hierbei die Beschäftigung mit der Nutzerperspektive. Eine wichtige Qualität von Städtebau und Architektur besteht in diesem Zusammenhang darin, den Menschen als Nutzer in den Mittelpunkt der Planung zu stellen und seine Bedürfnisse bei der architektonischen Ausgestaltung des jeweiligen Objekts maßgeblich einzubeziehen. Die Realität zeigt, dass dies keineswegs selbstverständlich ist.

BK Wo sehen Sie Potenziale für die Baukultur im Kraichgau?

Zeisberger Mit dem Auszeichnungsverfahren Baukultur Kraichgau sollte ein regionaler Prozess angestoßen werden, dessen Zielsetzung auch in der Bewusstseinsbildung der örtlichen Akteure für die Thematik besteht.

Wir wollten mit diesem Projekt einen Impuls für die Region liefern, das Thema ins Bewusstsein der Bauherren rufen, gerade auch mit Blick auf die Städte und Gemeinden der Region. Der Wunsch von Seiten der Projektinitiatoren ist, dass dieser Impuls jetzt aufgenommen und aus der Region heraus verstetigt wird. Eine gute Baukultur kann sich in vielfältiger Weise auf die Entwicklung von Städten und Gemeinden auswirken und beispielsweise erheblich zur Entstehung lebendiger Ortsmitten beitragen oder wichtige Beiträge zur touristischen oder landwirtschaftlichen Vermarktung der Region liefern.

# D

## rund um bretten


01 R7 – Einfamilienhaus
Bretten-Diedelsheim → S. 098
02 Wohnhaus
Bretten → S. 102
03 Haus M2
Bretten → S. 103
04 Badewelt
Bretten → S. 104
05 Customer World SCA
Bretten → S. 105
06 Alte Tabakscheune
Bretten-Neibsheim → S. 106
07 Aussegnungshalle
Bretten-Neibsheim → S. 110
08 Kulturbühne am Neuflizer Platz
Bretten-Neibsheim → S. 111
09 Gemeindezentrum
St. Mauritius
Bretten-Neibsheim → S. 112
10 Evangelische Kirche
Gondelsheim → S. 114
11 Bürgerbahnhof
Sulzfeld → S. 118
12 Kinderhaus Schneckenhaus
Oberderdingen → S. 122
13 Wohnen am Heiliggrund
Oberderdingen → S. 126
14 Feuerwehrhaus
Oberderdingen → S. 131
15 Rathaus und Rathausvorplatz
Walzbachtal-Wössingen → S. 132
16 Kinderhaus Regenbogen
Walzbachtal-Jöhlingen → S. 136
17 Aussegnungskapelle
Pfinztal-Wöschbach → S. 137
18 Blossom – Zweifamilienhaus
Pfinztal-Berghausen → S. 138

Bretten-Diedelsheim

# R7 – Einfamilienhaus

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Katrin und Marcus Weiss

**Architektur**
wwz GmbH | Marcus Weiss, Bretten
wwz.gmbh

**Fertigstellung**
2017

**Fotos**
Marcus Weiss

## Zum Objekt

Wesentliches Entwurfsmerkmal des Einfamilienhauses sind die Raumbeziehungen und die Sichtachsen: Ein offener Grundriss im Erdgeschoss, der durch eine Büchertreppe gegliedert wird, definiert die Räume. Durch und um die Büchertreppe ergeben sich vielfältige Einblicke. Sie ist ein Aufenthaltsort zum Verweilen, Lesen und Spielen. Sie erlaubt Blicke in den Garten, die mit erhöhter Sitzposition zunehmend konzentrierter werden. Die Sichtbeziehungen zwischen Garten und Innenraum prägen das Erdgeschoss maßgeblich.

Die Außenfassade besteht aus einer Boden-Deckel-Schalung aus Lärche, bei der die Breiten und Längen der einzelnen Bretter variieren, asymmetrisch und individuell in Erscheinung treten. Einschnitte (Eingang) und Auskragungen (Erker) sind kontrastierend mit Fassadenplatten eingefasst, die großen Fensterelemente ebenso.



Besonderer Wert wurde auf die technischen und gestalterischen Details im Inneren, etwa bei wandbündigen Sockelleisten und Zargen, wie auch bei den Anschlussdetails im Äußeren gelegt.

Das Gebäude wurde im KFW 40plus-Standard in Holzständerbauweise, energetisch weitestgehend autark, errichtet. Eine Wärmepumpe mit Fußbodenheizung, eine Photovoltaik-Anlage mit Stromspeicher sowie eine Lüftungsanlage reduzieren den Energiebedarf bis auf ein Minimum.

## Aus der Jury-Begründung

Das Objekt besticht durch seinen gesamtheitlichen Ansatz, der von der städtebaulichen Einpassung bis hin zum baulichen Detail reicht, und einen nachhaltigen, energieeffizienten Ansatz verfolgt. Die ortstypische Formensprache der Scheune wurde gut aufgegriffen. Der Bau gibt einen Impuls für eine städtebauliche Neuordnung im Siedlungsbereich – eine gelungene innerörtliche Nachverdichtung mit Vorbildcharakter.

Grundriss Erdgeschoss

Grundriss Obergeschoss

Schnitt

Der Bau gibt einen Impuls für eine städtebauliche Neuordnung im Siedlungsbereich – eine gelungene innerörtliche Nachverdichtung mit Vorbildcharakter.

# R7 – Einfamilienhaus Diedelsheim Interview mit Marcus Weiss, Architekt und Bauherr

BK Sie haben Ihr eigenes Wohnhaus entworfen. Ist das eher schwieriger oder einfacher als für einen fremden Klienten?

Weiss Baut man im Auftrag, muss man auf die individuellen Wünsche und gestalterischen und technischen Anforderungen des Klienten eingehen sowie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen berücksichtigen. Das ist auch beim eigenen Gebäude so. Allerdings ist es natürlich einfacher, Entscheidungen zu treffen – man muss sie nur mit seiner Frau und sich selbst vereinbaren. Ich gebe zu, dass manche Diskussion dann mitunter intensiver geführt wird, doch am Ende siegt die beste Lösung.

BK Warum haben Sie und Ihre Familie sich für das Leben im südlichen Kraichgau entschieden?

Weiss Wir sind beide gebürtige Brettener und wollten auch unbedingt mit unserer Familie hier wohnen bleiben. Also haben wir uns auf die jahrelange Suche nach einem passenden Grundstück für ein Haus und einen großen Garten in Bretten gemacht, die letztendlich auch zum Erfolg geführt hat. Die Vorteile des Lebens in einer Kleinstadt, noch zudem in Ortsrandlage, empfinden wir als entscheidend für die Wohn- und Lebensqualität unserer Familie.

BK Sie sind Architekt und leben im Kraichgau. Wie ist es aus Ihrer Perspektive um die Baukultur dort bestellt?

Weiss Leider genießt die Baukultur bei Städtebau und Stadtentwicklung, über den Erhalt der alten Bausubstanz bis hin zur Gestaltung von Neubauten, einen viel zu geringen Stellenwert. Dies hat über die letzten Jahrzehnte hin allzu oft dazu geführt, dass Bauvorhaben, auch an für das Stadtbild relevanten Straßen und Räumen, mitunter nach rein renditeoptimierten Gesichtspunkten erlaubt und errichtet wurden. Daher habe ich im Herbst 2018 einen Fachdialog zur Baukultur in Bretten angestoßen, der sich mit der Stadtentwicklung, mit dem Erhalt alter Bausubstanz und der Gestaltung von neuen Gebäuden und somit sämtlichen relevanten Themen im Vorfeld und baubegleitend auseinandersetzen sollte. Zu viele erhaltenswerte Gebäude, Straßenräume und Quartiere sind in der Vergangenheit verschwunden, zu viele neue Bausünden errichtet worden. Hier besteht Handlungsbedarf.

BK Sie haben auch die Aussegnungshalle in Bretten-Neibsheim entworfen. Wie unterscheidet sich ein solcher Entwurf zu einem Wohnhaus?

Weiss Es galt, einen Raum zu schaffen, der es den Menschen erlaubt, in Ruhe und Frieden Abschied zu nehmen, und in dem Familie und Freunde den Angehörigen Trost spenden können. Daher haben wir uns beim Entwurf auf die Hülle, den Raum und das Licht konzentriert und eine schlichte und geometrisch einfache Gebäudeform gewählt. Es geht um den kurzen und intensiven Moment des Abschiednehmens und der Besinnung, nicht um den dauerhaften Aufenthalt im Raum. Das ist der wesentliche Unterschied. Schon beim Betreten des Geländes unterstützt die Betonfassade mit ihrer Schlicht- und Robustheit in der minimalistischen Formensprache eine introvertierte, persönliche Stimmung. In der Kapelle erzeugen die dunklen Wand- und Deckenfarben eine ruhige, aber auch warme Stimmung, die durch das Licht verstärkt wird.

BK Verraten Sie uns – wie viele Bücher fasst eigentlich Ihre Büchertreppe?

Weiss Auf knapp 39 Laufmetern Stellfläche ist viel Platz für Bücher, Comics und Spielsachen. Doch die verbleibenden Lücken schließen sich viel zu schnell!

# D 02

Bretten

## Wohnhaus

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Dr. Nicole Hammer

**Architektur**
baurmann.dürr architekten,
Karlsruhe
bdarchitekten.eu

**Fertigstellung**
19. Jh./2009

**Fotos**
Stephan Baumann,
Karlsruhe

### Zum Objekt

Der Zustand des Eckgebäudes aus dem 19. Jahrhundert war durch jahrelangen Verfall kritisch, der Kostenrahmen eng gesteckt.
Die Deckenbalken über dem einst als Schankraum genutzten Erdgeschoss waren in weiten Teilen verrottet. Das Tragsystem des zeltartigen Dachs konnte hingegen fast vollständig erhalten werden, wenngleich es statisch ertüchtigt werden musste. Erhalten werden konnte auch die alte Eichenholztreppe. Der Schankraum, ehemals aus vier Einzelräumen bestehend, wurde durch eine frei eingestellte „Box“ zoniert, die Garderobe, Küchenzeile und Duschbad aufnimmt; er dient heute dem Arbeiten und steht Gästen zur Verfügung.



# D 03

Bretten

## Haus M2

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Privat

**Architektur**
Jan Jander,
Karlsruhe

**Fertigstellung**
2018

**Foto**
Dirk Altenkirch,
Karlsruhe

### Zum Objekt

Das Holzhaus befindet sich in einer typischen gewachsenen Siedlungsstruktur am Stadtrand von Bretten. Die Kubatur des Gebäudes wurde aus der städtebaulichen Situation heraus entwickelt, um trotz des etwas größeren Gebäudevolumens und der Holzfassade eine größtmögliche Einbindung in den baulichen Kontext zu erreichen. Der Grundriss im Erdgeschoss folgt dem Prinzip der offenen Raumfolge, dienende Räume und der Eingangsbereich sind zur Straße hin orientiert, das Wohnzimmer ist zum Garten ausgerichtet und wird über einen Luftraum mit der darüber liegenden Galerie und dem Arbeitsbereich verbunden. Es wurden fast ausschließlich ökologische Baustoffe verwendet.

# D 04

Bretten

## Badewelt

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Stadtwerke Bretten GmbH

**Architektur**
Sacker Architekten GmbH,
Freiburg
sacker.de

**Fertigstellung**
2017

**Foto**
Roland Halbe, Stuttgart

### Zum Objekt

Vor dem Umbau gab es zwischen Hallenbad und Freibad keine Verbindung, obwohl sie auf dem gleichen Grundstück liegen. Im Zuge der Neugestaltung des Freibads wurde eine attraktive Verbindung zwischen den beiden Bädern geschaffen. Neugestaltete, terrassierte Außenräume mit Sitz- und Gehstufen laden zum Verweilen ein und verbinden Hallen- und Freibad zu einem sogenannten Kombibad.

Das Hallenbad wurde zum Familienbad mit Saunaanlage umgebaut. Für die Schulen und Vereine wurde ein Erweiterungsbau mit Schwimmerbecken, Sprungturm und Lehrschwimmbecken realisiert. Eine Glastrennwand ermöglicht eine separate Nutzung der beiden Badbereiche.



# D 05

Bretten

## Customer World SCA

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Atlas Copco Holding GmbH

**Architektur**
Vollack GmbH & Co. KG,
Karlsruhe

**Fertigstellung**
2000/2018

**Foto**
Vollack GmbH, Karlsruhe

### Zum Objekt

Beim Bauvorhaben für Atlas Copco handelte es sich um die Erweiterung des bestehenden „Kopfbaus“, einem Bürogebäude, zu einem leistungsstarken Schulungs- und Innovationszentrum.

Architektonische Leitidee war dabei die Fortführung und Vollendung der gerundeten Form des bestehenden Baukörpers. So ermöglicht eine transparente Gebäudehülle im Erdgeschoss nun Einblicke auf Roboteranwendungen und die Themen der Schulungen. Im Obergeschoss treten die Schulungsräume durch die massive Ausbildung eines Fluchtbalkons, des Dachüberstands und des vertikalen Treppenhauses deutlich hervor und bilden gemeinsam mit der runden Gebäudeform eine Wegeführung zum neuen Eingang.

# D 06

Bretten-Neibsheim

## Alte Tabakscheune

Die regionaltypische Baukultur, für die es keine Funktion mehr gab, wurde erhalten.

### Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Carola und Florian Blümig

**Architektur**
Florian Blümig, Bretten
tabakscheune-kraichgau.de

**Fertigstellung**
1940er-Jahre / 2008

**Fotos**
Florian Schuh, Josephine Unterhauser und Florian Blümig

### Zum Objekt

Die Holzkonstruktion der alten Tabakscheune sollte aus Denkmalschutzgründen komplett erhalten bleiben. Daraus entwickelte der Architekt ein Haus-im-Haus-Konzept, bei dem die modernen Einbauten farbintensiv hinter die historischen Fassaden eingehängt wurden.

Die Bauherren entschieden sich für eine $CO_2$-neutrale, Solarthermie-unterstützte Biomassenheizung. Das Gebäude ist im Niedrigenergiehausstandard KFW 70 gebaut. Die zurückgesetzten Wohnkuben werden nach dem ursprünglichen Trocknungsprinzip der Tabakpflanzen von Luft umspült. So entsteht ein guter sommerlicher Wärmeschutz.

### Aus der Jury-Begründung

Die regionaltypische Baukultur, für die es keine Funktion mehr gab, wurde erhalten, mit dem für die Region spezifischen Bauwerk wurde sensibel umgegangen: Die Fassade wurde authentisch erneuert, kleine Applikationen und ein Balkon etwa wurden gut eingepasst. Gewählt wurde eine „Haus in Haus"-Lösung. Auf diese Weise wurde eine Landmarke für den umgebenden Landschaftsraum gesichert und inszeniert.

# Interview mit Christina Lennhof, Geschäftsführerin Kraichgau-Stromberg Tourismus e. V.

BK Der Kraichgau-Stromberg Tourismus e. V. ist für die Vermarktung der Ferienlandschaft nach außen und innen verantwortlich und hat zur Zeit 34 Mitgliedskommunen. Lohnt sich ein touristischer Abstecher in den Kraichgau für Baukultur-Fans?

Lennhof Ästhetische Architektur wird für einen gelungenen Urlaubsaufenthalt immer wichtiger. Wer dafür ein Faible hat, stellt hohe Ansprüche. Denn eine Unterkunft ist nicht mehr nur ein Ort, um zu übernachten, sondern auch ein Ort zum Aufzutanken, zum Inspirieren, zum Kraft Schöpfen. Wir wollen es mindestens so schön haben wie zu Hause. Das kann auch einmal nobler Minimalismus sein.

Die Region Kraichgau-Stromberg ist in Sachen Architektur-Tourismus sicherlich noch am Anfang. Begibt man sich auf der Internetseite urlaubsarchitektur.de auf die Karte der Region, so wird der architekturaffine Gast zwischen Rhein und Neckar, zwischen Schwarzwald und Odenwald nur einmal fündig, wenn es um eine adäquate Herberge geht. Aber die hat es im wahrsten Sinne des Wortes in sich!

BK Die alte Tabakscheine in Bretten-Neibsheim …

Lennhof Die Tabakscheune der Familie Blümig ist ein sehr gelungenes Beispiel für die Umnutzung eines typisch regionalen Zweckbaus, der zum Zeitpunkt des Umbaus schon lange seiner Funktion enthoben war. Tabakscheunen wurden nicht mehr gebraucht, sie verfielen oder wurden verdrängt.

Der Umbau dieser fast 100 Jahre alten Tabakscheune zu einem Wohnhaus mit Ferienwohnung zeugt einerseits von viel Herzblut für den Erhalt eines alten Kulturguts, andererseits von viel Kreativität, um aus diesem luftigen Bauwerk eine Wohnbehausung zu schaffen. Von außen wirkt der langestreckte Bau fast wie eine Kathedrale, von innen sind die Geschosse wie Kokons aufgehängt. Die Tabakscheune ist ein Haus, das alle Sinne anspricht: Es ächzt und knarzt. Je nach Sonnenlicht und Stand der Lamellen variiert der Lichteinfall und schafft unterschiedliche Stimmungen. Und auch wenn es heute nicht mehr nach Tabakblättern duftet, vorstellen kann man es sich durchaus.



BK Typisch Kraichgau sind auch der Wein und die kleinen Winzereien.

Lennhof Vor den Toren Bruchsals liegt ebenfalls ein architektonisches Highlight. Das Weingut der Familie Klumpp ist Neu- und Umbau. Die Architektur musste funktional sein, Arbeitsabläufe vereinfachen und sollte trotzdem die Philosophie des Weinguts zum Ausdruck bringen und den unverkennbaren Charakter der eigenen Weine widerspiegeln. Das ist gelungen. Eine moderne Architektur mit klaren Formen, ausschließlich natürlichen und ehrlichen Materialien. Sie bietet die Atmosphäre eines Wohnzimmers, in der man sich zu Hause fühlt. Nicht die eines nüchternen Verkostungsraumes.

BK Sie waren Teil der Jury, die über die Beiträge zur Baukultur Kraichgau befunden hat. Wie war Ihr Eindruck?

Lennhof Ich war überrascht von den vielen großartigen Einreichungen. Und muss gestehen, dass ich vieles noch nicht kannte – sei es das gelungene Beispiel einer Aussegnungshalle, spannende Kitas oder Wohnhäuser.

BK Als gebürtige Essenerin sind Sie schon fast 19 Jahre in der Region. Sie leben in Karlsruhe und möchten das spannende Umland nicht mehr missen. Welche Potenziale gibt es gerade im Kraichgau noch zu entdecken? Was würden Sie sich wünschen?

Lennhof In Bezug auf touristische Einrichtungen, an denen der Gast direkt partizipieren kann, sei es in Form von Beherbergung oder Weingütern, wünsche ich mir noch mehr Impulse. Inzwischen werden hier hervorragende, ausgezeichnete Weine produziert, die weltweit Anerkennung finden. Ich bin mir sicher, die Architektur wird über kurz oder lang folgen. Auch bei Sanierungen alter Ortschaften mit ihrer beachtenswerten Fachwerkarchitektur muss gelungene Baukultur eine erhebliche Bedeutung haben – nicht nur für die Gäste, vor allem auch für die Lebensqualität ihrer Bewohner.

# D 07

Bretten-Neibsheim

## Aussegungshalle

### Würdigung

Bauherrschaft
Stadt Bretten

Architektur
wwz GmbH | Marcus Weiss,
Bretten
wwz.gmbh

Fertigstellung
2016

Foto
Thomas Rebel

### Zum Objekt

Reduktion auf das Wesentliche: Hülle, Raum, Licht. Das Gebäude soll den Trauernden lediglich einen Raum bieten, es soll und kann nicht durch Gesten jedweder Art Trost spenden. Daher wurde eine geometrisch einfache Gebäudeform gewählt. Die vorgehängte Betonfassade wirkt glatt, schlicht und robust. Materialeigenschaften, die bei der Ankunft Ruhe ausstrahlen. Durch die minimalistische Formen- und Materialsprache entsteht eine introvertierte Stimmung. Ein großzügiges Fenster gestattet den Blick in den ruhigen Innenhof, der einfach gehalten und mit Schotter befüllt wurde.



# D 08

Bretten-Neibsheim

## Kulturbühne am Neuflizer Platz

### Würdigung

Bauherrschaft
Stadt Bretten

Architektur
Arge Florian Blümig + ARCHtec,
Bretten

Fertigstellung
2011

Foto
Walter Mayrhofer,
Walzbachtal

### Zum Objekt

Mit der Kulturbühne wurde in Neibsheim ein Ort geschaffen, der die Bau- und Ortsgeschichte lebendig hält. Die grenzseitigen Bruchsteinwände des ehemaligen Armenhauses wurden aus baurechtlichen Gründen nicht abgebrochen. Sie dienen der Kulturbühne heute als Rück- bzw. Seitenwand und bilden einen starken Kontrast zu der leichten Stahl-Glas-Konstruktion des Bühnenhauses.

Das Podium wurde durch einen leicht erhöhten, gestuften Unterbau aus Natursteinen gestaltet. Ein verglaster Gitterrost dient als Dachtragwerk und bietet neben einer guten Akustik den notwendigen Wetter- und Sonnenschutz.

Bretten-Neibsheim

# Gemeindezentrum St. Mauritius

## Würdigung

**Bauherrschaft**
Kirchengemeinde
Bretten-Walzbachtal

**Architektur**
ruser + partner mbb
Veit Ruser | Stefan Nessler,
Karlsruhe
ruserundpartner.de

**Fertigstellung**
2018

**Fotos**
Dirk Altenkirch, Karlsruhe

## Zum Objekt

In Neibsheim entstand für die Pfarrgemeinde St. Mauritius ein neues Gemeindezentrum in unmittelbarer Nähe zur Kirche. Der eingeschossige Baukörper fügt sich durch die leicht geneigte Dachkonstruktion harmonisch in das Ortsbild. Mit dem neuen Gemeindezentrum stehen der Gemeinde nun Räumlichkeiten zur Verfügung, die den vielfältigen Anforderungen flexibel angepasst werden können und in denen das Gemeindeleben in den unterschiedlichsten Formen stattfinden kann.

Gondelsheim

# Evangelische Kirche

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Evangelische Kirchengemeinde Gondelsheim

**Architektur**
Peter Krebs – Architekt BDA DWB
Büro für Architektur, Karlsruhe
krebs-arch.de

**Fertigstellung**
1842 / 2016

**Fotos**
Peter Krebs, Karlsruhe

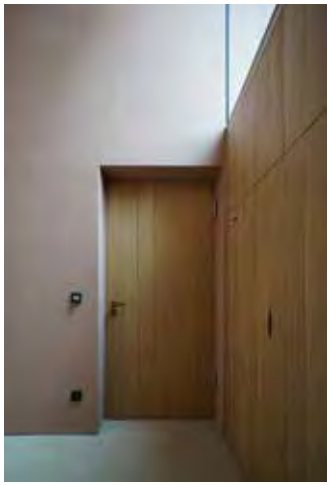
## Zum Objekt

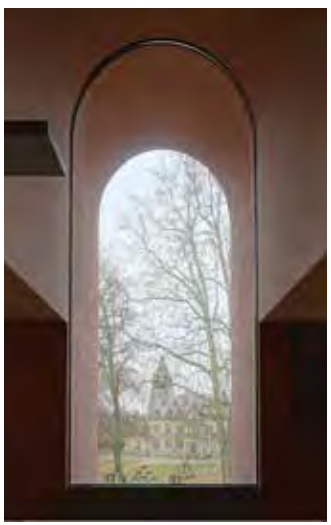
Die 1842 von Heinrich Hübsch neben dem Gondelsheimer Schloss erbaute evangelische Kirche sollte um eine barrierefreie Erschließung, eine Gemeindeküche und ein barrierefreies WC erweitert werden. Das um fast ein Geschoss angehobene Niveau des Kirchenraums hatte eine intensivere Nutzung durch die Kirchengemeinde immer erschwert. Durch die Ergänzungen sollte der Kirchenbau aufgewertet und zum Nutzungsmittelpunkt des Gemeindelebens werden.

Der Anbau wurde soweit wie möglich im Volumen minimiert. Er wurde als flache Scheibe ausgeführt und durch eine Fuge von der Kirche abgelöst, um das historische Volumen nicht zu verunklaren. Gleichzeitig geht er einen Dialog mit der historischen Bausubstanz ein und wirkt trotz der Ablösung über die Fuge nicht als Fremdkörper. Der Bereich der Nordfassade gegenüber dem Schloss, in dem seit der Kriegsbeschädigung ein Fenster fehlt, bot sich für den Anbau an. Über eine große Fassadenöffnung im Anbau, die genau der Dimension dieses fehlenden Fensters entspricht, konnte der Bezug hergestellt werden: Das fehlende Fenster wurde nicht einfach ergänzt, sondern zu einer räumlichen Aussparung im Anbau transformiert, in der sich die kleinen Flurbereiche befinden, über die nun das Panorama des gegenüberliegenden Schlossgebäudes sichtbar wird. So entsteht eine Beziehung zwischen Kirchengebäude und Ort. Weitere Fensteröffnungen im Anbau wurden unsichtbar in die Gebäudefuge integriert. Mit rotem Sandstein und rotem Wandputz wurden die Baumaterialien der Kirche aufgenommen und weitergedacht.

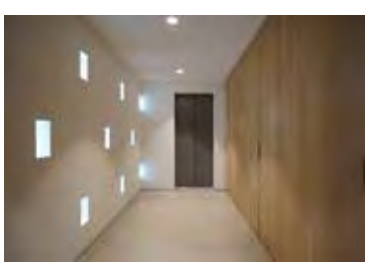
## Aus der Jury-Begründung

Es wurde eine innovative Lösung für eine funktionierende Notwendigkeit gefunden – eine relativ kleine Baumaßnahme mit toller Wirkung: Der Bestand wird durch angepasste Farb-, Form- und Materialwirkung respektiert, etwa an Sockeln und Fenstern, und zugleich weiterinterpretiert. Eine angemessene Lösung mit Vorbildcharakter!





Eine relativ kleine Baumaßnahme mit toller Wirkung.



# Interview mit Nadja Häupl, Architektin und wissenschaftliche Mitarbeiterin, TU München

BK Sie waren Teil der Jury zum Auszeichnungsverfahren Baukultur Kraichgau. Wie war Ihr Eindruck?

Häupl Von der Anzahl der Einreichungen, dem breiten Spektrum und der Qualität der dargestellten Projekte war ich außerordentlich positiv überrascht – auch wie anschaulich jede einzelne Arbeit durch die Bereisungsteams der Jury präsentiert wurde und wie offen und leidenschaftlich über Wesen und Wert der Beiträge im Anschluss diskutiert wurde.

BK (Nicht nur) für den Laien ist es schwierig, den Begriff Baukultur zu erfassen. Wie würden Sie erklären, warum Baukultur so wichtig ist?

Häupl Zuallererst: Baukultur ist weit mehr als die Wertschätzung traditioneller baulicher oder aktueller architektonischer Leistungen. Als Kulturgut steht Baukultur für gemeinschaftliche Werte, die Stärkung von Identitäten und räumlichen Qualitäten, für die nachhaltige Nutzung einer Vielfalt an eigenen Ressourcen in bestehenden und neuartigen Verknüpfungen von Wohnen, Wirtschaften und gesellschaftlichem Miteinander und für ein vernetztes Engagement in der Zukunftsgestaltung des eigenen Raums.

Für die ländlichen Räume liegt die Bedeutung von Baukultur insbesondere in der mit ihr möglichen regionalen und am Gemeinwohl orientierten Wertschöpfung. Einerseits umfasst das die gesamte Wertschöpfungskette Bau mit lokal sinnvoller Ressourcennutzung von Boden, Wasser und regenerativer Energie, mit regionalen Baustoffen und Bauweisen. Andererseits sind es die auf baukulturelle Leistungen gegründete Identität und Eigenart einer Siedlung und ihrer umgebenden Kulturlandschaft, die heute nicht nur als Potenzial für einen nachhaltigen Agrar-, Kultur- und Erholungstourismus gelten, sondern allgemein die Lebensqualität vor Ort und das Engagement für diese fördern.

Baukultur zielt somit auf die Bewirtschaftung des Kulturlandes, den Tourismus, das Handwerk, auf Innenentwicklung und das Weiterbauen im Bestand, auf kluge Synergien im Gebrauch, charakteristische Ortsgefüge und belebte Plätze als Räume der Begegnung, auf neue gemeinschaftliche Wohnformen, kompakt und mitten im Ort, auf Eigeninitiative der lokalen Bürgerschaft und zugleich Offenheit für externe Ideen und Expertise.

BK Gibt es ländliche Regionen, in denen Baukultur besonders gelungen ist? Was könnte der Kraichgau hier lernen?

Häupl Schauen wir in den Bregenzerwald im Vorarlberg. Die Wälder werden als Plenterwälder bewirtschaftet. Den Einsatz des heimischen Holzes zeigen fast alle Bauten dieses Landstriches – egal, ob private Wohnbauten, öffentliche Einrichtungen, ja selbst Gewerbebauten. Entworfen werden sie in einer umtriebigen regionalen Architektenszene, errichtet durch ein Handwerk, das über die Grenzen hinaus bekannt ist für seine Ausführungsqualität, Innovationskraft und Verknüpfung mit zeitgenössischem Design. Nirgends sieht man Supermärkte auf der grünen Wiese am Ortsrand. Eingekauft wird in den Ortsmitten und gut gegessen in den Gasthäusern. Dort wohnen auch die Gäste – gegen Massenunterkünfte für Busreisegruppen hat man sich bewusst entschieden. Statt der Reisebusse fahren hier im Halbstundentakt nach einem ausgeklügelten Busfahrplan die gelben Wälderbusse aus dem entlegensten Winkel hinunter nach Bregenz. Eine Jahreskarte hat fast jeder.

Die Architekturkleinode der Krumbacher Bushaltestellen haben diese Erfolgsgeschichte in die internationale Fachwelt getragen. Gemeinden haben wie selbstverständlich Fachbeiräte für Gestaltung, die das Baugeschehen begleiten. Um der weiteren Zersiedelung der Kulturlandschaft Einhalt zu gebieten, werden mit Mehrfamilienhäusern in den Ortsmitten auch für Einheimische äußerst beliebte Alternativen geschaffen … all das zusammen ist Baukultur!

Sulzfeld

# Bürgerbahnhof

Dem überzeugenden Genossenschaftsprojekt ist die Wiederbelebung des alten Bahnhofs geglückt.

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Bürgerbahnhof Sulzfeld eG

**Architektur**
Christoph Zehender,
Sulzfeld
zehender-ing.de

**Fertigstellung**
1879 / 2012

**Fotos**
Bürgerbahnhof Sulzfeld eG

## Zum Objekt

Der im Jahr 1879 erbaute Bahnhof war seit Jahren ungenutzt und drohte zu verfallen. Den Sulzfelder Bürgern lag das Erscheinungsbild des historischen Gebäudes direkt am Ortseingang sehr am Herzen. Daher wurde 2010 unter dem Slogan „Investieren Sie in die Attraktivität von Sulzfeld – bewahren und gestalten Sie mit uns ein Stück Heimat“ ein Bürgerprojekt initiiert.

Der erste Schritt war die Gründung der Genossenschaft Bürgerbahnhof eG. Durch den Verkauf von Geschäftsanteilen in der Bevölkerung und den unermüdlichen Einsatz ehrenamtlicher Helfer mit rund 8000 Arbeitsstunden in den darauf folgenden Jahren wurde das Gebäude saniert und anschließend seiner neuen Nutzung als Begegnungsstätte und Bürokomplex zugeführt. Die Bürgergenossenschaft betreibt das Gebäude für die Sulzfelder Bürger.

## Aus der Jury-Begründung

Dem überzeugenden Genossenschaftsprojekt ist die Wiederbelebung des alten Bahnhofs geglückt. Trotz der Vielzahl an beteiligten Mitspracheberechtigten überzeugt die klare, zurückhaltende und funktionale Innenraumgestaltung sowie das energetische Konzept. Solch ehrenamtliches Engagement ist sehr zu würdigen.

# Bürgerbahnhof Sulzfeld Interview mit Sarina Pfründer, Bürgermeisterin

BK Der Bürgerbahnhof ist ein beeindruckendes Genossenschaftsprojekt – wie kam dazu?

Pfründer Der Sulzfelder Bürgerbahnhof liegt zentral, direkt an der Stadtbahnlinie Heilbronn – Karlsruhe. Die Bahn benötigte das Gebäude jedoch nicht mehr, es verfiel nach und nach. Den Bürgern war es ein großes Anliegen, das Gebäude zu erhalten und ihm neues Leben einzuhauchen. Er sollte Touristen und Tagesgäste der Weinbaugemeinde wieder willkommen heißen.

Im Sommer 2010 entwickelte sich eine Bürgerinitiative unter der Leitung von Gerold Kraus und Christoph Zehender, die anbot den Bahnhof in Eigenregie zu renovieren. Der örtliche Gewerbeverein sagte seine Unterstützung zu. Ein erster Entwurf für ein Nutzungskonzept für das Gebäude entstand. Ziel war es, dass die Bürger ihren Bahnhof beleben und nutzen dürfen – daher auch der Name „Bürgerbahnhof", nach dem Vorbild aus Leutkirch im Allgäu. Das ist das Besondere am Sulzfelder Projekt – der Bahnhof wurde von den Bürgern gekauft, saniert und belebt. Ein Bürgerprojekt durch und durch!

BK Wie hat sich dieses genossenschaftliche Engagement entwickelt?

Pfründer Das Land Baden-Württemberg hat dieses außergewöhnliche Projekt mit Mitteln aus dem Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum mit circa 250 000 Euro gefördert. Die übrige Finanzierung der Gesamtmaßnahme von rund 700 000 Euro erfolgte durch die Bürger selbst in Form von Genossenschaftsanteilen.

Im Juli 2011 fand die erste Informationsveranstaltung mit rund 300 Besuchern statt. Dabei wurden die ersten Absichtserklärungen für den Erwerb der Genossenschaftsanteile unterzeichnet. Bei der Eröffnung des Bürgerbahnhofs waren es insgesamt 222 Genossenschaftsmitglieder, die Kapital in Höhe von 344 000 € eingebracht hatten. Die Zahl der Mitglieder ist seitdem weiter gestiegen.

Am 12. Dezember 2011 fanden die ersten Renovierungsarbeiten mit einer Entrümpelungsaktion statt; seither haben 25 ehrenamtliche Helfer zusammen mit örtlichen und regionalen Handwerkern dafür gesorgt, dass der Bürgerbahnhof sich sehen lassen kann. Am 4. August 2013 fand die offizielle Einweihungsfeier statt, bei der Hunderte von Besuchern vorbeikamen, um sich ein Bild vom neuen Bahnhof zu machen.

BK Gab es schon mal eine ähnliche Initiative in Sulzfeld?

Pfründer Bürgerschaftliches Engagement wird in Sulzfeld immer wieder großgeschrieben. Die Sanierung der evangelischen Kirche 2011 etwa konnte nur durch großen persönlichen Einsatz hochwertig und wunderschön, aber mit angemessenen Kosten realisiert werden. Dennoch kann der Bahnhof in seiner besonderen Form als Pilotprojekt bezeichnet werden.

BK Wo verstecken sich weitere Potenziale für Baukultur in Sulzfeld? Was tut sich – oder wo sollte sich etwas tun?

Pfründer Mit dem historischen Rentamt-Areal oder der Burg Ravensburg gibt es weitere große und wichtige denkmalgeschützte Anwesen, die nur durch eine Nutzung langfristig erhalten werden können. Ebenso wie beim Bahnhof muss es dort gelingen, eine behutsame Sanierung vorzunehmen, die moderne Elemente integriert.

BK Wie ist der Stand heute? Hat sich die Arbeit am Bürgerbahnhof gelohnt?

Pfründer Nicht nur die Sanierung ist gelungen, auch die Belebung des Gebäudes funktioniert. Neben zwei Räumen für Veranstaltungen sind neun Büroräume entstanden, die vermietet werden. Die Bürger betreiben den Bürgerbahnhof ehrenamtlich in Form einer Genossenschaft. Für Stadtbahngäste und Tagestouristen gibt es nun ein schönes Portal in die Gemeinde.

Oberderdingen

# Kinderhaus Schneckenhaus

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Gemeinde Oberderdingen

**Architektur**
Michael Weindel & Junior Architekten GbR, Waldbronn
weindel.com

**Fertigstellung**
1784/2009/2010

**Fotos**
Ivan Nemec, Prag

## Zum Objekt

Die Baumaßnahme umfasste den Umbau einer denkmalgeschützten Scheune und den Neubau eines zwei- bis dreigeschossigen Kinderhauses. Der traufständige Neubau teilt die Freifläche in zwei Bereiche auf: den „privaten“ Spielgarten, der den Nutzern des Kinderhauses vorbehalten ist, und den „öffentlichen“ Spielhof, der zudem auch den Gästen der Spielscheune eine Außenfläche für vielfältige Nutzungen bietet. Die denkmalgeschützte Scheune befindet sich im hinteren Bereich des Grundstücks und wird durch einen überdachten Gang, der sich an die nachbarschaftliche Bebauung anlehnt, erschlossen.

Das Kinderhaus wird über den Spielhof erschlossen. Eine innenliegende Treppe verbindet die Gruppen. Im Erdgeschoss sind zwei Krippengruppen für je zehn Kinder im Alter von ein bis drei Jahren untergebracht. Sie teilen sich einen Küchen-Ess-Bereich sowie einen WC- und Pflegebereich.



Im Obergeschoss befindet sich eine altersgemischte Gruppe für Kinder von ein bis sechs Jahren. Die Fläche gliedert sich in verschiedene Bereiche, die aktives Spielen erlauben, aber auch Rückzugsmöglichkeiten bieten. Das Dachgeschoss ist zum Teil ausgebaut und nimmt einen Bewegungsraum sowie einen weiteren Ruheraum auf. Eine Außentreppe, die sich im Norden des Kinderhauses befindet, dient als zweiter Rettungsweg und für die oberen Geschosse als direkte Erschließung des Spielgartens.

## Aus der Jury-Begründung

Entstanden ist eine sehr schöne Ensemblewirkung in der Kombination von Alt- und Neubau, die sich gut in den Ortskern einfügt. Die besondere Nutzung eines „Spielhauses“ im Altbau mit Beratungsstelle bringt soziales Leben in die Dorfmitte auf der Grundlage eines innovativen Gesamtkonzepts.

Eine sehr schöne Ensemblewirkung in der Kombination von Alt- und Neubau, die sich gut in den Ortskern einfügt.

# Kinderhaus Schneckenhaus Oberderdingen Interview mit Sabine Pfitzenmeier, Hausleitung und Erzieherin

BK Stellen Sie uns das Schneckenhaus vor, was ist das Besondere an Ihrer Arbeit?

Pfitzenmeier Die Kindertagesstätte Schneckenhaus in Bretten besteht seit Oktober 2000 und wird von dem gemeinnützigen Trägerverein Schneckenhaus e. V. getragen. Dieser gründete sich im Jahre 2000 und wurde im gleichen Jahr als öffentlicher Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Zurzeit zählt der Verein rund 40 Mitglieder. Insgesamt werden in den sieben Schneckenhäusern in der Region rund 260 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren in neun Kindergartengruppen, einer altersgemischten Gruppe und sieben Krippengruppen betreut.

Wir arbeiten nach der Reggio-Pädagogik, die international als der konsequenteste und zugleich als ein besonders kindorientierter Ansatz zur Umsetzung des Bildungsauftrags in Kindertageseinrichtungen gilt. Sie wurde nach einer bemerkenswerten Vorgeschichte in den 1960er-Jahren entwickelt und hat seither die elementarpädagogische „Landschaft" in vielen Ländern geprägt. Im Mittelpunkt stehen wahrnehmende, forschende und lernende Kinder.

BK Was bedeutet dies für das Schneckenhaus?

Pfitzenmeier Für das Schneckenhaus bedeutet das, dass sich nicht nur die Haltung der Erzieherinnen gegenüber Kindern und Eltern verändert hat, sondern sich auch viel in der Raumgestaltung und Auswahl des Spielmaterials getan hat. Das Schneckenhaus legt viel Wert auf die Dokumentation, was an allen Wänden sichtbar wird. Die Kinder stehen im Mittelpunkt und werden mit ihren Wünschen und Bedürfnissen sehr ernst genommen.

Wir sehen uns als Teil der Gemeinde und daher ist die Öffnung nach außen ein wichtiger Punkt im Alltag. Die Kinder erkunden nach und nach ihr Umfeld, sie haben bereits viele Spaziergänge durch den Ort, das Feld und den Wald gemacht, sogar eine Führung durften sie miterleben, bei der sie viel über die Gebäude und Geschichte der Gemeinde erfuhren.

BK Wie macht sich dies im neuen Schneckenhaus-Gebäude bemerkbar?

Pfitzenmeier Als wir im April 2009 ins neue Schneckenhaus einzogen, machte sich der wohnhausähnliche Charakter schnell bemerkbar. Anders als in den herkömmlichen Kindertageseinrichtungen ist hier nicht Gruppenraum an Gruppenraum aufgereiht. Das Gebäude bietet viele kleine Räume, die den Kindern Rückzugmöglichkeiten und Ruhezonen bieten. Die Räume werden von den Kindern individuell für verschiedene Aktivitäten genutzt, so dass niemand vom anderen gestört wird.

Der Raum hat in der Reggio-Pädagogik einen sehr hohen Stellenwert, ebenso wie die gesamte Architektur des Gebäudes: „Der Raum als Dritter Erzieher", so schaffen wir für die Kinder ein anregendes Umfeld, das zum Fragen, selbständigen Experimentieren und Nachdenken anregt. Unsere Räumlichkeiten bieten den Kindern eine große Vielfalt an Spiel-, Bewegungs-, Rückzugs- und Bildungsmöglichkeiten. Wir nutzen unser gesamtes Haus, indem wir verschiedene Funktionsräume wie Turnraum, Bauzimmer, Ruheraum oder Schlafräume für die individuellen Bedürfnisse der Kinder geschaffen haben.

BK Gleich neben dem Schneckenhaus steht die denkmalgeschützte Scheune, die von der AWO als „Spielscheune" betrieben wird. Was heißt das?

Pfitzenmeier Die Spielscheune kann unter der Woche nachmittags kostenlos genutzt werden. Sie wird von der AWO und freiwilligen Helfern betrieben, so dass Kinder auch ohne Eltern dort spielen können. Es gibt Rutschen, ein Bällebad, Gesellschaftsspiele, Bastelangebote und geplante Events. Der Gemeinde war es wichtig, ein kostenfreies Angebot zu schaffen, um den Kindern auch bei schlechtem Wetter einen Ort zum Austoben und Freunde-Treffen zu bieten.

# Wohnen am Heiliggrund

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Gemeinde Oberderdingen

**Architektur**
Falk Schneemann _ Architektur, Karlsruhe
falk-schneemann.de

**Fertigstellung**
In Planung

**Fotos**
Falk Schneemann, Karlsruhe

## Zum Objekt

Die Gemeinde Oberderdingen mit knapp 11 000 Einwohnern verzeichnet aufgrund der ortsansässigen aufstrebenden Gewerbebetriebe einen stetigen Bevölkerungszuwachs und benötigt daher dringend Wohnraum. Es mangelt besonders an günstigen, aber qualitativ hochwertigen Wohnungen. Am nördlichen Ortsrand von Oberderdingen könnte dafür eine derzeit landwirtschaftlich genutzte Fläche als Bauland entwickelt werden. Die Gemeinde beabsichtigt die entsprechenden Flächen zu erwerben und das Projekt mit der Kommunalbau Oberderdingen umzusetzen.

Die Siedlung stellt sich in der Planung als eine Gruppe von fünf schlanken Bauvolumen mit drei Vollgeschossen am Ortsrand dar. Die Gebäude zeichnen die Landschaft in ihrer Höhenentwicklung nach und vermeiden einen Bruch mit der bestehenden Bebauung.



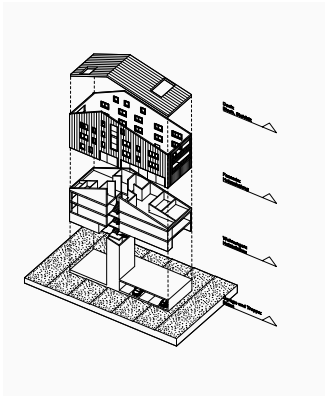
Der Ortseingang wird klar markiert, durch die bauliche Struktur und die Gestaltung der Außenanlagen fließt die Landschaft aber in die Siedlung hinein. Die asymmetrischen Satteldächer erlauben, dass die Bauten sich sensibel in die Landschaft einfügen und über das Tal zu blicken scheinen. Diese Dachform nimmt einerseits Bezug auf die traditionellen Bauformen des Kraichgaus, andererseits entsteht eine selbstbewusste Architektursprache. Unterstützt wird dies durch die naturbelassene Holzschalung, die im Laufe der Zeit vergrauen wird.

Es entstehen 35 Wohneinheiten mit zwei bis vier Zimmern, die durch das Verhältnis von Größe zu Raumanzahl den Anforderungen an förderungsfähigen Wohnraum entsprechen.

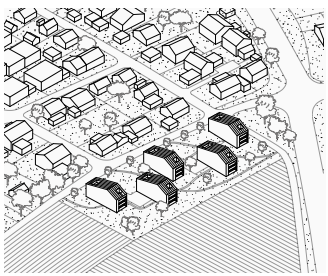
Die Siedlung ist in Holzständerbauweise geplant. Damit wird ein regionales und nachwachsendes Material verwendet. Ortsansässige Zimmereien können das Projekt umsetzen. Durch die geneigten Dachflächen lässt sich Photovoltaik integrieren und mit einem Wärmespeicher im Erdreich verbinden.

## Aus der Jury-Begründung

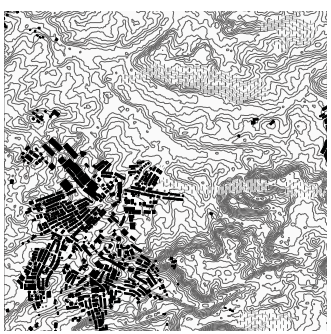
Das Konzept ist ein vielversprechender Beitrag für einen verdichteten Mietwohnungsbau – dank kostengünstigem, seriellem Bauen – im ländlichen Raum. Durch die Verzahnung mit der Landschaft kann eine neue Ortsrandlage geschaffen werden, der Übergang zur Landschaft wird positiv gesehen. Hier liegt besonderes Potenzial.



Explosion



Isometrie



Schwarzplan

**Das Konzept ist ein vielversprechender Beitrag für einen verdichteten Mietwohnungsbau im ländlichen Raum.**

# Wohnen am Heiliggrund Oberderdingen Interview mit Thomas Nowitzki, Bürgermeister, und Falk Schneemann, Architekt

BK Falk Schneemann, Sie haben ein Konzept entwickelt für ein Neubaugebiet in Oberderdingen. In welcher Weise hat der Kraichgau in den Entwurf mit hineingespielt?

Schneemann Beim Entwurf handelt es sich nicht um ein Neubaugebiet, sondern um ein Gebäudeensemble, das den Ortseingang von Oberderdingen markiert und definiert. Entwurfsbestimmend ist der Umgang mit der wunderschönen und sehr charakteristischen Landschaft des Kraichgaus. Das Ziel war, mit dieser einerseits behutsam und respektvoll umzugehen, und anderseits zu zeigen, dass hier die Stadt beginnt. Wichtig ist außerdem, einen Duktus zu finden, der zur Balance zwischen Städtischem und Ländlichem passt, die den Kraichgau meiner Meinung nach auszeichnet. Diese Balance bestimmt den Entwurf von seiner Körnung bis hin zur Materialität.

Das Projekt soll Ausdruck von einfachem, aber qualitativ hochwertigem Bauen werden. Bewusst kein Wärmedämmverbundsystem, sondern regional verfügbare Baustoffe, die gut altern. Das Projekt ist als Holzrahmenbau mit Stehfalzdach gedacht. Damit soll es sich dauerhaft nicht nur durch die städtebauliche Setzung und die Formensprache, sondern eben auch durch seine Materialität in den Kraichgau einfügen.

BK Kannten Sie den Kraichgau vorher schon? Wie ist es aus Ihrer Perspektive um die Baukultur dort bestellt?

Schneemann Im Rahmen meiner Tätigkeit an der Architekturfakultät des KIT habe ich mit Studierenden eine Entwurfsaufgabe im Kraichgau bearbeitet. Außerdem bin ich dort regelmäßig auf dem Rennrad unterwegs. Die Baukultur verfügt über eine reiche Substanz und zeigt sich ambitioniert, das ist wirklich sehr positiv!

Zwei Aspekte möchte ich herausgreifen: Im Kraichgau gibt es wunderbare Bauten für Industrie und Landwirtschaft. Von den mittelalterlichen Keltern über frühindustrielle Bauten wie Fabriken und Bahnhöfe bis hin zu ganz neuen Anlagen. Vielleicht ist man sich im Kraichgau dessen gar nicht so bewusst, aber ich denke, hier liegen enorme Potenziale, die man aber hinsichtlich zukünftiger Entwicklungen auch bewusst steuern muss.

BK Und der zweite Aspekt …

Schneemann Besonders für den privaten Wohnungsbau müssen neue Lösungen gefunden werden. Die wirtschaftliche Prosperität ist hier Chance und Gefahr zugleich, die großflächigen Einfamilienhaussiedlungen sind nicht gut für den Kraichgau.

An dieser Stelle möchte ich denn auch eine Lanze für die Stärkung der Baukultur im Kraichgau brechen. Der Kraichgau erfährt wirtschaftlich einen enormen Aufschwung und macht dementsprechend eine Wandlung durch. Hier liegen viele Chancen, aber eben auch Gefahren für diese besondere Kulturlandschaft. Leider sieht man auch, dass Dinge wirklich schiefgehen können. Eine bewusste und reflektierte Baukultur ist hier unabdingbar um alles in gute Bahnen zu lenken. Wer sich hiermit weiter auseinandersetzen möchte, dem sei der Baukulturbericht 2016/17 mit dem Titel „Stadt und Land“ empfohlen.

BK Thomas Nowitzki, warum neu bauen? Wie ist es um den Bestand, den Ortskern bestellt?

Nowitzki Die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum ist auch in Oberderdingen hoch. Mit dem § 13 BauGB haben wir als Gemeinde die Möglichkeit zusätzliche Bauflächen zu erschließen. Für das Projekt „Wohnen am Heiliggrund“ haben wir uns entschieden, weil die Erschließung durch eine nur einseitig bebaute Straße aus den 1970er-Jahren einfach ist und die geplanten 35 Mietwohnungen auf 7 000 m² in schöner Lage qualitativ hochwertig und landschaftsverträglich gebaut werden können. Das Wohnumfeld im historischen Ortskern Oberderdingen wird seit über 30 Jahren in verschiedenen Sanierungsverfahren aufgewertet. Über 200 neue Wohnungen sind seither dort entstanden. Innenentwicklung vor Außenentwicklung hat seit vielen Jahren in Oberderdingen Priorität. Eine stärkere Verdichtung ist kaum mehr zu machen.

Schneemann Einerseits besteht in Oberderdingen Bedarf an neuen Flächen für Wohnen und Industrie. Anderseits verbietet es sich meiner Meinung nach, einfach weiter in die Fläche zu gehen. Ich denke, die Antwort muss eine Doppelstrategie sein: Zum einen müssen die Ortsränder markiert und ausformuliert werden, auch durch Neubauten. Hier setzt das Projekt am Heiliggrund an. Zum anderen muss im Ortsinneren verdichtet und aktiviert werden, dies betrifft auch, aber nicht nur den Ortskern und gilt für Bestand und Neubau.

BK Herr Nowitzki, was hat Sie an Falk Schneemanns Konzept besonders überzeugt?

Nowitzki Überzeugt hat uns im Gemeinderat die Idee, die 35 Wohneinheiten nicht in einem Häuserblock, sondern gestaffelt in fünf identischen Gebäuden zu schaffen. Dazu die landschaftsorientierte Holz-Außenfassade und Grüneinbindung mit „Durchblicken“ in die Landschaft im Kraichgau.

BK Wie steht es mit der Realisierung, wann geht es los am Heiliggrund?

Nowitzki Im Frühjahr 2019 wird der Gemeinderat die Entwurfspläne und das gewünschte Nahwärmenetz beraten. Die Grundstücksgespräche sind abgeschlossen. Die Kommunalbau GmbH, eine 100%-Tochter der Gemeinde, soll als Bauherrin auftreten. Geplant ist ein Baubeginn noch in 2019.



# D 14

Oberderdingen

## Neubau Feuerwehrhaus

### Würdigung

Bauherrschaft
Gemeinde Oberderdingen

Architektur
Feigenbutz Architekten BDA, Karlsruhe
feigenbutz-architekten.com

Fertigstellung
2015

Foto
Daniel Vieser, Karlsruhe

### Zum Objekt

Das architektonische Konzept des Feuerwehrhauses in Oberderdingen zielt drauf ab, alle Bedingungen für eine optimale Einsatzbereitschaft der Feuerwehr zu erfüllen. Kein banaler Industriebau mit Fahrzeughalle, sondern ein zukunftsfähiges und zeichenhaftes Gebäude, das die Bedeutung der freiwilligen Feuerwehr für die und in der Gemeinde stärkt und zum Ausdruck bringt. Zusätzlich wurde eine Übungsanlage mit Turm geschaffen, die auch überörtlich genutzt wird. An städtebaulich prägnanter Stelle setzt der Übungsturm mit 21 m Höhe ein weithin sichtbares Zeichen.

Walzbachtal-Wössingen

# Rathaus und Rathausvorplatz

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Gemeinde Walzbachtal

**Architektur**
weinbrenner.single.arabzadeh.
architektenwerkgemeinschaft,
Nürtingen, Stuttgart
wsa-nt.de

**Fertigstellung**
2017

**Fotos**
Gerd Jütten, Tiefenbronn

## Zum Objekt

Mit dem großen Bauvorhaben im Ortskern von Wössingen konnten grundlegende städtebauliche Defizite des Orts behoben werden. Die Bestandsbauten des alten Rathauses und der alten Feuerwehr wurden für einen stadträumlich wie funktional und energetisch optimierten Rathausneubau und einen Rathausplatz abgerissen. Der neugeschaffene Platz verleiht dem Ort die gewünschte gesellschaftliche Mitte und bildet zudem unverkennbar die Adresse des neuen Rathauses.

Die Architektur ist ebenso einfach wie differenziert: Aus einer rechteckigen Grundform wurde die südwestliche Ecke zugunsten einer großzügigen Freitreppe ausgeschnitten. Die damit neu geschaffene Wegebeziehung nach Norden ist ein prägender Teil des neuen Rathauses und der Innenhof ein wichtiger Teil des öffentlichen Raums.



So ist das Rathaus, das sich mit dem Haupteingang bzw. dem Eingangsfoyer zum Rathausplatz orientiert, räumlich, aber auch funktional in die vorhandene Topografie integriert.

Um den großen Baukörper in sein Umfeld zu integrieren, wurde eine bewegte Dachlandschaft mit diversen Satteldächern entwickelt, die sich auf die Proportionen und die Körnung des Umfelds einlässt. Die Wiederholung der filigranen Dächer erzeugt einen besonderen stadträumlichen Charakter, der eine nahtlose Integration in den Ortskern sucht. Dabei verleihen die Dächer dem Baukörper eine charakteristische Modernität, die durch die vorvergraute senkrechte Holzverkleidung verstärkt wird – eine Modernität, die sich der Anpassung an den alten Ortskern nicht scheut.

## Aus der Jury-Begründung

Obwohl es ein großes Bauvolumen ist, fügt sich das neu gebaute Gebäude gut in die Umgebung ein. Mit dem geschaffenen öffentlichen Vorplatz entsteht eine neue Ortsmitte. Die Topografie ist gut gelöst. Die Dachlandschaft korrespondiert schön mit der Umgebung, die Holzfassade ist hochwertig gestaltet. Ein gelungenes Beispiel für einen Stadtumbau in einer Gemeinde!

Mit dem geschaffenen öffentlichen Vorplatz entsteht eine neue Ortsmitte. Ein gelungenes Beispiel für einen Stadtumbau in einer Gemeinde.

# Rathaus und Rathausvorplatz Wössingen
# Interview mit Karl-Heinz Burgey, Bürgermeister

BK Das Rathaus und der Rathausplatz wurden neu gebaut, nachdem alter Bestand abgerissen wurde. Warum war dies nötig?

Burgey Das bisherige Rathaus aus dem Jahre 1968 wies eine Reihe schwerwiegender Mängel auf, etwa fehlende Funktions- und Büroflächen und veraltete technische Einrichtungen, es war auch nicht barrierefrei. Vor allem aber hatte es massive Defizite beim vorbeugenden Brandschutz. Durch den Neubau wurden zudem zusätzliche Flächen geschaffen, für Büros, Besprechungsräume, die Registratur, das Trauzimmer und den Ratssaal.

BK Warum haben Sie sich für dieses Projekt für eine hochwertige architektonische Gestaltung und damit für Baukultur entschieden?

Burgey Die Planungsleistung wurde in einem europaweiten Planungswettbewerb ausgeschrieben. Ziel dabei war, eine bestmögliche Lösung zu erreichen – sowohl architektonisch und wirtschaftlich als auch funktional und repräsentativ. Ein Rathaus ist die „Visitenkarte" einer Gemeinde – neben Wirtschaftlichkeit und Funktionalität sind hier auch Besucherfreundlichkeit, Service- und Mitarbeiterorientierung von großer Bedeutung.

BK Nehmen Sie uns mit auf einen kleinen Rundgang durch das neue Haus – was ist besonders gut gelungen? Und wo war es knifflig, eine Lösung zu finden?

Burgey Ein wichtiges Ziel war uns bei der Gestaltung die Besucherorientierung. Besonders hervorheben möchte ich daher den Eingangsbereich mit Foyer, Empfangstresen und Bürgerbüro, aber auch das Trauzimmer mit direktem Zugang zum Innenhof, das Büro des Bürgermeisters, die Besprechungsräume und den Ratssaal. Die helle, freundliche Gestaltung der Büroräume und des Ratssaals unter anderem mit sehr ansprechender Deckenbeleuchtung ist sehr gelungen! Insgesamt ist das neue Rathaus ein sehr transparentes Haus mit vielen und hohen Fenstern, die einen hellen und freundlichen Eindruck schaffen und einen sehr offenen Blick in das Gebäude gewähren.

Besonders knifflig war die Gestaltung der Höhendifferenz innerhalb des Baugrundstücks, es waren circa 4,50 m zu überwinden! Dies und auch die städtebauliche Einpassung mit Vorplatz/Treppenanlage und Innenhof sind sehr gut gelungen.

BK Wie steht es denn, aus Ihrer Perspektive, im Ort selbst um die Baukultur? Wo gibt es Potenziale? Was ist gut, wo kann noch mehr passieren?

Burgey Es gibt keine einheitliche, klar erkennbare Baukultur in der Gemeinde. In den Ortsteilen gibt es eine heterogene Mischung. Neubaugebiete sind teilweise sehr ansprechend entwickelt, aber nicht für Gemeinde und Region typisch. Das macht sie in Bezug auf den Standort austauschbar.

Teilweise gibt es gut erhaltene Straßenzüge, mit zusammenhängender und gut sanierter Bebauung. In zunehmender Zahl werden Altgebäude jedoch abgebrochen und von Bauträgern durch massive Mehrfamilienhäuser bebaut, die eher städtischen Charakter haben.

Die Gemeinde hat in den letzten Jahren ein besonderes Augenmerk auf Baukultur bei öffentlichen Gebäuden gelegt, etwa beim Feuerwehrhaus Wössingen, den Kinderhäusern Arche und Regenbogen, der Kita „St. Elisabeth" (gemeinsam mit der katholischen Kirchengemeinde) und dem Seniorenzentrum „Haus Gängle". Daneben werden im Rahmen bestehender Sanierungsgebiete (LSP) private Vorhaben gefördert. Durch das Projekt Baukultur Kraichgau sehe ich die Chance, dem Thema der Baukultur in der öffentlichen Diskussion eine größere Bedeutung zu geben.

D 16

Walzbachtal-Jöhlingen

# Kinderhaus Regenbogen

## Würdigung

Bauherrschaft
Gemeinde Walzbachtal

Architektur
M. J. F. Ibele Architekten I
Stadtplaner, Pfinztal
mjf-ibele.de

Fertigstellung
2015

Foto
Peter Langenhahn

## Zum Objekt

Die Kindertagesstätte mit sechs Gruppen basiert auf einem quadratischen Grundriss, auf dem zwei Vollgeschosse aufbauen. Über eine Holzbrücke gelangt man barrierefrei in das Eingangsgeschoss mit einem großzügigen Atrium, das die Geschosse verbindet.

Als Baumaterialien wurden unbehandelte Naturbaustoffe verwendet. Tragkonstruktion und Wandoberflächen bestehen aus Holz. Auf einer tragenden Stahlbetonbodenplatte kamen oberflächenfertige Holzfachwerkwände zur Ausführung.

Über eine Luft-Wasser-Wärmepumpe erfolgt die Beheizung der Kita und eine Photovoltaikanlage auf dem Dach erzeugt Strom, der auch in das Stromnetz eingespeist werden kann.



D 17

Pfinztal-Wöschbach

# Aussegnungskapelle

## Würdigung

Bauherrschaft
Gemeinde Pfinztal

Architektur
M. J. F. Ibele Architekten I
Stadtplaner, Pfinztal
mjf-ibele.de

Fertigstellung
1940/50er / 2018

Foto
Patrick Siegrist

## Zum Objekt

Die ursprünglich kleine Kapelle war nach langer Nutzungszeit in einem beklagenswerten Zustand. Die Gemeinde beschloss einen Teilabbruch mit Umbau und Erweiterung. Das Grundprinzip der ehemaligen Kapelle, die Ausrichtung, die Anordnung der Räumlichkeiten bis hin zur Einteilung der Fenster wurden übernommen und fortgeführt. Entstanden ist ein im Grundriss rechteckiges Gebäude, unterteilt in zwei Bereiche. Durch die Gliederung und Klarheit der Form entfaltet sich eine starke sakrale Wirkung. Der in sich gekehrte Raum lebt von und mit dem Licht. Die Emotion oszilliert zwischen Hoffnung und Trauer, Hell und Dunkel.

# Blossom – Zweifamilienhaus

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Iris Klammer,
Jens Fabisch-Klammer

**Architektur**
Milla Architekten,
Karlsruhe
milla-architekten.de

**Fertigstellung**
2017

**Fotos**
Stephan Baumann, Karlsruhe

## Zum Objekt

„Blossom“ ist ein Beispiel für die Nachverdichtung einer gewachsenen Siedlung durch einen freistehenden Neubau. Das Grundstück wurde bereits von der Bauherrschaft bewohnt, zur Straße hin sollte nun auch ein vermietbarer Neubau entstehen. Der Entwurf beschäftigte sich mit der Frage, wie ein geborgenes Wohngefühl auf kleinem Raum und gleichzeitig Weite und Klarheit erzielt werden können.

Die typologische Auseinandersetzung mit dieser Bauaufgabe ergab zwei nebeneinanderliegende, vertikal organisierte Wohneinheiten. Der Baukörper ist geprägt von klar ablesbaren Elementen in Stahl, Holz und Beton in der entsprechenden Fügung. Die Oberflächen der konstruktiven Elemente zeigen ihre Materialität. Die Schottenbauweise auf einem Sockel wendet sich nach außen und wird überlagert von horizontalen Elementen. Diese nutzen nach oben auskragend die Lastabtragung über die Schotten.



Im Inneren wird die räumliche Verbindung aller Geschosse von der Lichtführung schon im Eingangsbereich unterstützt. Insgesamt ist der Grundriss bestimmt von der Aufgabe, zwei Wohneinheiten auf neun mal neun Metern ohne Kellergeschoss zu strukturieren.

## Aus der Jury-Begründung

Die Bauaufgabe wurde durch den Wunsch nach mindestens zwei Wohneinheiten geprägt. Dadurch entstand ein frischer, frecher Gebäudetyp einer grenzständigen Nachverdichtung. Unterstützt wird dieser Charakter durch die gewählte Materialität, Holzbau auf Betonsockel.

**Ein frischer, frecher Gebäudetyp einer grenzständigen Nachverdichtung.**

# Blossom – Zweifamilienhaus Berghausen
# Interview mit Boris Milla, Architekt

BK „Blossom“ ist ein Beispiel für die Nachverdichtung einer gewachsenen Siedlung durch einen freistehenden Neubau. Was war die besondere Herausforderung an dieser Situation?

Milla Zweifellos muss ein Gebäude bei Nachverdichtungen Spannungen zwischen den Bewohnern der Bestandsgebäude und den neuen Bewohnern vermeiden. In diesem Fall liegt das Haus zwischen dem 10 Meter entfernten Einfamilienhaus der Vermieter und einer lärmintensiven Straße. Die räumliche Struktur sollte in dieser Situation Schutz und Refugium bilden und gleichzeitig das Gefühl von Offenheit und Großzügigkeit vermitteln.

BK Eher ungewöhnlich, ein Haus mit Namen! Wofür steht „Blossom“?

Milla Alle unsere Projekte bekommen früher oder später Namen, die sich aus dem Prozess oder Entwurf ergeben. Blossom war ursprünglich eine Idee der Bauherrin – sie dachte an eine Blumenwiese zwischen dem Neubau und dem Bestandsgebäude, an die Vorstellung vom Wohnen im Grünen.

Bei uns wurde die Assoziation einer aufgehenden Blüte geweckt: Wenn man das Gebäude im Schnitt betrachtet, wird es nach oben hin ausladender, was im Entwurfsprozess ursprünglich die Holzbauweise hervorheben sollte. Man kennt diese Auskragungen von Fachwerkhäusern.

BK In welcher Weise hat der Kraichgau und seine besondere Baukultur in den Entwurf mit hineingespielt?

Milla Wir fanden in der Umgebung einige Motive, mit denen wir arbeiten wollten. Dort gibt es historische hybride Bauweisen, ein Sockelgeschoss als Massivbau und einen darauf aufgesetzten Holzbau etwa. Und natürlich gibt es Fachwerk.
In Berghausen und dem Pfinztal sind uns besonders die Nutzkeller aufgefallen, die weit aus dem Erdreich ragen und bei einigen Häusern wie ein geschlossenes Erdgeschoss daherkommen. Ich habe mir sagen lassen, dass hier vor allem Äpfel von den zahlreichen Obstwiesen eingelagert wurden. Diese Gegebenheiten haben die bauliche Struktur beeinflusst.



Aufgenommen haben wir auch die einfache Holzschalung, die bei Nebengebäuden oft als Witterungsschutz vorkommt. Diese Architektur verschwindet leider mehr und mehr. Ihre Qualität liegt in der Einfachheit, Direktheit, es handelt sich um naheliegende, zeitlose Lösungen.

Natürlich wurden diese Motive uminterpretiert, da sich die Welt stetig verändert. Dass das Haus im Erdgeschoss durch die Technik- und Lagerräume so massiv wirkt, schützt die Bewohner mittlerweile vor dem Verkehr, sie wohnen nach hinten und oben – aber man kann hier auch weiterhin Äpfel lagern, wenn man möchte.

BK Machen wir einen kleinen Rundgang durchs Haus – was war und ist für Sie besonders spannend?

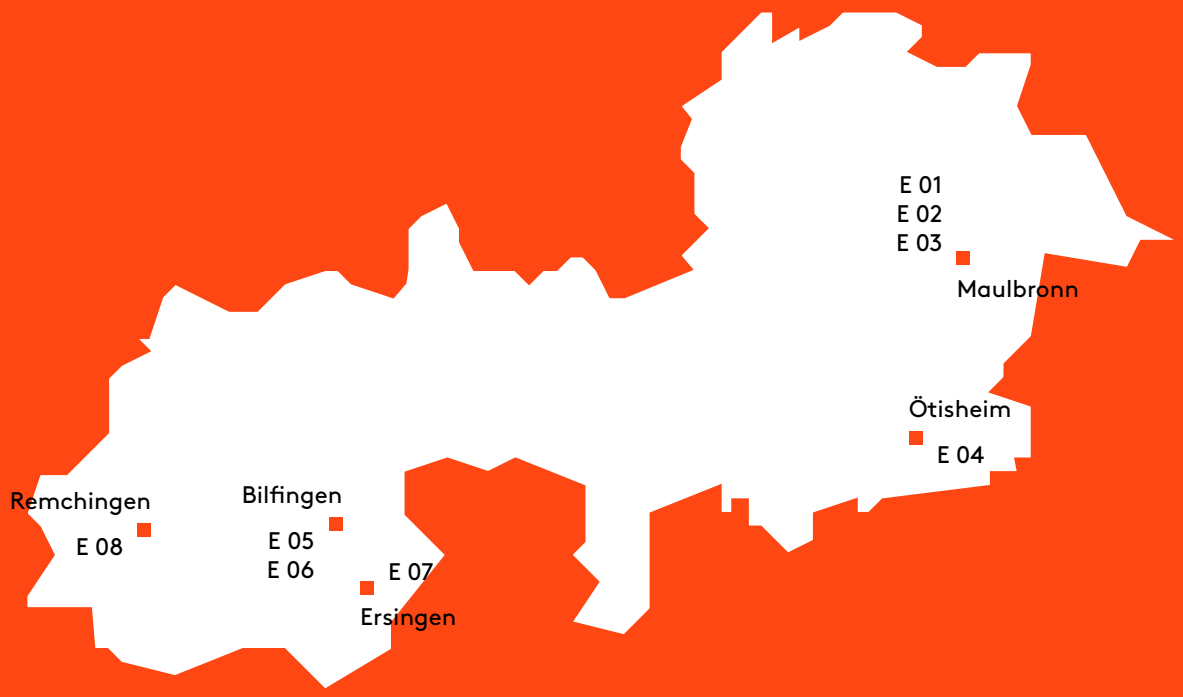
Milla Das Haus besteht aus zwei gleichen Hälften, die spiegelsymmetrisch zueinander sind. Wir haben versucht, diese Teilung von außen zu relativieren oder gar zu überspielen, um stärker zu einer Einheit zu gelangen. Auf der anderen Seite wurden durch einige Abweichungen kleine Unterschiede zwischen beiden Hälften erzeugt. Das Nachdenken über diese Widersprüchlichkeit bleibt für uns spannend.

Uns hat vor allem der Mut und das Vertrauen der Bauherren beeindruckt. Es handelt sich um ein Anlageobjekt und es gibt oberflächlich viele Gründe dafür kein Architekturbüro zu beauftragen. Ich denke, das Ergebnis zeigt in jeder Hinsicht, wie sinnvoll der Beitrag von klassischen Architekturbüros für jede bauliche Aufgabe sein kann.

# E

## rund um maulbronn


01 Kloster Maulbronn → S. 144
A Neue Küche → S. 146
B Klostermühle → S. 148
C Herrendorment → S. 150
02 Kinderzentrum Maulbronn → S. 157
03 Neuapostolische Kirche Maulbronn → S. 158
04 Historische Kelter Ötisheim → S. 162
05 Kindertageseinrichtung Kämpfelbach-Bilfingen → S. 166
06 Historische Weinbrenner-Kelter Kämpfelbach-Bilfingen → S. 170
07 Sparkasse mit Dorfplatz Kämpfelbach-Ersingen → S. 174
08 Wohnhaus an der Pfinz Remchingen → S. 175

# Kloster Maulbronn

## Zum Objekt

Die 1147 gegründete ehemalige Zisterzienserabtei Maulbronn gilt als die am vollständigsten erhaltene Klosteranlage des Mittelalters nördlich der Alpen. Seit der Aufnahme des Klosters in die UNESCO-Liste des Welterbes im Jahr 1993 ist es eines der meistbesuchten Kulturdenkmäler Baden-Württembergs. Im Zuge der Reformation übernahm 1556 der Herzog von Württemberg alle Männerklöster seines Herrschaftsgebiets und wandelte sie in evangelische Internatsschulen um, so auch das Kloster Maulbronn. Im Gegensatz zu allen anderen Klöstern ist diese Nutzung in Maulbronn ohne größere Unterbrechungen bis heute erhalten geblieben. Im Laufe der Zeit ist die Eigentümerschaft von den württembergischen Herrschern auf das Land Baden-Württemberg übergegangen.



Die zeitgemäße Haltung zur Denkmalpflege macht Baugeschichte sogar im Schulbetrieb erlebbar.

## Aus der Jury-Begründung

Bauen im Weltkulturerbe – die Substanz atmet Geschichte! Die zeitgemäße Haltung zur Denkmalpflege macht Baugeschichte sogar im Schulbetrieb erlebbar. Mit Sorgfalt und Feingefühl wurden einerseits Maßnahmen zur wertvollen Substanzsicherung, andererseits gleichzeitig zur Intensivierung der Nutzung (verdoppelte Schülerzahl) sehr überzeugend gemeinschaftlich entwickelt und umgesetzt. Nur durch intensiven Diskurs und gemeinschaftlichen Konsens der zahlreichen Beteiligten konnte die Qualität dieser verschiedenen Baumaßnahmen immer weiter gesteigert werden.

# Kloster Maulbronn
# Neue Küche

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Pforzheim

**Architektur**
Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Pforzheim

**Fertigstellung**
2012

**Fotos**
Dirk Altenkirch, Karlsruhe

## Zum Objekt

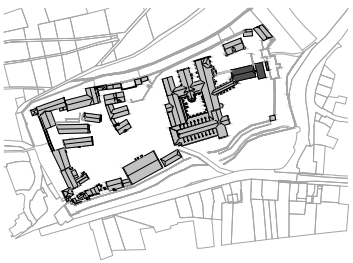
Im Zusammenhang mit der G8-Schulreform vereinbarten das Evangelische Seminar und das Land, die Schülerzahl von 50 auf 100 Schüler zu erhöhen und hierfür die vom Seminar genutzten Gebäude umzubauen und instand zu setzen. Zu diesem Bauprogramm gehört auch der Küchenneubau, der in Folge der Verlagerung des Speisesaals in die Abt-Entenfuß-Halle entfernungsbedingt erforderlich war. Nach intensiver Beratung mit der Denkmalpflege wurde beschlossen, den Küchenbau in die Baulücke zwischen Ephorat und Pfründhaus-Ruine einzufügen und hierfür ein Garagengebäude aus den 1970er-Jahren abzubrechen.



Im Untergrund des Baufensters verborgene ältere Bauschichten wurden von der archäologischen Abteilung des Landesdenkmalamts ergraben und dokumentiert. Für das Bauvorhaben bedeutete dies, bei der Ausarbeitung des Entwurfs auf den geschichtsträchtigen Baugrund in angemessener Form zu reagieren.

Unter der Vorgabe, den Neubau reversibel auf die Baureste aufzusetzen, wurden diese mit einer leicht entfernbaren Schüttung abgedeckt. Die Fundamentierung des Küchenbaus erfolgte mit einer flachen Betonplatte, die ohne Störung des historischen Bestands auf der Schüttung aufliegt. Durch die Gestaltung des Neubaus, insbesondere die Schattenfuge zum darunter befindlichen Schotterfeld, setzt sich der Küchenbau auch optisch als reversible Einheit vom historischen Untergrund ab. Die Metallhülle bringt zum Ausdruck, dass die neue Küche im Kontrast zur mittelalterlichen Umgebung ein Funktionsbau der Neuzeit ist.

**Maßnahmen zur wertvollen Substanzsicherung und zur Intensivierung der Nutzung wurden sehr überzeugend entwickelt und umgesetzt.**



# Kloster Maulbronn Klostermühle

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Pforzheim

**Architektur**
Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Pforzheim

**Fertigstellung**
13. Jh./2008

**Fotos**
Dirk Altenkirch, Karlsruhe

## Zum Objekt

Im Rahmen des Bauprogramms im Zuge der G8-Schulreform wurde von 2007 bis 2008 auch die ehemalige Klostermühle umgebaut. Hier befinden sich nun Schlaf- und Aufenthaltsräume für 25 Schüler.

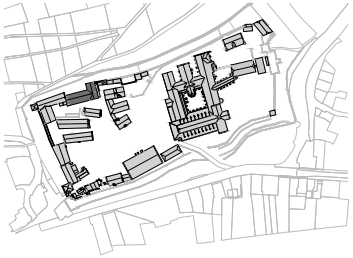
Die Klostermühle entstand bereits in der ersten Ausbauphase des Klosters im 13. Jahrhundert. Nach einem Brand um 1530 wurde sie etwa in ihrem heutigen Erscheinungsbild wieder aufgebaut. Die wertvolle historische Bausubstanz erforderte einen behutsamen Umgang. Erhalten und denkmalgerechtes Instandsetzen hatten absolute Priorität. Trotz alledem war es auch hier möglich, eine neue, moderne Nutzung einzufügen: elf Schlafräume, sechs Sanitäreinheiten, zwei Aufenthaltsräume, eine Bibliothek mit Computer-Arbeitsplätzen und vier Räume zum Üben mit Musikinstrumenten.



Nach umfangreicher Dokumentation und Auswertung des Gebäudebestands wurden die überkommenen Raumstrukturen und Oberflächen so weit wie möglich erhalten. Waren jedoch bauliche oder technische Ergänzungen erforderlich, wurden Lösungen gewählt, die sich nicht nur gestalterisch vom Bestand absetzen und das heutige Bauen dokumentieren, sondern auch dem Gebot der Reversibilität folgen und somit, falls erforderlich, in späterer Zeit ohne Schädigung der historischen Bausubstanz wieder entfernt werden können.

Für die Schlafräume wurde ein Möbelsystem entwickelt. Flexibel, robust und preiswert sollte es sein, aber auch auf die Bedeutung der Welterbestätte und des Seminars mit seiner über 450-jährigen Tradition in angemessener Form reagieren.

**Bauen im Weltkulturerbe – die Substanz atmet Geschichte.**



# Kloster Maulbronn Herrendorment

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Pforzheim

**Architektur**
Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Pforzheim

**Fertigstellung**
Um 1150 / 2017

**Fotos**
Dirk Altenkirch, Karlsruhe

## Zum Objekt

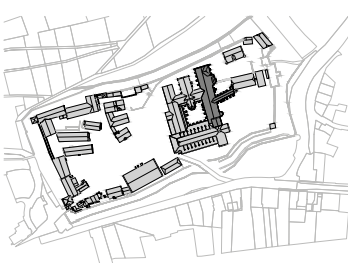
Das Gebäude, das sich in nördlicher Richtung an das Querhaus der Klosterkirche anschließt, wird als Herrendorment bezeichnet. Schon in frühester klösterlicher Zeit war hier, dem zisterziensischen Idealplan entsprechend, der Schlafbereich der Herrenmönche untergebracht – das Dormitorium oder verkürzt: Dorment. Der Erdgeschossgrundriss zeigt einen Saal mit zwei Schiffen und drei Jochen, der von dicken Mauern umschlossen ist. Diese Halle, heute als „Großer Keller“ bezeichnet, wurde bereits um 1150 begonnen. Die präzise ausgearbeiteten Säulen und Kapitelle lassen darauf schließen, dass der Raum ursprünglich für eine repräsentative Nutzung geplant war.

Bereits Ende des 13. Jahrhunderts erfolgten Erweiterungen nach Norden und Westen. Das Dachtragwerk stammt aus dem 15. Jahrhundert. Ursprünglich überspannte es freitragend das Gebäude über die gesamte Breite. Bewegungen der Außenwände in Folge des weichen Baugrunds führten zu einer Destabilisierung des Dachtragwerks, das daher immer wieder durch Provisorien gesichert werden musste. Bei der aktuellen Sanierung war das Ziel, bei Erhaltung des mittelalterlichen Dachstuhls die Standfestigkeit des Gebäudes durch geeignete Ergänzungen wiederherzustellen, wenn erforderlich auch aus Stahl. Hierzu wurde die Lastabtragung vom Dach bis in den Baugrund neu geordnet.

Aus Brandschutzgründen, zur Herstellung der Barrierefreiheit, aber auch zur Verbesserung der Funktionalität wurde eine neue Vertikalerschließung, bestehend aus Treppe und Aufzug, eingebaut, die alle Geschosse durchgängig miteinander verbindet.

Durch die Verlagerung der Technikzentrale in den ehemaligen Küchenbau entstand im Erdgeschoss eine neue repräsentative Eingangshalle, die tagsüber auch für Besucher geöffnet ist. Von hier aus kann man durch ein Schaufenster einen Blick in das mittelalterliche Gewölbe des „Großen Kellers“ werfen.

Durch intensiven Diskurs und gemeinschaftlichen Konsens der zahlreichen Beteiligten konnte die Qualität dieser verschiedenen Baumaßnahmen immer weiter gesteigert werden.



# Kloster Maulbronn
# Interview mit Rolf Creyaufmüller, Vermögen und Bau BW, Amt Pforzheim, Dienststelle Kloster Maulbronn, Gerhard Habermann, Vermögen und Bau BW, Amt Pforzheim, und Dr. Johannes Wilhelm, Landesamt für Denkmalpflege, Regierungspräsidium Stuttgart

BK Bitte stellen Sie sich uns kurz vor – was war Ihr Aufgabenbereich bei den Bauarbeiten am Kloster Maulbronn?

Habermann Das Land Baden-Württemberg ist bis auf wenige Ausnahmen Eigentümer des Klosters Maulbronn. Die Instandsetzung der historischen Bausubstanz, aber auch die nutzungsbedingten Um- und Neubauten werden von der Bauverwaltung des Landes, dem Landesbetrieb Vermögen und Bau, durchgeführt. Für die Bauarbeiten im Kloster wird eigens ein Baubüro unterhalten, in dem Architekten der staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung alle Baumaßnahmen im Kloster planen und umsetzen. Bei den Baumaßnahmen für das Seminar war ich Leiter des Planungsteams in Maulbronn.

Creyaufmüller Seit 2006 bin ich als Architekt bei Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Pforzheim, in der Dienststelle Kloster Maulbronn angestellt. Ich war vor Ort für die Planung der Baumaßnahmen für das Seminar zuständig, bei den Projekten Küchenneubau und Herrendorment zudem auch für die Bauleitung.

Wilhelm Seit 1994 war ich in die wissenschaftliche Bearbeitung der bauhistorischen und kunstgeschichtlichen Forschungen zum Kloster Maulbronn der Landesdenkmalpflege eingebunden. Als Referatsleiter in Karlsruhe oblag mir seit 2000 die Koordination der verschiedenen Bereiche der Denkmalpflege zu diesem Kulturdenkmal, wozu ich auch bei den Planungsbesprechungen mit der Hochbauverwaltung und den Ergebnisbesprechungen mit den unterschiedlichen Bauhistorikern und Restauratoren eingebunden und an den Entscheidungen beteiligt war.



BK Das Kloster Maulbronn ist ein besonderer Fall in unserem Baukultur-Führer. Es ist ein einzigartiges Beispiel von Baukultur, von gebauter Kultur. Was waren die besonderen baulichen Herausforderungen?

Habermann Bei den meisten Gebäuden lagen gravierende Schäden an der historischen Tragkonstruktion vor. Zudem war auch eine allgemeine Instandsetzung erforderlich, bei der unter anderem die Haustechnik komplett zu erneuern, zumindest in Teilbereichen die Barrierefreiheit herzustellen und der Brandschutz zu verbessern war. So wurden nach und nach alle vom Seminar genutzten Gebäude bei laufendem Betrieb umgebaut und saniert.

Wilhelm Das Anliegen der Denkmalpflege, die historischen Dokumente möglichst unbeschadet an die nächsten Generationen weiterzugeben, gibt einen engeren Handlungsrahmen vor, als er bei üblichen Baumaßnahmen und Altbausanierungen bekannt ist. Schwerpunkt bei einem so hochrangigen Baudenkmal ist es, dass sich die notwendigen Eingriffe möglichst beschränken und die Zeugnisse der vergangenen Handwerkskunst weitgehend unbeeinträchtigt überliefert werden. Dass bei einem über die Zeiten oftmals veränderten und den Nutzungen angepassten Bau kein einheitlicher Zustand erreicht werden kann, versteht sich von selbst. Für die neuen Elemente ist es notwendig sich einzufügen und gegebenenfalls unterzuordnen. Dies gibt den Rahmen für die Gestaltung vor.

Habermann Den eigentlichen Bauarbeiten war eine Dokumentations- und Bauforschungsphase vorangestellt. Die nahezu uneingeschränkte Zugänglichkeit zur historischen Bausubstanz nach dem Auszug der Nutzer bot die einmalige Möglichkeit, die Gebäude vor allem zeichnerisch und fotografisch zu dokumentieren und durch gezielte Bauforschung den Kenntnisstand der Baugeschichte des Klosters zu verbessern. Die dabei neu gewonnenen Forschungsergebnisse führten teilweise auch dazu, die Planungen an die neuen Erkenntnisse anzupassen.

An einigen geeigneten Stellen war es uns ein Anliegen, Brüche und Ereignisse in der Geschichte des Bauwerks, die während der Bauphase zum Vorschein traten, unverkleidet sichtbar zu lassen.

BK „Darf“ man ein solches Baudenkmal überhaupt verändern? Wie trifft man solche Entscheidungen, nach welchen Kriterien?

Habermann Die wertvolle, geschichtsträchtige Bausubstanz erforderte einen behutsamen und respektvollen Umgang. Erhalten und denkmalgerechtes Instandsetzen hatten absolute Priorität. Trotz alledem war es auch hier möglich, eine neue, moderne Nutzung einzufügen.

Diese Grundhaltung führte etwa dazu, bei historischen Wandoberflächen die Elektroinstallation so zu konzipieren, dass keine Schlitze und sonstigen Eingriffe erforderlich waren. Dies wurde durch die Führung der Leitungen überwiegend im Deckenhohlraum erreicht, durch frei vor der Wand stehende Stelen für Schalter und Steckdosen sowie durch abgependelte Lichtschienen. Diese und andere wiederkehrende Architekturelemente – wie Fluchttreppen und Brandschutzelemente aus Stahl und Glas – wurden auf der Grundlage des vorangegangenen Bauens im Kloster exemplarisch beim ersten Bauabschnitt „Klostermühle“ entwickelt und anschließend als durchgängiges Motiv bei den folgenden Bauabschnitten übernommen.

Creyaufmüller Das Bauen im historischen Bereich ist natürlich auch mit einem sehr hohen Planungs- und Bauleitungsaufwand verbunden. Sämtliche mögliche Leitungs- und Installationswege sind oftmals unabhängig von der Planung vor Ort zu definieren und festzulegen. DIN-Normen und sonstige Vorschriften können bedingt durch die Bausubstanz nicht immer in vollem Umfang umgesetzt werden. Kompromisse sind daher mit den Beteiligten abzustimmen und durch Kompensationsmaßnahmen oder spezielle Gutachten zu sichern.

Wilhelm Wesentlich beim Umgang in einem so bedeutenden Kulturdenkmal ist die Kenntnis über den Bestand. Die Denkmalpflege muss aber auch die Bedürfnisse der Nutzung durch das evangelische Seminar mit berücksichtigen, einer Institution, die nicht zuletzt durch ihre Jahrhunderte dauernde Existenz den Erhalt der Klosteranlage mit gesichert und als kulturelles Zentrum bewahrt hat.

Das Zusammenspiel der an der Maßnahme Beteiligten sowie das gegenseitige Respektieren der unterschiedlichen Interessen ist dafür eine unabdingbare Voraussetzung. Das beachtenswerte Ergebnis hier in Maulbronn zeigt, dass hier diese gute Kooperation gelungen ist.



BK Nehmen Sie uns mit auf einen Rundgang durchs Gelände – haben Sie eine Lieblingsstelle, die besonders gelungen ist?

Habermann Die Sanierung des Herrendorments bildete den Abschluss des ganzen Projekts. Dessen nördlicher Abschnitt war der anspruchsvollste, aber nach beharrlichem Ringen um die jeweils beste Lösung der aus meiner Sicht am besten gelungene Bereich.

Das Gebäude, in dem heute die schulischen Räume untergebracht sind, hatte massive Tragwerkschäden. Im Erdgeschoss befindet sich eine romanische Halle, die bereits um 1150 begonnen und im mittelalterlichen Rohbauzustand bis heute erhalten geblieben ist, jedoch hatten Gewölbe und Stützen durch nachträgliche zusätzliche Belastungen schwere Schäden.

Das Dachtragwerk stammt aus dem 15. Jahrhundert. Ursprünglich überspannte es freitragend das Gebäude über die gesamte Breite, war aber sehr instabil geworden. Ein Schwerpunkt der Sanierung war somit, den mittelalterlichen Dachstuhl zu erhalten und durch Ergänzungen wiederherzustellen. Uns Architekten war es wichtig, dass die Funktionsweise der historischen Holzkonstruktion wieder nachvollziehbar wird. Nach Abschluss der Sanierung sind die vielfältigen Verletzungen und Störungen der Dachkonstruktion sichtbar. Diese Konzeption schafft einen Raum mit besseren Proportionen, besserer Akustik und mit einer spannenden Deckengestaltung, die die Geschichte der Eingriffe ablesbar macht.

Creyaufmüller Mein Favorit ist auch das Herrendorment, vor allem der Foyer- und Treppenhausbereich. Die Wandlung von eher unscheinbaren, dunklen und muffigen Lager- und Technikräumen zum repräsentativen Gebäudehauptzugang ist hier besonders gut gelungen.

Durch das Freilegen der alten Gebäudestruktur und das Öffnen der ehemaligen Tür- und Fensteröffnungen ist ein lichtdurchfluteter und einladender Eingangsbereich entstanden. Beim Eintritt ins Gebäude fällt einem sofort auch der verglaste Zugang zum Treppenhaus mit der dahinterliegenden Treppen- und Aufzugsanlage ins Auge. Durch den Rückbau der in den 1970er-Jahren eingebauten Stahlbetondecke war es erstmals möglich, das Gebäude vollständig zu erschließen und alle Geschosse, auch mit dem Aufzug, zu erreichen.

Wilhelm Das Herrendorment ist sicherlich eines der sprechenden Elemente für diese Art der Umsetzung einer denkmalpflegerischen Maßnahme. Auch die Aktivierung der Abt-Entenfuß-Halle im Ephorat als neuer gemeinsamer Speisesaal der Seminaristen ist aus der Sicht der Denkmalpflege ein wesentlicher Schritt für die Umsetzung der Erweiterung des Seminars, da dadurch der Nutzungsdruck in der Klausur reduziert werden konnte, indem der alte Küchenbereich von dort verlagert wurde und Raum für die benötigten Schulräume freigab. Der damit verbundene Küchenneubau an der Ostseite des Ephorats – anstelle dreier Flachdachgaragen – stellt mit seiner handwerklich ausgeführten Außengestalt einen der wesentlichen Eingriffe in das historische Klosterareal dar.



# E 02

Maulbronn

## Kinderzentrum

### Würdigung

Bauherrschaft
Kinderzentrum Maulbronn gGmbH

Architektur
Asal + Traub Architekten,
Pforzheim
asal-traub.de

Fertigstellung
1930/2016

Foto
Dirk Altenkirch, Karlsruhe

### Zum Objekt

Das Bestandsgebäude der Kinderklinik Maulbronn wurde im Jahr 1930 eingeweiht. Nach Fertigstellung des Neubaus der Enzkreiskliniken in Mühlacker erfolgte in Maulbronn die Umnutzung zur heutigen Kinderklinik. Die Fassaden des Hauses wurden mit dem örtlichen Sandstein gestaltet. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz; dies musste der Erweiterungsbau berücksichtigen. Er erhielt eine erdgeschossige Anbindung an den Eingang des Bestands, die weiteren Geschossebenen entwickeln sich, der Topografie des Geländes folgend, nach unten. Die beiden oberen Geschosse erhielten eine helle Putzfassade mit vertikalen Zäsuren, die Dachflächen sind extensiv begrünt.

Maulbronn

# Neuapostolische Kirche

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Neuapostolische Kirche
Süddeutschland

**Architektur**
baurmann.dürr architekten,
Karlsruhe
bdarchitekten.eu

**Fertigstellung**
2017

**Fotos**
Swen Carlin,
Heidelberg

## Zum Objekt

Am Ortseingang von Maulbronn gelegen, muss der Neubau des Kirchenzentrums mehrere, teils gegensätzlich erscheinende Aufgaben erfüllen: Städtebaulich soll er Merkzeichen sein, muss beruhigen in heterogener Umgebung, soll einladend wirken und sich doch abschotten gegen den nahe gelegenen lärmenden Verkehrskreisel.

Durch die Anordnung der Parkplätze in dem von der Straße aus nicht einsehbaren Bereich des Grundstücks rückt der Komplex nahe an den Kreisel. Hinter einem portalähnlichen Eingangsbauwerk, das die alte Baulinie von Maulbronn aufnimmt und zum Abschluss bringt, liegt der etwas vom Straßenniveau erhöhte Gemeindeplatz. Indem der Hauptbaukörper die Flucht der Nachbarbebauung aufgreift und sich so zurücknimmt, werden Nähe und Distanz zugleich möglich. Der Vorplatz ist Teil einer subtilen Inszenierung eines schneckenförmig angelegten Wegs vom Parkplatz in den Kirchenraum. Schritt für Schritt kann der Besucher den Alltag hinter sich lassen, ruhiger werden, sich sammeln und in die Geborgenheit der Gemeinde und die Stille des Kirchensaals begeben.

Der Kirchensaal bildet das Zentrum der Anlage. Baulich kommt dies durch den transluzenten Aufbau aus lichtstreuendem Profilbauglas auch nach außen hin in einem klaren Erscheinungsbild zum Ausdruck. Die Fassade dieses Lichtkubus, der bei Abendandachten in den Stadtraum hineinleuchtet, erscheint je nach Blickwinkel und Lichtverhältnissen mal flächig glänzend, mal zart und filigran strukturiert. Das scheibenförmige Holztragwerk und die Beschränkung auf wenige Materialien tragen zu einer hellen, ruhigen Raumwirkung bei.

Das Eingangsfoyer mit Garderobe, Brieffächern und Toiletten funktioniert unabhängig, so dass alle organisatorischen und damit die Stille und Konzentration störenden Tätigkeiten vor dem Betreten des sakralen Bereichs erledigt werden können.

## Aus der Jury-Begründung

Auf dem ehemals unattraktiven Bauhofareal ist ein neuer, einladender Ortseingang entstanden, mit dem sich nicht nur die Gemeindemitglieder, sondern auch die Bürger Maulbronns identifizieren können. Hochwertige Materialien begleiten den Weg ins Zentrum der Kirche, wo ein kontemplativer Innenraum zum sinnlichen Erlebnis wird. Sowohl die Ausbildung des Details als auch die Möblierung sind konsequent zu Ende gedacht und ausgeführt.

Auf dem ehemals unattraktiven Bauhofareal ist ein neuer, einladender Ortseingang entstanden.

# Neuapostolische Kirche Maulbronn Interview mit Martin Dürr, Architekt

BK Eine Kirche entwerfen – was macht diese Bauaufgabe besonders?

Dürr Einen Raum – oder besser eine Atmosphäre – zu schaffen, in der man zu sich kommen, sich zugleich aber auch öffnen kann.

BK Zum Beispiel die Kirche in Maulbronn, deren Lage im Ort nicht ganz ideal scheint. Was war die Herausforderung hier?

Dürr Eigentlich ist der Ort ideal für die „profanen" Anforderungen der Neuapostolischen Kirche. Die Kirche liegt verkehrstechnisch sehr günstig am Orteingang an einem Kreisel. Die wenigsten Kirchenmitglieder kommen aus Maulbronn, die meisten sind auf das Auto angewiesen. Nur – wie erschließt man eine Kirche? Über einen Parkplatz? Sicher nicht!

Diese Fragestellung hat uns direkt zu unserem städtebaulichen Konzept gebracht: Ein angemessener Platzraum vor der Kirche, der sich zum Dorf öffnet, und die Parkplätze hinter der Kirche. Vom Parkplatz aus startet dann der schneckenförmige Weg. Man stellt sein Fahrzeug ab, wechselt die ersten Worte mit anderen Kirchgängern, gelangt seitlich an der Kirche vorbei auf den Vorplatz, lässt den Alltag langsam hinter sich, läuft weiter um die Kirche herum zum Eingang, bis man über das Foyer im Kirchraum ankommt.

BK Machen wir einen kleinen Rundgang durch die Kirche – wo ist Ihr Lieblingsort?

Dürr Es gibt sogar zwei Lieblingsorte! Zum einen den Vorplatz mit seinem besonderen Belag aus Riemchen, im Fischgratmuster verlegt, und dem Betondach, das auf einem Wald aus extrem dünnen Stützen ruht. Und zum anderen natürlich der Kirchsaal. Ich habe von der besonderen Atmosphäre gesprochen, die den Raum prägen sollte. Unser Anliegen war es, einen Raum zu schaffen, der sich nach oben öffnet, sich fast auflöst, der transzendent ist. Man soll sich fühlen wie in einer Wolke: geborgen und behütet, aber auch offen für alles, was da kommen mag.



Aber was macht eigentlich die Atmosphäre in einem Raum aus, was prägt sie? Es sind die Materialien im Zusammenspiel mit Licht. Wir haben den Raum aus diesem Grund sozusagen mit indirektem Licht geflutet durch ein Oberlicht, das wie ein Filter wirkt, der das Licht streut und diffus macht. Diese Lichtstimmung prägt den Raum im Zusammenspiel mit dem hellen Holz, dem hellen Boden und den weißen Wänden.

BK Hat der Ort und seine besondere Baukultur in den Entwurf mit hineingespielt?

Dürr Natürlich hat Maulbronn eine zentrale Rolle gespielt. Die traditionsreiche Baukultur der Zisterzienser, die ein einziges Bauprogramm, nämlich das Kloster, überall in Europa rationell umgesetzt haben, reduziert auf das Wesentliche in der architektonischen Gestalt. Das wirkte unglaublich modern im Mittelalter. Einfachheit, Armut und Funktionalität als Grundprinzipien – und zugleich die immer noch beeindruckende Raumwirkung der meisterhaften Gewölbekonstruktionen!

Der Vergleich ist natürlich vermessen, aber auch die Neuapostolische Kirche versucht mit einem rationalisierten Raumprogramm ihre neuen Kirchen rationell und wirtschaftlich zu bauen. Die Baukultur spielt dabei eine wesentliche Rolle und wird nicht in Frage gestellt. Die vielen Architekturpreise, die sie in den letzten Jahren mit ihren Neubauten gewonnen haben, gibt ihnen dabei recht.

BK Wie ist es aus Ihrer Perspektive um die Baukultur im Kraichgau bestellt?

Dürr Maulbronn im Besonderen und der Kraichgau im Allgemeinen sind geprägt von einer mittelalterlichen Baukultur. Diese zu erhalten und behutsam weiterzuführen sollte oberstes Gebot sein. Sie macht die Region unverwechselbar mit ihren vielen kleinen Dörfern und den Kleinstädten, die so behutsam in die Natur eingebettet sind. Baukultur und vor allem regionale Baukultur bedeutet Identität und Unverwechselbarkeit. Sie ist deshalb gerade in unserer globalisierten Welt, in der so vieles „international", aber austauschbar wird, so wichtig.

Ötisheim

# Historische Kelter

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Gemeinde Ötisheim

**Architektur**
weinbrenner.single.arabzadeh.
architektenwerkgemeinschaft,
Nürtingen, Stuttgart
wsa-nt.de

**Fertigstellung**
1701 / 2010

**Fotos**
Gerd Jütten, Tiefenbronn

## Zum Objekt

Die Alte Kelter aus dem Jahr 1701 liegt inmitten des alten Ortskerns von Ötisheim am Scheitelpunkt der steil ansteigenden Schönenberger Straße. Durch die exponierte Lage und ihre talwärts gerichtete Schaufassade von rund 15 m Höhe ist die Kelter nicht nur für das Ortsbild, sondern auch als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung.

Das gesamte Erdgeschoss wird von einer ebenerdigen, dreischiffigen Kelterhalle von gut 5 m Höhe eingenommen. Über die Jahrhunderte wurden hier mit mehreren Kelterbäumen Trauben und Obst gepresst. Das Obergeschoss des Gebäudes diente der Lagerung von Tabak, Getreide und landwirtschaftlichen Gerätschaften.

Von 2005 bis 2010 wurde das Gebäude umfassend saniert. Das Konzept zur Umnutzung der Kelter sah die Erhaltung ihrer großräumigen Struktur vor. Nicht Umbau, sondern Integration neuer zeitgemäßer Nutzungen in ein durch seine historische Funktion als Kelter und Speicher geprägtes Gebäude zeichnet die Sanierung aus. Größter Wert wurde etwa darauf gelegt, das charakteristische beidseitige Sichtfachwerk unverändert zu erhalten. Nebenräume, Technikbereiche und die Vorwärmküche wurden in einer neu erstellten Teilunterkellerung an der nördlichen Hangseite mit ebenerdigem Zugang untergebracht. Alle Geschosse sind nun behindertengerecht über einen neuen Aufzug aus einer filigranen Stahl-Glas-Konstruktion erschlossen. Der Außenbereich wurde mit einfachen Mitteln gestaltet. Mittelpunkt ist der neu angelegte Kelterplatz mit direkter Verbindung zur Kelterhalle.

Heute bietet die restaurierte Alte Kelter mit den zwei großen Festsälen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten in einem herausragenden historischen Ambiente und ist bereits jetzt eine gefragte Adresse für Ötisheim und die Umgebung.

## Aus der Jury-Begründung

Durch die sensible und zurückhaltende Sanierung der Kelter wurde ein Erlebnisraum geschaffen, der die Erhabenheit des historischen Funktionsraums für zeitgenössische Veranstaltungen nutzbar macht. Alle modernen Einbauten, einschließlich der Beleuchtung, unterstreichen die historische Bausubstanz. Die Eingriffe zur natürlichen Belichtung bewahren den historischen Bestand in der Außenhülle, überraschen aber im Innenraum mit völlig neuen Blickbezügen.

Durch die sensible und zurückhaltende Sanierung der Kelter wurde ein Erlebnisraum geschaffen, der die Erhabenheit des historischen Funktionsraums für zeitgenössische Veranstaltungen nutzbar macht.

# Historische Kelter Ötisheim Interview mit Dr. Ulrich Roßwag, Regierungspräsidium Karlsruhe

BK Der Weinbau hat Tradition im Kraichgau. Wie kommt es dazu?

Roßwag Der Kraichgau liegt in einer geologischen Mulde zwischen Odenwald und Schwarzwald, in der sich in der Eiszeit Löss in zum Teil mächtigen Schichten abgelagert hat. Löss ist sehr fruchtbar, hat ein hohes Wasserspeichervermögen und ist deshalb schon im Altertum durch Mönche der umliegenden Klöster für die Landwirtschaft entdeckt worden. Der Kraichgau, die „badische Toskana", war und ist deshalb ein reiches Bauernland!

Mit den Klöstern kam auch der Weinbau in die Region. Bis heute ist ein Hügel mit Rebzeilen, gekrönt von einer Burg, das typische Bild des Kraichgaus. Unter modernen betriebswirtschaftlichen Aspekten konnten sich aber die kleineren landwirtschaftlichen Betriebe nicht halten, wohl aber teilweise die Weinerzeuger. So haben wir heute neben den Winzergenossenschaften eine große Zahl von Weingütern, die exzellenten Wein produzieren.

BK Die Alte Kelter in Ötisheim wurde lange nicht mehr als solche betrieben; durch ihre Sanierung und Umnutzung bleibt sie dem Ort als besonderes Kulturdenkmal erhalten. Welche Möglichkeiten eröffnen sich durch alte landwirtschaftliche Bauten im Kraichgau?

Roßwag Die Östringer Alte Kelter ist ein typisches Beispiel für die früher wichtigen Betriebsgebäude in Dörfern, denken wir etwa auch an Milchsammelstellen. Für die heutigen Betriebe sind diese Anlagen durch mangelnde Technik und Leistungsfähigkeit, unzulängliche Sauberkeit und Hygiene nicht mehr nutzbar.

Leider sind viele dieser Gebäude verschwunden oder bis zur Unkenntlichkeit saniert. Viele dieser wertvollen Gebäude stehen im historischen Ortszentrum und bilden mit anderen Bauten ein herrliches Ensemble von großem touristischen Wert sowie ein Alleinstellungsmerkmal mit hohem Identifikationswert für Einheimische und Besucher.

BK (Nicht nur) für den Laien ist es schwierig, den Begriff Baukultur zu erfassen. Wie würden Sie erklären, was gute Baukultur ist, was sie kann und warum sie so wichtig ist?

Roßwag Die Definition von Baukultur ist schwierig, weil sie auch sehr von subjektiven Einstellungen geprägt ist. Für mich bedeutet sie, in Verbindung mit dem Kraichgau, das Zusammenspiel zwischen der dortigen Natur und den Gebäuden. Klassisch denkt man an die Verwendung des ortstypischen Sandsteins, die Bauten eher auf Zweckdienlichkeit ausgerichtet, aber auch im räumlich eng nebeneinander bestehenden Gegensatz zu den vielen herrschaftlichen Gebäuden, die eine bodenständige Art von Luxus verkörpern.

Der heute sicher interessanteste Aspekt ist, wie die Vergangenheit in die Gegenwart und in die Zukunft transponiert werden kann. Wie kann der alte Charakter unter Einbeziehung moderner Technik und Erkenntnisse erhalten bleiben? Dabei gibt es für mich nicht gut oder schlecht, eher gelungen oder eben weniger gelungen. Entscheidend ist, dass der Gesamteindruck stimmig ist und den Bürgern ein Gefühl des Eigenständigen gibt.

BK Was für Potenzial hat der Kraichgau – als Weinland, als Baukulturland?

Roßwag Der Kraichgau hat für mich ein fast unerschöpfliches Potenzial! Die Nähe zu den Ballungszentren Karlsruhe, Rhein-Neckar-Region und Mittlerer Neckar lässt ihn zu einem leicht erreichbaren Naherholungsziel werden. Saisonal gestaltete Events, etwa im Frühsommer in Verbindung mit Spargel und leichten Weinen, verführen dazu, das Wochenende in einen kulinarischen Höhepunkt zu verwandeln. Nicht umsonst wurde die Badische Weinstraße 2014 mit einer „Kraichgauschleife" bis an die nördliche Grenze von Baden-Württemberg verlängert! Durch die sehr gute Anbindung an den ÖPNV, viele Wander- und Fahrradwege stehen einer touristischen Fortentwicklung alle Möglichkeiten offen. Daher ist es sehr wichtig – und hier komme ich wieder zur Baukultur –, dass die Architektur der neuen Gebäude, die häufig historische Bauten erweitern, den alten Charakter aufnimmt und modern weiterführt.

Kämpfelbach-Bilfingen

# Kindertageseinrichtung

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Katholische Kirchengemeinde Kämpfelbach

**Architektur**
Freivogel Mayer Architekten, Ludwigsburg, Pforzheim
freivogelmayer.de

**Fertigstellung**
2014

**Fotos**
Dietmar Strauß, Besigheim

## Zum Objekt

Als Erweiterung des bestehenden katholischen Kindergartens St. Josef in Kämpfelbach-Bilfingen entstand im Ortskern ein Neubau für die Kleinkindbetreuung. Im Westen begrenzt der bestehende Kindergarten St. Josef das enge Baufeld, im Süden das Jugendhaus.

Mit dem architektonischen Entwurf für die Kindertagesstätte gelang es, den Neubau trotz der räumlichen Enge im dicht bebauten Ortskern mit einem Optimum an natürlichem Licht, Luft und Sonne zu versorgen. In das von West nach Ost abfallende Gelände schiebt er sich als einfacher dreigeschossiger Baukörper mit einem ortstypischen Satteldach, das den geschlossenen Kubus mit der im Osten vorgestellten Loggiazone zu einer Einheit verbindet. Eine feingliedrige, hinterlüftete Holzfassade reduziert die Massivität des Volumens optisch und bietet eine angenehme Haptik im direkt angrenzenden Außenbereich.



Die einfache innere Struktur mit Orientierung der Aufenthaltsräume nach Süden und der Nebenräumen nach Norden bietet Raum für zwei Gruppeneinheiten mit jeweils zehn Kleinkindern im Garten- und Erdgeschoss. Der große Mehrzweckraum im Obergeschoss kann bei Bedarf in Zukunft ebenfalls in eine Gruppeneinheit umgewandelt werden.

## Aus der Jury-Begründung

Gerade wegen der beengten Raumsituation in zweiter Reihe fügt sich die neue Kita gelungen in den umgebenden dörflichen Kontext ein. Die zurückhaltende Farbgebung und Materialität bieten einen wohltuend ruhigen Hintergrund für kreative Entfaltung der Kinder. Es wurden abwechslungsreiche, spannende Außenspielflächen geschaffen, sogar notwendige Fluchtwegräume können bespielt werden.

Gerade wegen der beengten Raumsituation in zweiter Reihe fügt sich die neue Kita gelungen in den umgebenden dörflichen Kontext ein.

# Interview mit Dr.-Ing. Ulrike Fischer, Architektin

BK Sie waren Teil der Jury. Wie war Ihr Eindruck von der Baukultur im Kraichgau?

Fischer Mit dem Auszeichnungsverfahren Baukultur Kraichgau wurde ein erster Schritt getan, um den Wert von regionaler Baukultur wieder stärker ins Bewusstsein zurückzuholen. Es geht ja letztlich um die Frage, wie Architektur dazu beitragen kann, dass regionale Identität gestärkt und fortgeschrieben wird. Ich war überrascht über die insgesamt hohe Qualität einiger Bauten im Kraichgau.

BK Können Sie uns an einem Beispiel erläutern, warum es sich für Orte lohnt, auf hochwertige Architektur zu setzen?

Fischer Gerne. Zum Beispiel der Neubau des Rathauses in Wössingen, der eine durchgängige bauliche Qualität hat, die von der städtebaulichen Setzung bis zum handwerklichen Detail reicht. Das relativ große Volumen des neuen Rathauses fügt sich sehr gut in die kleinteilige dörfliche Struktur ein. Dies gelingt etwa durch die Dachlandschaft, die mit der Umgebung korrespondiert, und durch den geschickten Umgang mit der Topografie. Der hohe Glasanteil im Erdgeschoss schafft Transparenz und Bürgernähe und einen guten Übergang zwischen den Innen- und Außenbereichen. Die gestalterisch hochwertig ausgeführte Holzfassade lässt das neue Rathaus gleichzeitig ortsverbunden und repräsentativ werden. Und der zusätzlich geschaffene öffentliche Platz, der als neue Ortsmitte von den Bürgern angenommen wird, lässt gesellschaftlichen Mehrwert entstehen.

BK (Nicht nur) für den Laien ist es schwierig, den Begriff Baukultur zu erfassen. Wie würden Sie erklären, warum Baukultur so wichtig ist?

Fischer Bauen ist Kultur. Wer in Baukultur investiert, denkt langfristig und stellt die kulturellen und gesellschaftlichen Werte über den kurzfristigen ökonomischen Profit. Gute Baukultur ist daher keine Frage des Stils, sondern bedeutet eine gesellschaftliche und kulturelle Haltung. So richtet eine qualitätsvolle, ortsverbundene Architektur ihren Anspruch stärker am Gemeinwohl und an der Qualität des öffentlichen Raums aus als an individuellen und rein ökonomischen Interessen. Baukultur generiert damit einen Mehrwert, der in die Gesellschaft zurückwirkt. Sie steigert nicht nur die Lebensqualität und Attraktivität eines Ortes, sondern ist ein Standortfaktor, durch den die Identität eines Ortes und die Identifizierung der Menschen mit dem Ort gestärkt werden.

BK Gibt es ländliche Regionen, in denen die Baukultur besonders gelungen ist? Was könnte der Kraichgau hier lernen?

Fischer In Süddeutschland tut sich im Schwarzwald gerade viel. Ich war 2016 in der Jury zum Auszeichnungsverfahren Baukultur Schwarzwald, das hier bereits zum zweiten Mal ausgelobt wurde. Die Qualität der eingereichten Bauten war sehr hoch und man sieht, dass in den letzten zehn Jahren das Bewusstsein für regionale Baukultur im Schwarzwald gewachsen ist. Die Attraktivität eines Ortes oder einer Kulturlandschaft hat eben auch ein wichtiges touristisches Potenzial.

BK Überregional haben Vorarlberg und Graubünden Vorbildcharakter. Hier zeigt sich seit Jahrzehnten eine vielfältige Auseinandersetzung mit der regionalen Baukultur, die über die Regionen hinaus große Beachtung findet.

Fischer Der Kraichgau steht hier im Vergleich noch am Anfang, ist aber auf einem gutem Weg. Generell – nicht nur im Kraichgau – muss zukünftig mehr Bewusstsein für regionale Baukultur in gesellschaftlicher Breite verankert werden. Erst der Wille der Bürger sich mit der eigenen Baukultur auseinanderzusetzen, damit zu arbeiten und daraus Neues zu entwickeln, schafft die nötige Wertschätzung. Daneben trägt auch ein hohes gesellschaftliches und kulturelles Verantwortungsbewusstsein, eine gelebte Diskussionskultur und die Durchführung von Architekturwettbewerben dazu bei, dass das gebaute Erbe erhalten und weitergeführt wird.

# Historische Weinbrenner-Kelter

## Auszeichnung

**Bauherrschaft**
Gemeinde Kämpfelbach

**Architektur**
morlock.architekten + general-planer, Königsbach-Stein
morlock-architekten.de

**Fertigstellung**
1808 / 2014

**Fotos**
Frank Morlock,
Königsbach-Stein

## Zum Objekt

Die 1808/09 von Friedrich Weinbrenner errichtete historische Kelter wurde bis in die 1950er-Jahre für den Weinbau in Bilfingen genutzt. Durch dessen Rückgang verlor die Kelter ihren Zweck; in den Jahren 1970 bis 1973 wurde sie zum Feuerwehrhaus und Bauhof umgebaut. Bei dieser Umbaumaßnahme wurden im Erdgeschoss teilweise Decken und Wände eingebaut und die historische Tragstruktur ebenso wie die innenräumliche Wirkung des ehemals großen offenen Kelterraums teilweise zerstört. Der aufwändige Dachstuhl blieb mit Ausnahme der unterseitigen Bekleidung ohne Eingriffe erhalten und war, bis auf die Dachdeckung, in einem guten Zustand.

Im Zuge der Ortskernsanierung wurde die Kelter 2014 saniert und renoviert. Um den ursprünglichen Charakter des Innenraums teilweise wiederherzustellen, entfernte man im südlichen Flügel der Kelter – und damit auf rund 50 % der Gesamtnutzfläche – die Einbauten aus den 1970er-Jahren komplett. Ebenso wurde die alte Holzbalkenstruktur unterseitig freigelegt. Dadurch entstand ein multifunktionaler Veranstaltungsraum.

Die Fassade wurde größtenteils erneuert, der Putz weiß gestrichen. Die Sandsteingewände sind nun vom Anstrich befreit und die wesentlichen Ausbrüche ersetzt. Im Hauptgebäude wurden Holzfenster eingebaut, in den beiden südlichen Zugangstoren Stahl-/Glaselemente. Die beiden nördlichen Tore sind erhalten. Die unpassende und teilweise schadhafte Dachdeckung von 1970 ersetzen Biberschwanzziegel in Naturrot.

## Aus der Jury-Begründung

Die Freilegung des im Laufe der Jahre aufgefüllten Sockels tut den Proportionen der sanierten Kelter im örtlichen Kontext sehr gut.
Die Kelter bietet eine maßvolle und reduzierte Lösung für eine multifunktionale Nutzung. Trotz knappem Budget wurde der Ausführung bis ins Detail große Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Kelter bietet eine maßvolle und reduzierte Lösung für eine multifunktionale Nutzung.

# Interview mit Thomas Adam, Autor

BK Sie haben sich in Ihrer „Kleinen Geschichte des Kraichgaus“ intensiv mit dieser Region auseinandergesetzt. Was würden Sie als besonders charakteristisch für den Kraichgau betrachten?

Adam Ich denke, wenn man mein Buch bewusst liest, kommt man unausweichlich zu der Erkenntnis, dass sowohl die historische Prägung dieser Region als auch ihr jetziges Erscheinungsbild ganz wesentlich durch Kleinteiligkeit bestimmt sind. Politisch hatte früher fast jedes Dorf einen anderen Ortsherrn; daraus resultierten bestimmte Entwicklungen. Die Realteilung hat die Landschaft in winzige Handtuch-Grundstücke zerlegt, was überall, wo keine Flurbereinigung stattgefunden hat, die heutige ökologische Vielfalt ausmacht.

BK Sie sind am Rand des Kraichgaus geboren, in Untergrombach bei Bruchsal. Was macht das Leben dort besonders?

Adam Wenn man in Untergrombach wohnt – oder auch in Durlach, Weingarten, Bruchsal, Ubstadt, Langenbrücken, eben am Übergang vom Kraichgau in die Rheinebene –, dann ist man immer ein Kind zweier Landschaften, wie ich es für mich gerne ausdrücke. Beide Landschaften haben ihre Reize, auch wenn sie grundverschieden sind: Hier die flache oberrheinische Tiefebene, dort das „Land der tausend Hügel“, die „badische Toskana“. Das nahe Nebeneinander dieser Gegensätze empfinde ich als besonders faszinierend.

BK Gibt es auch einen historischen Blick auf die Baukultur im Kraichgau?

Adam Interessant finde ich, dass gerade Karlsruhe immer einen wichtigen Einfluss zumindest auf den badischen Teil des Kraichgaus ausgeübt hat. In der Residenzstadt entwickelten Architekten wie Weinbrenner und Hübsch ihre ästhetischen Anschauungen darüber, wie gebaut werden soll. Dann aber sind sie und ihre Schüler in die Region ausgeschwärmt, gerade auch in die Dörfer des nahen Kraichgaus, und haben dort Kirchen, Rathäuser oder sonstige öffentliche Bauwerke nach ihren gestalterischen Prinzipien verwirklicht.



So konnten sie ihren künstlerischen Auffassungen weithin sichtbaren Ausdruck verleihen.

BK Wo liegen die Probleme des Kraichgaus, wo die Potenziale?

Adam Beide werden bestimmt durch die Lage des Kraichgaus als ländlicher Raum zwischen Ballungsgebieten – Karlsruhe, Pforzheim, Heilbronn, Rhein-Neckar-Raum. Die Region ist sowohl attraktiv zum darin Leben als auch für Wochenendausflüge und Kurzurlaube. In wirtschaftlicher Hinsicht hat sich sehr stark eine Bevölkerung von Berufspendlern entwickelt. Hier jedoch beginnt die Herausforderung: Pendler schätzen die Lebensqualität und den Erholungswert dieser Landschaft, kommen aber auch weitgehend ohne ihre Infrastruktur aus. Einkaufen lässt sich ebenso rasch auf dem Heimweg von der Arbeit. Das geht zu Lasten derer, die weniger mobil und stark an ihren Ort gebunden sind. Deshalb kämpfen in den Kraichgauer Dorfkernen kleine Ladengeschäfte ums Überleben, in der Gegend um Kürnbach bietet zwischenzeitlich ein LKW als „rollender Supermarkt“ Versorgung für die Ortsansässigen. Weitere Großdiscounter auf die grüne Wiese bauen zu wollen wäre aber natürlich eine irrige Folgerung.

BK Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Adam Ein Journalist hat vor einigen Jahren als seinen Wunsch für den Kraichgau geschrieben: „Bitte bleib so, wie du bist, mein Land der tausend Hügel … wenigstens noch ein bisschen.“ Darin drückt sich natürlich die altbekannte Hoffnung aus, dass das Vertraute und Bekannte in der eigenen Lebens- und Erlebenszeit keine unschönen Veränderungen erfahren soll. Wohl wissend, dass solche Veränderungen unvermeidlich sind, ist mir dieser im eigentlichen Sinne konservative Wunsch dennoch sehr begreiflich.

# E 07

Kämpfelbach-Ersingen

## Sparkasse mit Dorfplatz

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Sparkasse Pforzheim Calw
Gemeinde Kämpfelbach

**Architektur**
Peter W. Schmidt Architekt BDA,
Pforzheim
pws.eu

**Fertigstellung**
2009

**Fotos**
Stefan Müller, Berlin

### Zum Objekt

Der Baukörper unterliegt einer Maßordnung, die sich sowohl in der Gliederung der Fassade als auch in der Kubatur des Gebäudes zeigt. Über dem großflächigen Erdgeschossgrundriss von Sparkasse und Gewerbeeinheit befinden sich zwei Wohnungen, ausgebildet als zueinander versetzte, punktsymmetrische Baukörper mit Satteldach und Dachterrasse. Das Gebäude wird als hell verputzter, konventioneller Mauerwerksbau ausgeführt. Die stehenden Fensterformate gliedern den Baukörper entsprechend dem historischen Typus einer Lochfassade.

Durch die lotrechte Stellung des Neubaus zur Brückenstraße, als Gegenüber des Rathauses und im Zusammenspiel mit dem gut erhaltenen Fachwerkhaus des Amtskellers wird ein städtebaulich wichtiger und nachhaltiger Platz definiert.



# E 08

Remchingen

## Wohnhaus an der Pfinz

### Würdigung

**Bauherrschaft**
Dennis Bauer

**Architektur**
baurmann.dürr architekten,
Karlsruhe
bdarchitekten.eu

**Fertigstellung**
2013

**Fotos**
Stephan Baumann,
Karlsruhe

### Zum Objekt

Ein Grundstück an der Pfinz, ein Bauherr mit klaren Vorstellungen und ein guter Bebauungsplan waren die Zutaten für diesen ungewöhnlichen Neubau. Entstandenist ein schlichtes, kompaktes Haus, dem man seine drei Wohneinheiten nicht ansieht: Ein lang gestreckter zweigeschossiger Baukörper mit steilem Satteldach, dessen Giebel zur Straße zeigt. Die EG-Wohnung, die der Bauherr selbst bewohnt, wurde um einen eingeschossigen Anbau erweitert, dessen Dach gleichzeitig als große Terrasse für die Drei-Zimmer-Wohnung im Obergeschoss des Hauses dient. Diese wird über einen langen hellen „Schrankflur“ erschlossen, der direkt zum Wohn- und Essbereich führt, der sich wiederum zur großen Terrasse öffnet. Das Appartement ganz oben ist als großer Dach-Raum entworfen.

# appendix

# Ausblick

Rund einhundert Einreichungen – die Initiative Baukultur Kraichgau war ein Erfolg, die Resonanz positiv. Es bleibt die Frage: Wie geht es weiter?

Das erste Auszeichnungsverfahren der Initiative Baukultur Kraichgau ist in der gesamten Breite der eingereichten Unterlagen beeindruckend. Die Anzahl und die Vielfalt haben uns überwältigt und zeigen, dass die Region einen guten Fundus an gebauter Kultur vorzuweisen hat. Wichtig für uns ist nun, die Ausstellung der Arbeiten durch den Kraichgau zu tragen. Dies wird durch das weitere Engagement des Regierungspräsidiums und des Wirtschaftsministeriums, die als starke Partner die Initiative mittragen, gelingen. Damit soll zum einen für die Baukultur im Kraichgau insgesamt geworben werden, zum anderen soll es ein Instrument darstellen, das Architekten, Bürgermeister, Investoren und Entscheider dabei unterstützt, sich immer wieder für die gebaute Umwelt einzusetzen. Denn die Qualität dessen, was wir heute bauen, prägt eine Region über Jahrzehnte hinweg. Als Architektenkammer sehen wir für die Zukunft spezielle Aktionen und Veranstaltungen, um die Baukultur Kraichgau zu verfestigen. So sind in diesem Rahmen neben der Wanderausstellung mit Vernissagen auch Vorträge und Führungen oder Exkursionen geplant. Zudem gilt es auch, für noch mehr Aufmerksamkeit in den Kategorien Weinbau/Landwirtschaft und Tourismus zu werben, so dass sie bei einer Neuauflage der Initiative gerne mit mehr Projekten vertreten sind.

Andreas Grube
Vorsitzender des Kammerbezirks Karlsruhe,
Architektenkammer Baden-Württemberg

## Mehr baukulturelle Qualität im ländlichen Raum – wie stehen die Perspektiven dafür?

Das Auszeichnungsverfahren hat deutlich gemacht, dass der Kraichgau nicht nur landschaftlich und kulturell attraktiv ist, sondern auch beim Bauen beachtliche Maßstäbe setzt. Für die Zukunft setze ich darauf, dass aus unserer Initiative eine größere Bewegung wird, in der eine gute Baukultur vor Ort als Chance ergriffen wird, zum Erfolg einer Region beizutragen und im Wettbewerb der Regionen wichtige Punkte zu sammeln. Dazu wünsche ich mir, dass dieses spannende Thema noch mehr seinen Weg in die interessierte Öffentlichkeit findet und viele neue Freunde gewinnt – im Kraichgau und anderswo. Schön wäre, wenn wir uns dabei auch von den vielfältigen Initiativen in anderen Regionen inspirieren lassen könnten. Das Auszeichnungsverfahren ist ein hoffnungsvoller Beginn.

Matthias Burkard
Regierungspräsidium Karlsruhe,
Referatsleiter Raumordnung, Baurecht
und Denkmalschutz



## Der Kraichgau und eine qualitätvolle regionale Baukultur – welches Potenzial verbirgt sich darin für die Zukunft?

Als Mitglied der Jury haben mich die Kreativität und Sensibilität in der Auseinandersetzung der Projektbeteiligten mit den verschiedensten örtlichen Situationen beeindruckt. Die eindrücklichen Ergebnisse des Auszeichnungsverfahrens zeigen das sehr anschaulich: Im Kraichgau werden baukulturell bemerkenswerte Akzente gesetzt, die eine echte Bereicherung für die jeweiligen Orte und die Region insgesamt sind. Dieses große Engagement für Qualität verdient weitere Unterstützung durch die Initiative Baukultur Kraichgau. Wünschenswert wäre, dass dabei insbesondere auch kleine, unscheinbare Projekte in den Blick genommen werden, denn deren Bedeutung für die Lebensqualität in den Städten und Gemeinden des Kraichgaus darf man nicht unterschätzen. Das Land wird dies nach Kräften unterstützen, damit der Kraichgau auch künftig eine Region ist, wo Menschen gerne leben.

Martin Rist
Regierungsbaumeister, Ministerium
für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau
Baden-Württemberg

# A

## Geschäftshaus mit Büro- und Praxisräumen

Wiesloch

Bauherrschaft
Städt. Wohnbau mbH Wiesloch

Architektur
Klaus Pfaff Architektur und Design, Wiesloch

# B

## Kindergarten, Anbau an bestehende Schule

Sinsheim-Reihen

Bauherrschaft
Stadt Sinsheim

Architektur
Stadt Sinsheim

## Seniorenwohnanlage mit Ortsverwaltung

Sinsheim-Rohrbach

Bauherrschaft
FWD Hausbau- und Grundstücks GmbH, Heidelberg

Architektur
FIscher Ziebold Architekten GmbH, Sinsheim

## Neugestaltung S-Bahnhof

Zuzenhausen

Bauherrschaft
Gemeinde Zuzenhausen

Architektur
plan:kooperativ/Steffen Becker, Heidelberg



# C

## Generalsanierung der Sporthalle

Bruchsal

Bauherrschaft
Stadt Bruchsal

Architektur
Stadt Bruchsal

## Schönborn-Gymnasium, Erweiterung Ganztagesschule/ Mensa

Bruchsal

Bauherrschaft
Stadt Bruchsal

Architektur
Architekturbüro Udo Lindenfelser, Bruchsal

## Wohnhaus

Bruchsal

Bauherrschaft
Prof. Dr. Hohmann

Architektur
baurmann.dürr.architekten, Karlsruhe

## Handelslehranstalt, Umbau und energet. Sanierung

Bruchsal

Bauherrschaft
Landkreis Karlsruhe

Architektur
Feigenbutz Architekten BDA, Karlsruhe

# C

## Clubhaus mit Caddyhalle

Bauherrschaft
Golfclub Bruchsal e. V.

Architektur
archis Architekten + Ingenieure GmbH,
Karlsruhe

Bruchsal

## Autohaus und Werkstatt-Erweiterung

Bauherrschaft
S&G Leasing GmbH & Co KG,
Karlsruhe

Architektur
Planfabrik SPS Architekten GmbH,
Ettlingen

Bruchsal

## Gemeindezentrum, Pfarrhaus und Gemeindesaal

Bauherrschaft
Kath. Kirchengemeinde
Bruchsal-Michaelsberg

Architektur
Architekturbüro Udo Lindenfelser,
Bruchsal

Bruchsal-Untergrombach

## Joß-Fritz-Schule

Bauherrschaft
Stadt Bruchsal

Architektur
Michael Weindel & Junior
Architekten GbR,
Waldbronn

Bruchsal-Untergrombach

## Wohnhaus mit Garagen

Bauherrschaft
Timo Sikora

Architektur
Henecka Architekten,
Bruchsal

Ubstadt-Weiher-Zeutern

# D

## Wohnhaus, Umbau

Bauherrschaft
Karoline Schumacher

Architektur
baurmann.dürr.architekten,
Karlsruhe

Bretten

## Bauernhaus, Umbau und Modernisierung

Bauherrschaft
Peter und Katrin Gerweck

Architektur
Arge Florian Blümig + ARCHtec,
Bretten

Bretten-Neibsheim

## Feuerwehrhaus

Bauherrschaft
Stadt Bretten

Architektur
Göhner & Schrade Architekten GmbH,
Knittlingen

Bretten–Dürrenbüchig

# D

## Kraichgauschule, Erweiterung, Umbau, Sanierung

Bauherrschaft
Gemeinde Gondelsheim

Architektur
Feigenbutz Architekten BDA,
Karlsruhe

Gondelsheim

## Erweiterung Weingut, neuer Weinkellerbereich

Bauherrschaft
Weingut Plag

Architektur
hug.kolb architekten GmbH,
Bruchsal

Kürnbach

## Haus B

Bauherrschaft
Franz und Sonja Bachmaier

Architektur
INEX architektur, BDA,
Mühlacker

Kürnbach

## Kita IdeenReich

Bauherrschaft
Gemeinde Oberderdingen

Architektur
Michael Weindel & Junior
Architekten GbR,
Waldbronn

Oberderdingen

## Eduard-Spranger-Schule

Bauherrschaft
Landkreis Karlsruhe

Architektur
Haindl + Kollegen Architekten GmbH,
München

Oberderdingen

## Haus W

Bauherrschaft
Melanie und Lukas Winter

Architektur
INEX architektur, BDA,
Mühlacker

Sulzfeld

## Betriebsgebäude

Bauherrschaft
Der Henning Garten- und
Landschaftsbau e. K.

Architektur
Kiefner & Müller
Freie Architekten PartG mbB,
Maulbronn

Sternenfels

## Grundschule, Erweiterung

Bauherrschaft
Gemeinde Zaisenhausen

Architektur
baurmann.dürr.architekten,
Karlsruhe

Zaisenhausen

# D

## Einfamilienhaus mit Garagen

Bauherrschaft
Nadine Falk, Markus Mühlböck

Architektur
LaCroix Architekten,
Stutensee

## Zaisenhausen

# E

## Umbau 3-Familienhaus in ein 2-Familienhaus, Erweiterung

Bauherrschaft
Günther Lutzeier

Architektur
Kerstin Adam-Schmidtke,
Birkenfeld

## Ispringen

## Kronenschulhaus, Sanierung

Bauherrschaft
Gemeinde Kieselbronn

Architektur
Joachim Theilmann,
Kieselbronn

## Kieselbronn

## Rathaus und Amtsdienerhaus, Umbau, Sanierung

Bauherrschaft
Gemeinde Königsbach-Stein

Architektur
morlock.architekten + generalplaner,
Königsbach-Stein

## Königsbach-Stein

## Haus R

Bauherrschaft
Marrika & Martin Renner

Architektur
INEX architektur, BDA,
Mühlacker

## Maulbronn

## Rathaus, Umbau und Sanierung

Bauherrschaft
Gemeinde Ölbronn-Dürrn

Architektur
morlock.architekten + generalplaner,
Königsbach-Stein

## Ölbronn-Dürrn

## Kindertagesstätte Am Römerhof, archäolog. Schutzbauwerk

Bauherrschaft
Gemeinde Remchingen

Architektur
Striffler + Striffler Architekten GmbH,
Mannheim

## Remchingen

Angelbachtal

Pfarrhaus mit Pfarramt
B 09 → S. 054

Bad Schönborn-Kislau

Landwirtschaftliche Gebäude der JVA Bruchsal, Außenstelle Kislau
A 05 → S. 034

Bretten-Diedelsheim

R7 – Einfamilienhaus
D 01 → S. 098

Bretten

Wohnhaus
D 02 → S. 102

Haus M2
D 03 → S. 103

Badewelt
D 04 → S. 104

Customer World SCA
D 05 → S. 105

Bretten-Neibsheim

Alte Tabakscheune
D 06 → S. 106

Aussegnungshalle
D 07 → S. 110

Kulturbühne am Neuflizer Platz
D 08 → S. 111

Gemeindezentrum St. Mauritius
D 09 → S. 112

Bruchsal

Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg
Gebäude 3: Kantine und Casino
C 01 → S. 066
Gebäude 1: Werkstatt und Wohnen
C 02 → S. 070
Gebäude 2: Lernen und Büro
C 03 → S. 071

Weingut Klumpp – Vinothek
C 04 → S. 072

Johann-Peter-Hebel-Schule
C 05 → S. 076

Kinderhaus Sankt Josef
C 06 → S. 077

Schuhmacher-Rill-Haus
C 07 → S. 078

Bruchsal

Evangelisches Altenzentrum Luise-Rinser-Haus
C 08 → S. 082

Wohnhaus
C 09 → S. 083

Bruchsal-Obergrombach

Verwaltungsstelle
C 12 → S. 089

Wohnhaus an der Stadtmauer
C 13 → S. 090

Bruchsal-Untergrombach

Produktionshalle mit Büroeinheiten
C 10 → S. 084

Michaelsbergschule
C 11 → S. 088

Gondelsheim

Evangelische Kirche
D 10 → S. 114

Kämpfelbach-Bilfingen

Kindertageseinrichtung
E 05 → S. 166

Historische Weinbrenner-Kelter
E 06 → S. 170

Kämpfelbach-Ersingen

Sparkasse mit Dorfplatz
E 07 → S. 174

Kraichtal-Menzingen

Evangelische Kirche
B 10 → S. 058

Maulbronn

Kloster Maulbronn
E 01 → S. 144
Neue Küche
E 01 A → S. 146
Klostermühle
E 01 B→ S. 148
Herrendorment
E 01 C → S. 150

Kinderzentrum
E 02 → S. 157

Neuapostolische Kirche
E 03 → S. 158

Meckesheim

Bürogebäude
B 07 → S. 049

Katholische Kirche St. Martin
B 08 → S. 050

Mühlhausen-Rettigheim

Wohnhaus Becker
A 04 → S. 030

Oberderdingen

Kinderhaus Schneckenhaus
D 12 → S. 122

Wohnen am Heiliggrund
D 13 → S. 126

Neubau Feuerwehrhaus
D 14 → S. 131

Östringen-Eichelberg

Stifterhof, Gebäude 2 und 4
B 11 → S. 062

Ötisheim

Historische Kelter
E 04 → S. 162

Pfinztal-Berghausen

Blossom – Zweifamilienhaus
D 18 → S. 138

Pfinztal-Wöschbach

Aussegnungskapelle
D 17 → S. 137

Remchingen

Wohnhaus an der Pfinz
E 08 → S. 175

Sinsheim

Kirche Stift Sunnisheim
B 01 → S. 040

GRN-Klinik, Bettenhaus C
B 02 → S. 044

alla hopp!-Anlage
B 03 → S. 045

Sinsheim-Eschelbach

Wohnhaus im Grünen
B 06 → S. 048

Sinsheim-Hilsbach

Mehrzweckhalle
B 05 → S. 047

Sinsheim-Rohrbach

Einfamilienhaus
B 04 → S. 046





Sulzfeld

Bürgerbahnhof
D 11 → S. 118

Walzbachtal-Jöhlingen

Kinderhaus Regenbogen
D 16 → S. 136

Walzbachtal-Wössingen

Rathaus und Rathausvorplatz
D 15 → S. 132

Weingarten (Baden)

MVZ Präventikum
C 14 → S. 091

Zweifamilienhaus mit Garage
C 15 → S. 092

Wiesloch

Gemeindezentrum Petrusgemeinde
A 01 → S. 022

Tom-Mutters-Schule
A 02 → S. 026

Bildungshaus
A 03 → S. 027

## Abkürzungen

BA Bauherrschaft
AR Architektur

AF Ausführungsplanung / Werkplanung
BL Bauleitung / Objektüberwachung / SiGeKo
BP Bauphysik (Akustik, Energieberatung, Blower Door)
BR Brandschutz
EL Elektroplanung
GU Gutachten / Beratung (Boden, Schadstoff, Baubiologie)
HA Haustechnik (Heizung, Lüftung, Sanitär)
KB Kunst am Bau
LA Landschaftsarchitektur / Freiraumplanung / Außenanlagen
LI Lichtplanung
PL Projektleitung
PS Prüfstatik
RE Restaurierung / Restauratorische Untersuchungen
TR Tragwerksplanung / Statik
VM Vermessung
VP Verkehrsplanung
WB Wasserbau

Abdruck der Projektdaten wie von den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt



## A Rund um Wiesloch

### A 01
### Gemeindezentrum Petrusgemeinde, Wiesloch

BA Evangelische Kirchengemeinde Wiesloch
AR Waechter + Waechter, Darmstadt
TR Ingenieurgruppe Bauen, Mannheim
BL Waechter + Waechter mit ap88 Architekten Partnerschaft mbB, Heidelberg
HA Engineering-Consult Gesellschaft für Heizung, Lüftung und Sanitär mbH, Karlsruhe
BP Müller-BBM GmbH, Planegg

### A 02
### Tom-Mutters-Schule, Wiesloch

BA Lebenshilfe Wiesloch e. V.
AR Jöllenbeck & Wolf Architekten, Walldorf
TR Gruninger + Schrüfer Beratende Ingenieure GmbH, Wiesloch
EL SBI Schneider Beratende Ingenieure für Elektrotechnik GmbH, Walldorf
HA Ingenieurbüro Scholze, Rastatt

### A 03
### Bildungshaus, Wiesloch-Frauenweiler

BA Stadt Wiesloch
AR Jöllenbeck & Wolf Architekten, Walldorf
TR IBS Ingenieurbüro Dr. Schiebl GmbH, Dielheim
EL SBI Schneider Beratende Ingenieure für Elektrotechnik GmbH, Walldorf
HA Zimmermann & Partner Ingenieurbüro für Gebäudetechnik GmbH, Walldorf

### A 04
### Wohnhaus Becker, Mühlhausen-Rettigheim

BA Hildegard Becker
AR Schneider Architekten, Karlsruhe
TR Wolfgang Kley, Bruchsal

### A 05
### Landwirtschaftliche Gebäude der JVA Bruchsal, Außenstelle Kislau, Bad Schönborn-Kislau

BA Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau, Amt Karlsruhe
AR, BL Kullmann Architekten, Oberhausen-Rheinhausen
PL, BL Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Karlsruhe
EL Steger + Partner, Karlsruhe
BP Friedrich Hoffmann, Waghäusel
TR Ingenieurbüro für Baustatik Andreas Daubermann, Oberhausen-Rheinhausen
RE Ute Schlee, Karlsruhe
VM Zielbauer & Heiler Vermessungsbüro, Bruchsal
GU HPC AG, Karlsruhe

## B Rund um Sinsheim

### B 01
### Kirche Stift Sunnisheim, Sinsheim

BA Bau und Vermögen Rhein-Neckar-Kreis
AR Burger Architekten + Partner, Heidelberg
TR Günther Schlott, Mannheim
HA Planungsbüro Schmitt, Epfenbach

### B 02
### GRN-Klinik, Bettenhaus C, Sinsheim

BA GRN Gesundheitszentren Rhein-Neckar gGmbH
AR Rossmann + Partner Architekten mbB, Karlsruhe
HA FC-Planung GmbH, Heidelberg
TR Ingenieurgruppe Bauen, Karlsruhe
BP Dr. Josef Kubena Ingenieurbüro, Ettlingen
VE Ingenieurbüro Bechert + Partner – Ingenieurbüro für Bauwesen, Bruchsal
GU IFB Eigenschenk, Deggendorf; Töniges GmbH, Sinsheim

### B 03
### alla hopp!-Anlage, Sinsheim

BA Dietmar Hopp Stiftung gGmbH
AR Elke Ukas Landschaftsarchitekten, Karlsruhe; Vorfelder Architekten- und Planungsgesellschaft, Walldorf
WB Willaredt Ingenieure Ingenieurbüro für Bauwesen und Umweltschutz, Sinsheim
HA Ingenieurobüro Gaberdiel, Leimen

### B 04
### Einfamilienhaus, Sinsheim-Rohrbach

BA Sabrina und Christian Werthwein
AR Fischer Ziebold Architekten GmbH, Sinsheim
TR IBT Ingenieurbüro für Tragwerksplanung GmbH, Heilbronn

### B 05
### Mehrzweckhalle, Sinsheim-Hilsbach

BA Stadt Sinsheim
AR Fischer Ziebold Architekten GmbH, Sinsheim
TR Kleinbach Ingenieurbüro für Tragwerksplanung, Sinsheim
HA Jicha Ingenieurbüro für Haustechnik, Heidenstein

B 06
Wohnhaus im Grünen, Sinsheim-Eschelbach
BA Annegret und Eberhard Schutz
AR Tobias Schutz, Sinsheim
TR Reinhold Uhler, Sinsheim
HA Henning Schulz, Eberbach

B 07
Bürogebäude, Meckesheim
BA Ralph Klormann, Neckarsteinach
AR Thomas Fabrinsky, Karlsruhe
TR Ingenieurbüro Bruder + Van den Berg GbR, Hockenheim
EL Peres Elektotechnik, Mosbach
GU Biller + Breu Beratende Ingenieure PartG mbH, Waghäusel
VM Vermessungsbüro Zemberger, Sinsheim

B 08
Katholische Kirche St. Martin, Meckesheim
BA Katholische Kirchengemeinde Neckar-Elsenz
AR Erzbischöfliches Bauamt Heidelberg
BL Jürgen Eiermann, Mosbach
TR Ingenieurbüro Siegfried Redinger und Partner gbR, Mauer
BP Balck + Partner Facility Engineering, Heidelberg

B 09
Pfarrhaus mit Pfarramt, Angelbachtal-Michelfeld
BA Evangelische Kirchengemeinde Angelbachtal
AR KAUPP + FRANCK Architekten GmbH, Mannheim
TR Ingenieur-Gemeinschaft Kronach + Müller, Viernheim
HA, EL Planung Engineering Nick GmbH, Leonberg

B 10
Evangelische Kirche, Kraichtal-Menzingen
BA Evangelische Kirchengemeinde Menzingen
AR Peter Krebs – Büro für Architektur, Karlsruhe
LI Lunalicht, Karlsruhe
TR Büro für Baukonstruktion, Karlsruhe
HA Ingenieurbüro Breiden + Stittgen, Gaiberg
RE Inge Kumlehn Arbeitsgemeinschaft, Sandhausen

B 11
Stifterhof, Gebäude 2 und 4, Östringen-Eichelberg
BA, AR Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau, Amt Karlsruhe

C Rund um Bruchsal

C 01
Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg, Gebäude 3: Kantine und Casino, Bruchsal
BA Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau, Amt Karlsruhe
AR, AF Edelmann Architekten BDA, Neuhausen
PL Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Karlsruhe
BL Ernst² Architekten AG, Stuttgart
LA Adler & Olesch Mainz GmbH Landschaftsarchitekten bdla, Stadtplaner SRL und Ingenieure, Mainz; Bernd Ramthun, Baden-Baden
GU GHJ Ingenieurgesellschaft für Geo- und Umwelttechnik mbH & Co. KG, Karlsruhe
VM Vermessungsbüro Weiß, Bruchsal
TR Bornscheuer, Eisele, Drexler GmbH, Stuttgart
PS Ingenieurgruppe Bauen, Mannheim
BP Brüssau Bauphysik GmbH, Fellbach
HA G-Tec Ingenieure GmbH, Siegen
EL Raible + Partner GmbH & Co. KG, Frankfurt
HA Ingenieurbüro Martin Scherer Gastronomieplanung | Gemeinschaftsverpflegung, Darmstadt
BR Halfkann + Kirchner Beratende Ingenieure für Brandschutz PartGmbB, Stuttgart
HA AFP Aufzug und Fördertechnik Planungsgesellschaft mbH, Sindelfingen
EL Meine Mediatec GmbH, Wernau
BL ecoprotec GmbH, Paderborn

C 02
Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg, Gebäude 1: Werkstatt und Wohnen, Bruchsal
BA Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau, Amt Karlsruhe
AF, AR, PL bogevischs buero Architekten & Stadtplaner GmbH, München
BL Ernst² Architekten AG, Stuttgart
LA Adler & Olesch Mainz GmbH, Mainz; Bernd Ramthun Baden-Baden
GU GHJ Ingenieurgesellschaft für Geo- und Umwelttechnik mbH & Co. KG, Karlsruhe
VM Vermessungsbüro Weiß, Bruchsal
TR Bornscheuer, Eisele, Drexler GmbH, Stuttgart
PS Ingenieurgruppe Bauen, Mannheim
BP Brüssau Bauphysik GmbH, Fellbach
HA G-Tec Ingenieure GmbH, Siegen
EL Raible + Partner GmbH & Co. KG, Frankfurt
BR Halfkann + Kirchner Beratende Ingenieure für Brandschutz PartGmbB, Stuttgart
HA Planungsgesellschaft mbH, Sindelfingen
EL Meine Mediatec GmbH, Wernau
Feuerwehrtechnik Werkstattplanung
FWT Fachplanungsbüro Walter Gödl, Sulzbach/Murr

C 03
Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg, Gebäude 2: Lernen und Büro, Bruchsal
BA Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau, Amt Karlsruhe
AR Gramlich Architekten, Stuttgart
PL Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Karlsruhe
BL Linhart Gall Architekten Ingenieure GmbH, Stuttgart
LA Adler & Olesch Mainz GmbH Landschaftsarchitekten bdla, Stadtplaner SRL und Ingenieure, Mainz; Bernd Ramthun, Baden-Baden
GU GHJ Ingenieurgesellschaft für Geo- und Umwelttechnik mbH & Co. KG, Karlsruhe
VM Vermessungsbüro Weiß, Bruchsal
TR Bornscheuer, Eisele, Drexler GmbH, Stuttgart
PS Ingenieurgruppe Bauen, Mannheim
BP Brüssau Bauphysik GmbH, Fellbach
HA G-Tec Ingenieure GmbH, Siegen
EL Raible + Partner GmbH & Co. KG, Frankfurt
BR Halfkann + Kirchner Beratende Ingenieure für Brandschutz PartGmbB, Stuttgart
HA Planungsgesellschaft mbH, Sindelfingen
EL Meine Mediatec GmbH, Wernau
Pädagogisches Raumkonzept
LernLandSchaft, Röckingen

C 04
Weingut Klumpp – Vinothek, Bruchsal
BA Weingut Klumpp
AR Henecka Architekten, Bruchsal
LI Lichtart, Herbolzheim

C 05
Johann-Peter-Hebel-Schule, Bruchsal
BA Stadt Bruchsal
AR Feigenbutz Architekten, Karlsruhe
TR Ingenieurbüro Sikora, Karlsruhe; Bauer TGA GmbH, Bruchsal
HA Bauer TGA GmbH, Bruchsal
EL Bender + Urich GmbH Co. KG, Karlsruhe
BR Rieser GmbH, Wächtersbach

C 06
Kinderhaus Sankt Josef, Bruchsal
BA Stadt Bruchsal
AR Bär, Stadelmann, Stöcker Architekten BDA, Nürnberg
BL wwz GmbH | Marcus Weiss, Bretten
EL Gantert + Braun GmbH, Oberhausen-Rheinhausen
LA Edgar Tautorat Garten- und Landschaftsarchitekt, Fürth
BP Ingenieurbüro für Bauphysik Horstmann + Berger, Altensteig
HA Engineering Consult, Karlsruhe
TR Merz Kley Partner ZT GmbH, A-Dornbirn

C 07
Schuhmacher-Rill-Haus, Bruchsal
BA, AR Stadt Bruchsal
TR Wolfgang Kley, Bruchsal
VM Vermessungsbüro Weiss, Bruchsal

C 08
Evangelisches Altenzentrum Luise-Rinser-Haus, Bruchsal
BA Diakonieverein Bruchsal e. V.
AR PIA Architekten GmbH, Karlsruhe
HA, EL FC Gruppe, Ettlingen
TR SLP Ingenieure für Tragwerksplanung, Karlsruhe

C 09
Wohnhaus, Bruchsal
BA Manuela Dietrich-Nagel und Mark Nagel
AR Henecka Architekten, Bruchsal
TR Jürgen Cofalla, Bruchsal

C 10
Produktionshalle mit Büroeinheiten, Bruchsal-Untergrombach
BA Resliw GmbH & Co. KG, Bruchsal
AR Henecka Architekten, Bruchsal
TR Ingenieurbüro Debatin, Ubstadt-Weiher

C 11
Michaelsbergschule, Bruchsal-Untergrombach
BA Stadt Bruchsal
AR Arbeitsgemeinschaft Udo Lindenfelser, Reinhard Wolf, Bruchsal
EL Gantert + Braun GmbH, Oberhausen-Rheinberg
BR Rieser GmbH, Wächtersbach

C 12
Verwaltungsstelle, Bruchsal-Obergrombach
BA Stadt Bruchsal
AR Architekturbüro Udo Lindenfelser, Bruchsal
EL, HA Ingenieurbüro Bender + Urich, Karlsruhe

C 13
Wohnhaus an der Stadtmauer, Bruchsal-Obergrombach
BA Angelika und Dr. Wolfram von Müller
AR Architekturbüro Ilse Jäger, Bruchsal
TR Wolfgang Kley, Bruchsal

C 14
MVZ Präventikum, Weingarten
BA MVZ Präventikum – die Praxis GmbH, Karlsdorf
AR smm.INNEN.architektur | interior+design, Gernsbach

C 15
Zweifamilienhaus mit Garage, Weingarten
BA Elisabeth Bureau
AR m_architekten gmbh, Karlsruhe
TR Obert Ingenieursgesellschaft mbH, Bietigheim
HA IBH Zähle & Buse, Karlsruhe
LI Licht + Planung GmbH & Co. KG, Karlsruhe

## D Rund um Bretten

D 01
R7 – Einfamilienhaus, Bretten-Diedelsheim
BA Katrin und Marcus Weiss
AR wwz GmbH | Marcus Weiss, Bretten
TR Andreas Giesche, Bretten

D 02
Stadthaus, Bretten
BA Dr. Nicole Hammer
AR baurmann.dürr architekten, Karlsruhe

D 03
Haus M2, Bretten
BA Privat
AR Jan Jander, Karlsruhe
TR Dirk Iserloh, Karlsruhe

D 04
Badewelt, Bretten
BA Stadtwerke Bretten GmbH
AR Sacker Architekten, Freiburg
LA Henne Korn Landschaftsarchitekten, Freiburg
TR, BL Fritz Ingenieurbüro, Karlsruhe
PS Harrer Ingenieure, Karlsruhe
HA Kannewischer Ingenieurgesellschaft, Baden-Baden
EL TP-Elektroplan GmbH, Gaggenau
PB dieBauingenieure – Clemenz & Brand GmbH, Karlsruhe
BR Brandschutzconsult GmbH & Co. KG, Ettenheim
BL Harrer Ingenieure, Karlsruhe
BP Ingenieurbüro für Bauwesen, Ettlingen; KIT Karlsruhe Institut für Technologie, Eggenstein-Leopoldshafen (Bautechnologie)
HA vtechnik Planung GmbH, Gaggenau (Küche)

D 05
Customer World SCA, Bretten
BA Atlas Copco Holding GmbH
AR Vollack GmbH & Co. KG
GU Beton- und Bodenprüfstelle Knecht, Waghäusel
HA FSC Franz Stuckmann Consulting, Unna (Gebäudeautomation)
VM Gerst Vermessung, Mühlacker
HA Planungsbüro Heinz Kluge, Ettlingen
BR Ingenieurbüro für Brandsicherheit AGB, Bruchsal
EL Ingenieurbüro Hübner, Ötigheim
TR IGB – Beratende Ingenieure VBI, Ludwigshafen
BL ip ROTH, Dettenheim
AF sgfa | schäfer gaukel freie architekten gbr, Karlsruhe

D 06
Alte Tabakscheune, Bretten-Neibsheim
BA Carola und Florian Blümig
AR Florian Blümig, Bretten

D 07
Aussegungshalle, Bretten-Neibsheim
BA Stadt Bretten
AR wwz GmbH | Marcus Weiss, Bretten
TR Harrer Ingenieure GmbH, Karlsruhe

D 08
Kulturbühne am Neuflizer Platz, Bretten-Neibsheim
BA Stadt Bretten
AR Arge Florian Blümig + ARCHtec, Bretten
TR Hubert Bachmann, Bretten; Trumpf Metallbau, Walzbachtal

D 09
Gemeindezentrum St. Mauritius, Bretten-Neibsheim
BA Kirchengemeinde Bretten-Walzbachtal
AR ruser + partner mbb, Karlsruhe; Erzbischöfliches Bauamt Heidelberg (Projektbegleitung)
HA, EL FC-Ingenieure GmbH, Ettlingen
TR SLP Ingenieure, Karlsruhe



D 10
Evangelische Kirche, Gondelsheim
BA Evangelische Kirchengemeinde Gondelsheim
AR Peter Krebs – Büro für Architektur, Karlsruhe
TR Büro für Baukonstruktion, Karlsruhe
HA Bender + Urich Ingenieurbüro, Karlsruhe

D 11
Bürgerbahnhof, Sulzfeld
BA Bürgerbahnhof Sulzfeld eG
AR Christoph Zehender, Sulzfeld

D 12
Kinderhaus Schneckenhaus, Oberderdingen
BA Gemeinde Oberderdingen
AR Michael Weindel & Junior Architekten GbR, Waldbronn
BL Günther Meerwarth, Oberderdingen
TR SLP Ingenieurbüro für Tragwerksplanung, Karlsruhe
HA Rostan GmbH, Oberderdingen

D 13
Wohnen am Heiliggrund, Oberderdingen
BA Gemeinde Oberderdingen
AR Falk Schneemann _ Architektur, Karlsruhe

D 14
Neubau Feuerwehrhaus, Oberderdingen
BA Gemeinde Oberderdingen
AR Feigenbutz Architekten, Karlsruhe
TR Ingenieurgruppe Bauen, Karlsruhe
HA Bauer TGA, Bruchsal
LA Edgar Schwab, Knittlingen

D 15
Rathaus und Rathausvorplatz, Walzbachtal-Wössingen
BA Gemeinde Walzbachtal
AR weinbrenner.single.arabzadeh, Nürtingen, Stuttgart
LA Frank Kiessling Landschaftsarchitekten, Berlin; Rendler Freiraum, Kirchheim
TR Furche Geiger Zimmermann Tragwerksplaner, Köngen
HA Paul + Gampe + Partner Beratende Ingenieure, Esslingen
EL b.i.g. bechtold Ingenieurgesellschaft, Karlsruhe
BP ECONSULT, Rottenburg, Stuttgart
BP Dr. Josef Kubena Ingenieurbüro, Ettlingen

D 16
Kinderhaus Regenbogen, Walzbachtal-Jöhlingen
BA Gemeinde Walzbachtal
AR M. J. F. Ibele Architekten I Stadtplaner, Pfinztal
TR Blaß & Eberhart GmbH, Ingenieurbüro für Baukonstruktionen, Karlsruhe
VM Vermessungsbüro Schuster, Karlsbad-Spielberg
GU Ingenieurgesellschaft Kärcher mbH, Weingarten
PS Harrer Ingenieure GmbH, Karlsruhe
HA Planungsbüro Hauswirth GmbH, Ubstadt-Weiher; IVT GmbH, Karlsruhe (Küche)
EL, LI b.i.g. bechthold Ingenieurgesellschaft mbH, Karlsruhe
BP Schalltechnik Dr. Müller, Durmersheim
BR Firtz Barth, Karlsruhe
BP ECONSULT, Rottenburg, Stuttgart; ieebus GmbH, Bühl
LA Elke Ukas Landschaftsarchitekten bdla, Karlsruhe
VE BIT Ingenieure AG, Karlsruhe
BP dieBauingenieure Clemenz & Brand GmbH, Karlsruhe
GU Sachverständigenbüro Sorg, Pfinztal-Söllingen

D 17
Aussegnungskapelle, Pfinztal-Wöschbach
BA Gemeinde Pfinztal
AR M. J. F. Ibele Architekten I Stadtplaner, Pfinztal
TR Hans-Jürgen Schlotterer, Ingenieurbüro für Baustatik, Pfinztal
VM Vermessungsbüro Kornelia Mussgnug, Pfinztal-Berghausen

D 18
„Blossom" – Zweifamilienhaus, Pfinztal-Berghausen
BA Iris Klammer und Jens Fabisch-Klammer
AR Milla Architekten, Karlsruhe

## E Rund um Maulbronn

E 01 A
Kloster Maulbronn – Neue Küche
BA, AR Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau, Amt Pforzheim
TR Ingenieurbüro SLP, Karlsruhe
PS Ingenieurgruppe Bauen, Karlsruhe
HA Ingenieurbüro Jicha, Neidenstein
EL Ingenieurgesellschaft Jergler, Rheinstetten

HA Ingenieurbüro Scherer, Darmstadt (Küche)
GU GHJ Ingenieurgesellschaft, Karlsruhe
BP Dr. Schäcke & Bayer, Waiblingen
BL DEKRA, Karlsruhe

E 01 B
Kloster Maulbronn – Klostermühle
BA, AR, HA Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Pforzheim
TR Büro für Baukonstruktionen, Karlsruhe
EL Ingenieurgesellschaft Jergler, Rheinstetten
HA Plan 95, Stuttgart (Aufzug)
RE Mäule und Krusch, Ludwigsburg

E 01 C
Kloster Maulbronn – Herrendorment
BA, AR Land Baden-Württemberg | Vermögen und Bau, Amt Pforzheim
TR Büro für Baukonstruktionen, Karlsruhe
EL Ingenieurgesellschaft Jergler, Rheinstetten
BP Dr. Schäcke & Bayer, Waiblingen
GU GHJ Ingenieurgesellschaft, Karlsruhe
BR Ingenieurbüro Schuster & Partner, Walzbachtal
BL DEKRA, Karlsruhe

E 02
Kinderzentrum, Maulbronn
BA Kinderzentrum Maulbronn gGmbH
AR Asal + Traub Architekten, Pforzheim
LA Preuss Freiraumplanungen, Weil der Stadt
TR Krieger-Lietzow Beratende Ingenieure PartmbB, Pforzheim
HA Eproplan GmbH Beratende Ingenieure, Stuttgart

E 03
Neuapostolische Kirche, Maulbronn
BA Neuapostolische Kirche Süddeutschland
AR baurmann.dürr architekten, Karlsruhe
LA Helleckes Landschaftsarchitektur, Karlsruhe

E 04
Historische Kelter, Ötisheim
BA Gemeinde Ötisheim
AR weinbrenner.single.arabzadeh, Nürtingen, Stuttgart
TR Schreiber Ingenieure, Stuttgart
HA IWP Ingenieurbüro für Systemplanung, Stuttgart
EL IB Schwarz, Stuttgart

E 05
Kindertageseinrichtung, Kämpfelbach-Bilfingen
BA Katholische Kirchengemeinde Kämpfelbach
AR Freivogel Mayer Architekten, Ludwigsburg, Pforzheim
TR tragwerkeplus Ingenieurbauplanung GmbH & Co. KG, Reutlingen
HA KW2 Ingenieure, Karlsruhe

E 06
Historische Weinbrenner-Kelter, Kämpfelbach-Bilfingen
BA Gemeinde Kämpfelbach
AR morlock.architekten + generalplaner, Königsbach-Stein

E 07
Sparkasse mit Dorfplatz, Kämpfelbach-Ersingen
BA Sparkasse Pforzheim Calw; Gemeinde Kämpfelbach
AR Peter W. Schmidt Architekt BDA, Pforzheim

E 08
Wohnhaus an der Pfinz, Remchingen
BA Dennis Bauer
AR baurmann.dürr architekten, Karlsruhe

## Weitere Abbildungen

Umschlag
Dirk Altenkirch, Karlsruhe,
Gerd Jütten, Tiefenbronn

S. 006
Ministerium für Wirtschaft,
Arbeit und Wohnungsbau
Baden-Württemberg

S. 008
Regierungspräsidium Karlsruhe

S. 010
Architektenkammer
Baden-Württemberg,
Foto: René Müller

S. 014
Gemeinde Oberderdingen

S. 016
Micha Kronibus, Susanne Böhm,
Christina Thum

S. 019
Micha Kronibus

S. 029
Architektenkammer
Baden-Württemberg,
Foto: Felix Kästle

S. 037
Bernhard Ochs / Hofladen der
Landwirtschaftlichen Außenstelle
Kislau

S. 043
Stadt Sinsheim

S. 069
Landesfeuerwehrschule
Baden-Württemberg

S. 075
Weingut Klumpp,
Foto: Christoph Göckel

S. 087
Biedermann GmbH

S. 109
Thomas Rebel /
Kraichgau-Stromberg
Tourismus e. V.

S. 117
Nadja Häupl

S. 129
Gemeinde Oberderdingen;
Barbara von Woellwarth

S. 141
Bernd Seeland

S. 169
Alexander Scheidel

S. 173
Martin Heintzen

S. 182
Kristina Junker; Stadt Sinsheim;
Johannes Vogt, Mannheim;
Steffen Becker, Zuzenhausen

S. 183
Sven Müller/Marcus Weiss;
Udo Lindenfelser, Bruchsal;
Swen Carlin, Heidelberg;
Patrick Beuchert, Wertheim

S. 184
Nikolay Kazakov, Karlsruhe;
Mirco Weschenfelder;
Udo Lindenfelser, Bruchsal;
Ivan Nemec, Prag

S. 185
Daniel Vieser, Karlsruhe;
Stephan Baumann, Karlsruhe;
Georg Haag/Florian Blümig;
Göhner & Schrade Architekten GmbH,
Knittlingen

S. 186
Patrick Beuchert, Wertheim;
hug.kolb architekten GmbH, Bruchsal;
Nikolay Kazakov, Karlsruhe;
Ivan Nemec, Prag

S. 187
Landratsamt Karlsruhe;
Nikolay Kazakov, Karlsruhe;
Verena Müller/mueller + gaida,
Langenau; Stephan Baumann,
Karlsruhe

S. 188
Nicole Lacroix, Stutensee;
Winfried Reinhardt, Ispringen;
Dieter Eisenmann/Markus Barth/
Heiko Faber; Fotocrafic

S. 189
Nikolay Kazakov, Karlsruhe;
Sonja Leicht; Dirk Altenkirch,
Karlsruhe

# Impressum


## Herausgeber und Initiatoren

Architektenkammer
Baden-Württemberg,
Kammerbezirk Karlsruhe
Waldstraße 8
76133 Karlsruhe

Ministerium für Wirtschaft,
Arbeit und Wohnungsbau
Baden-Württemberg
Neues Schloss
Schlossplatz 4
70173 Stuttgart

Regierungspräsidium Karlsruhe
76247 Karlsruhe

akbw.de/baukultur-kraichgau.html

## Arbeitskreis und Konzeption
Susanne Böhm (AKBW), Matthias Burkard (RP), Andreas Grube (AKBW), Dr. Simone Kraft (ASF), Micha Kronibus (RP), Sylvia Mitschele-Mörmann (AKBW), Dr. Michael Müller (WM), Dr.-Ing. Harald Ringler (ASF), Martin Rist (WM), Hubert Schmidtler (ASF)

## Interviews und Texte
Dr. Simone Kraft und die genannten Autoren.
Die Projekttexte wurden redaktionell angeglichen.

## Textredaktion und Lektorat
Dr. Simone Kraft, Susanne Böhm, Dr. Michael Müller, Micha Kronibus

## Gestaltung
magma design studio, Karlsruhe

## Fotos
Siehe Auszeichnungen, Würdigungen sowie weitere Abbildungen (S. 202)

## Druck
offsetdruckerei karl grammlich gmbh, Pliezhausen

## Auflage
6.500

ISBN 978-3-00-062138-3


Im Interesse der Lesbarkeit werden Begriffe wie Architekt oder Bauherr als allgemeine Bezeichnung verwendet; sie beziehen sich grundsätzlich auf alle Geschlechter. Der Begriff Architekt schließt jeweils die Mitglieder aller Fachrichtungen ein.

Angelbachtal
B → S. 038

Bad Schönborn
-Kislau
A → S. 020
Bretten
D → S. 096
-Diedelsheim
D → S. 096
-Neibsheim
D → S. 096
Bruchsal
C → S. 064
-Obergrombach
C → S. 064
-Untergrombach
C → S. 064

Gondelsheim
D → S. 096

Kämpfelbach
-Bilfingen
E → S. 142
-Ersingen
E → S. 142
Kraichtal
-Menzingen
B → S. 038

Maulbronn
E → S. 142
Meckesheim
B → S. 038
Mühlhausen
-Rettigheim
A → S. 020

Oberderdingen
D → S. 096
Östringen
-Eichelberg
B → S. 038
Ötisheim
E → S. 142

Pfinztal
-Berghausen
D → S. 096
-Wöschbach
D → S. 096

Remchingen
E → S. 142

Sinsheim
B → S. 038
-Eschelbach
B → S. 038
-Hilsbach
B → S. 038
-Rohrbach
B → S. 038
Sulzfeld
D → S. 096

Walzbachtal
-Jöhlingen
D → S. 096
-Wössingen
D → S. 096
Weingarten (Baden)
C → S. 064
Wiesloch
A → S. 020

Ortsbilder mit einem historisch gewachsenen Gebäudebestand und die typische hügelreiche, vom Weinbau geformte Kulturlandschaft prägen das Gesicht des Kraichgaus. Eine die ortstypischen Bautraditionen aufgreifende und zeitgemäß fortführende Planungs- und Baukultur leistet wichtige Beiträge dazu, die charakteristischen Orts- und Landschaftsbilder des Kraichgaus zu bewahren, um zeitgemäßes Bauen zu bereichern und die Region weiter zu profilieren.

Das Auszeichnungsverfahren Baukultur Kraichgau hatte daher das Ziel, baukulturell beispielgebende Bau- und Planungsprojekte in den Städten und Gemeinden des Kraichgaus aufzuspüren und zu würdigen. Initiiert wurde das Verfahren vom Kammerbezirk Karlsruhe der Architektenkammer Baden-Württemberg und dem Regierungspräsidium Karlsruhe im Rahmen der Landesinitiative Baukultur Baden-Württemberg mit Unterstützung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg.

Dieser Führer zur Baukultur im Kraichgau stellt die im Rahmen des Auszeichnungsverfahrens eingereichten Beiträge vor, deren Bandbreite sich von den Themen Wohnen und Gewerbe bis hin zu öffentlichen Einrichtungen und Freiräumen erstreckt. Fünf regionale Routen führen auf eine architektonische Entdeckungsreise. Bereichert werden die Projektporträts mit einen Blick hinter die Kulissen – durch Interviews mit Architekten und Bewohnern, mit Bauherren und Juroren, mit Bürgermeistern und Projektbeteiligten.

BAUKULTUR
BADEN-WÜRTTEMBERG

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND WOHNUNGSBAU
REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE

Architektenkammer
Baden-Württemberg